

PAUL GUTZWILLER
MIT EINEM BEITRAG VON
PHILIPPE RENTZEL

Reste einer gallorömischen Schenke? Breitenbach/ Blattenacker

1. Topographie und Grabungsanlass
2. Grabungstechnik
3. Befunde
4. Fundmaterial
5. Deutung und Würdigung der Fundstelle
6. Zusammenfassung
7. Anmerkungen
8. Anhang
Kurzbericht zu den Untersuchungen der Bodenproben von
Breitenbach/Blattenacker (Philippe Rentzel)
9. Katalog
10. Literatur

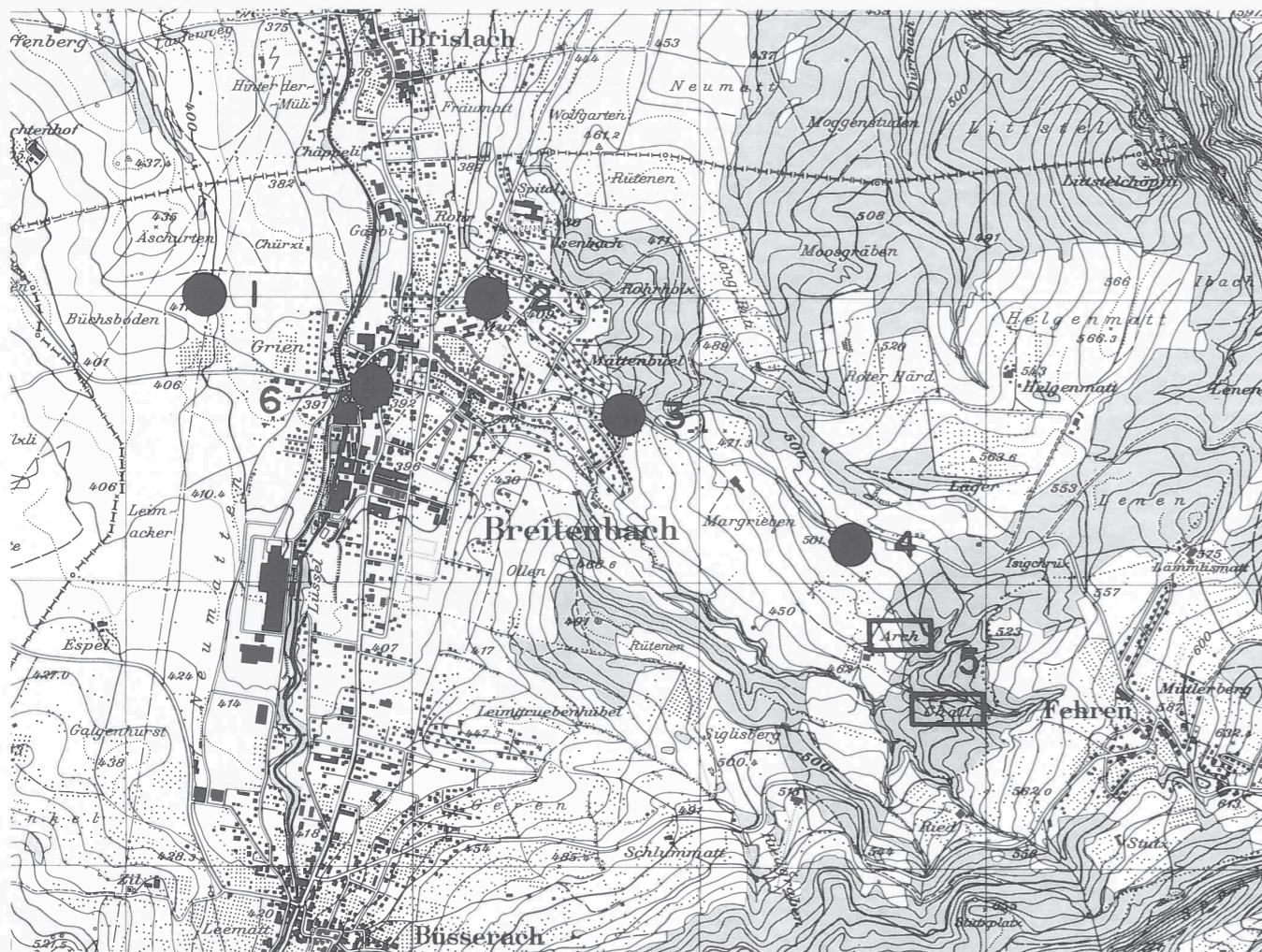


Abb. 1: Die römischen Fundstellen aus dem 1. und 2. Jh. n. Chr. von Breitenbach. Ausschnitt aus der Landeskarte 1087, 1: 25 000; reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 1.4.1993.

- 1 Uf Buchs (Büchs): Siedlungsstelle. Ant. Korr. Breitenbach 1864, Beilage 4; Meisterhans 1890, 64, 81 und 92; Heierli 1905, 21; JbSGU 12, 1919/20, 106; JbSGU 23, 1931, 64; JbSGU 24, 1932, 66; JSolG 5, 1932, 217; Martin-Kilcher 1980, 114–115, 127.
- 2 Uf Mur: Siedlungsstelle. Meisterhans 1890, 64 und 92; Heierli 1905, 21; JbSGU 12, 1919/29, 106; Martin-Kilcher 1980, 114–115, 127.
- 3 Blattenacker: Siedlungsstelle. JbSGUF 74, 1991, 257; ASO 7, 1991, 116.
- 4 Schlismattägerten: Siedlungsstelle. Meisterhans 1890, 64; Heierli 1905, 21; JbSGU 12, 1919/20, 73; JbSGU 24, 1932, 66; JSolG 6, 1933, 204; JSolG 42, 1969, 213–217; JbSGUF 57, 1972/73, 298–300; Martin-Kilcher 1980, 114–115, 127.
- 5 Arch / Chall: Vermuteter römischer Passübergang ins Baselbiet und zum Oberen Hauenstein. Fluren «Arch» (lat. arcus, -us m. = Bogen) und «Chall» (lat. callis, -is m. = ungebahnter Weg, Gebirgspfad), vgl. Chall zwischen Metzlerlen SO und Röschenz BE. JbSGU 24, 1932, 66; JbSGU 32, 1940/41, 130; Martin-Kilcher 1980, 114–115, 127.
- 6 Haus Spaar (heute Parkplatz Isola an der Passwangstrasse): Münze des Hadrian. Unpubliziert.

1. Topographie und Grabungsanlass

Im Frühsommer 1990 wurde mit den Aushubarbeiten für eine Überbauung im Blattenacker, am östlichen Ortsende von Breitenbach, begonnen. Nachdem die Baugrube eines Mehrfamilienhauses (Haus 3) und die Zufahrtsstrasse zu zwei Einfamilienhäusern (Häuser 1 und 2) bereits fertig ausgebagert waren, entdeckten spielende Kinder¹ römische Ziegel- und Keramikscherben (Abb. 1 und Abb. 2).

Die Fundstelle befindet sich zwischen der Fehren- und Blattenackerstrasse an einem stark wasserführenden Südhang. Sie liegt in einer seichten Mulde, deren Ränder gegen Norden, Osten und Nordwesten relativ stark ansteigen².

Als Mitglied des Meldenetzes benachrichtigte Herr Walter Studer, der unmittelbar neben der Baustelle wohnt, die Kantonsarchäologie in Solothurn, so dass noch vor dem eigentlichen Baubeginn eine einmonatige Rettungsgrabung durchgeführt werden konnte. Erleichtert wurde dieser unvorhergesehene Einsatz durch den Umstand, dass andernorts bereits eine Ausgrabung im Gange war. So konnte kurzfristig die ganze Grabungsequipe samt ihrer Ausrüstung nach Breitenbach verlegt werden³. Dazu kam, dass der Baubetrieb wegen Baumeisterferien für vier Wochen eingestellt war⁴.

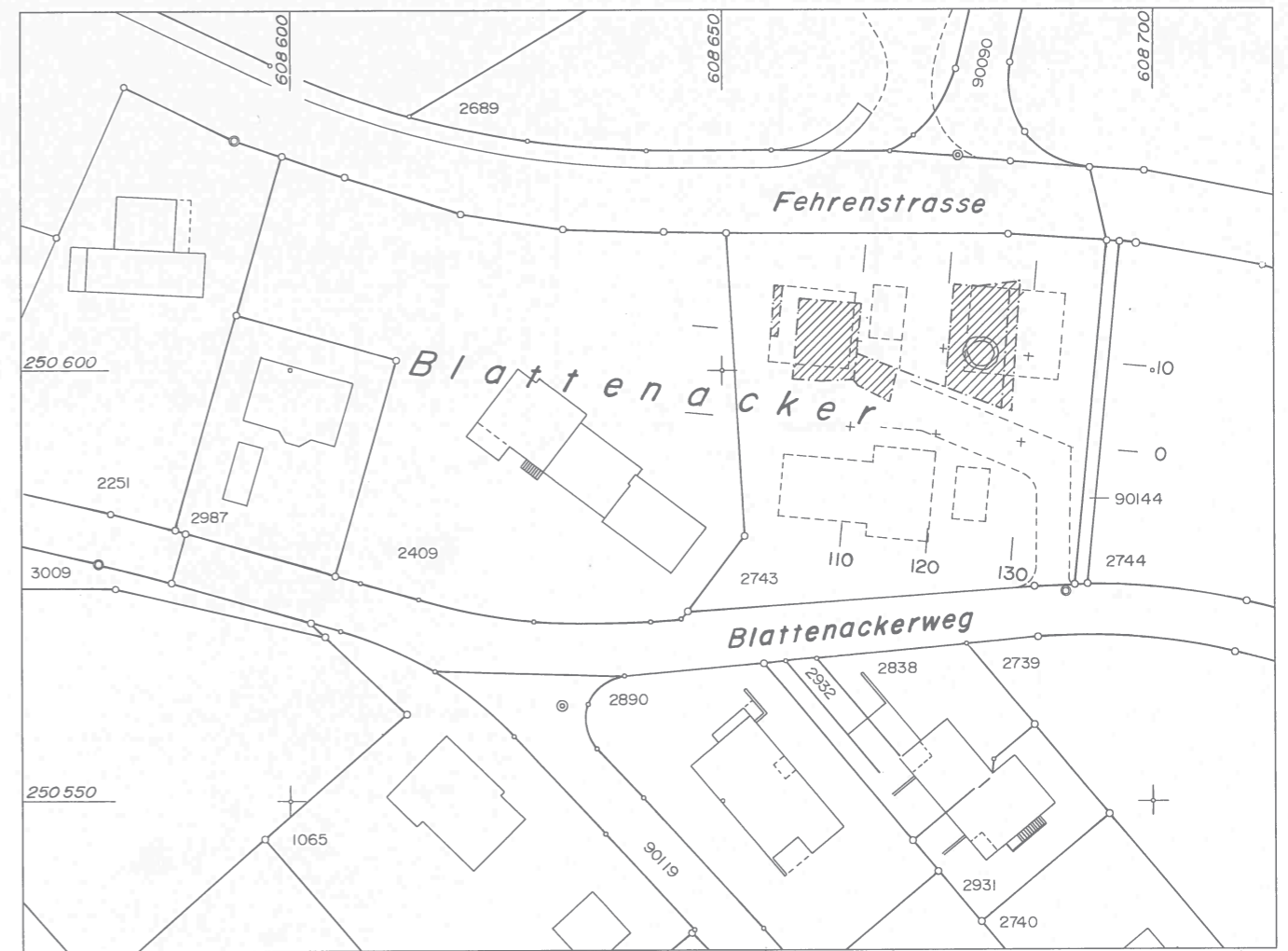


Abb. 2: Katasterplanausschnitt.

2. Grabungstechnik

Sondierschnitte

In den vom Bagger angerissenen Profilwänden, die wir bei unserer Ankunft vorfanden, zeigte sich eine horizontale Schicht mit Kieselsteinen, Ziegel- und vereinzelt Keramikfragmenten.

Um Anhaltspunkte für das weitere Vorgehen zu gewinnen, wurden zuerst die Suchschnitte I und II angelegt (Abb. 3). Im Sondierschnitt I stand unmittelbar unter dem Humus der gelbe Lösslehm an. Die Kulturschicht war dort bis an die Oberfläche getreten und ganz wegerodiert.

In der Westwand des Sondierschnittes II wurde die Kieselwacken-Schicht 2, die römische Kulturschicht (Profil P1), gerade noch erfasst, während sie im Ostprofil schon nicht mehr auszumachen war.

Flächen

Die Fläche H1

Weil die Kulturschicht im Sondierschnitt I nicht mehr nachgewiesen werden konnte, wurde die Grabungsfläche H1 ca. 2 Meter östlich davon angesetzt. Ausser im Norden erstreckte

sie sich über den ganzen Grundriss des geplanten Hauses 1 (Abb. 3). Die gesamte Grabungsfläche wurde mit dem Bagger bis auf die Kulturschicht 2 freigelegt. Bald zeigte sich aber, dass die Kulturschicht vom ganzen westlichen Teil durch Erosion völlig zerstört war, so dass die Grabungsgrenze nochmals um 2,5 Meter nach Osten verlegt werden musste. Die Straten wurden nun analog zur Zone K (siehe unten) bis auf die an dieser Stelle sehr unregelmässige Bollensteinlage (Schicht 4) abstichweise entfernt. Der Abbau dieser Schicht erfolgte mit dem Bagger, und da die Oberfläche des anstehenden Lehmes in gereinigtem Zustand keine Bodenverfärbungen aufwies, wurde die ganze Grabungsfläche H1 rasch für die Überbauung freigegeben.

Die Fläche H2

Die Sondierung II und das beim Aushub der Zufahrtsstrasse entstandene Profil P2, veranlassten uns, die Flächengrabung H2 im westlichen Teil des Hauses 2 anzusetzen. Zu Beginn wurde nur eine Fläche von 4,5×5,5 Metern untersucht, die man später aber auf die ganze westliche Haushälfte ausdehnte. Zuerst wurde mit dem Bagger die 30–40 Zentimeter dicke Deckschicht (Schicht 1) bis knapp über die ersten auftretenden Kieselwacken entfernt, dann vorsichtig die Oberfläche der Kulturschicht 2 freigelegt.

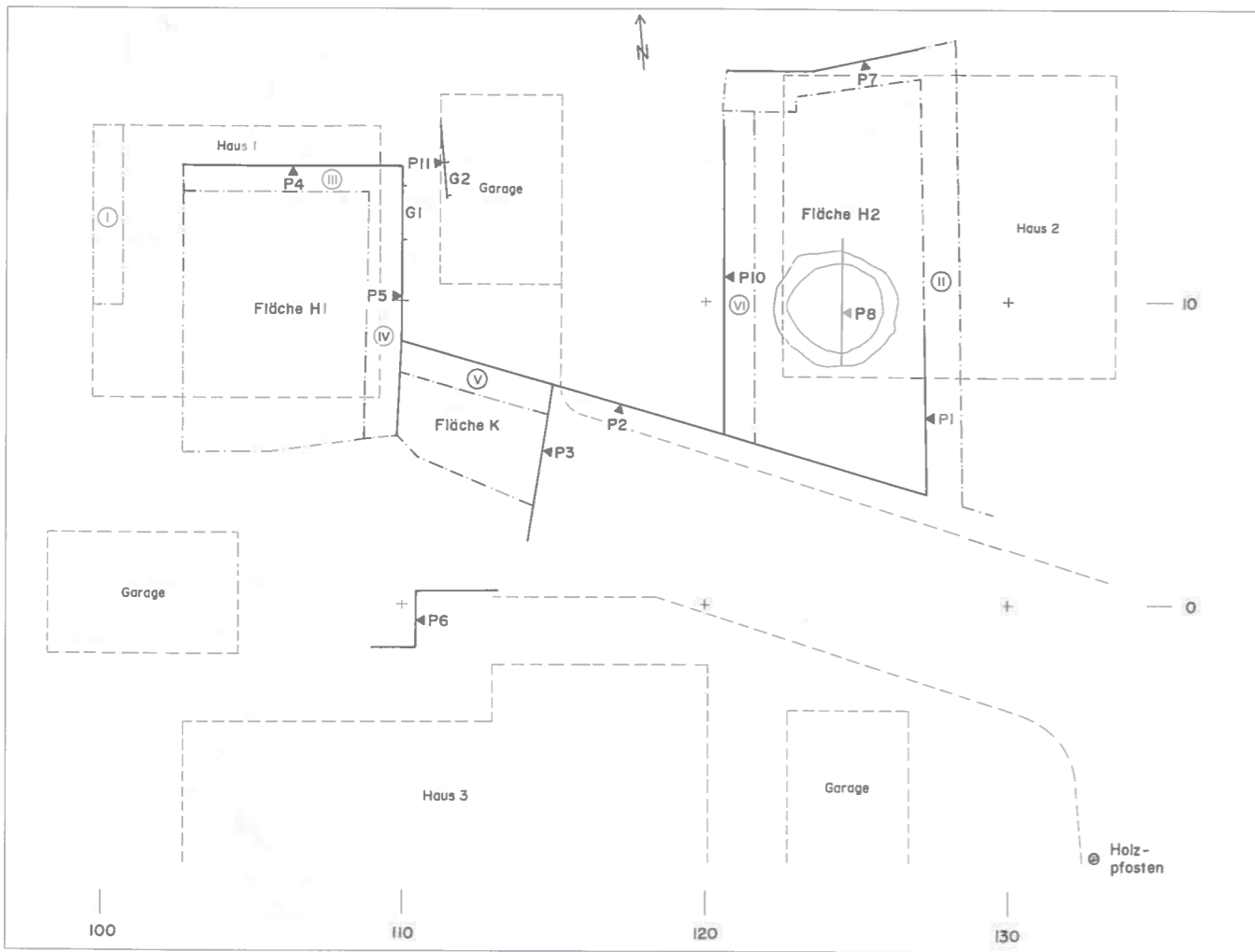


Abb. 3: Übersichtsplan der Grabung.

Die gereinigte Oberfläche der Kulturschicht wurde als Planum I (nur 4,5×5,5 Meter) dokumentiert: Sie enthielt in der Osthälfte viele Ziegelsplitter, in der Nordwesthälfte dagegen, wo sich bereits der Steinkreis S1 abzeichnen begann, relativ viel Holzkohle.

Die Kulturschicht selbst wurde in zwei Abstichen bis auf den gewachsenen Lehm (Schicht 5) abgebaut, danach die Rinne im Ostteil (S4b) sauber freigelegt.

Nachdem das südöstliche Viertel des Steinkreises S1 herauspräpariert war, wurde die Grabungsfläche in zwei Stufen, erst gegen Westen, dann gegen Norden, erweitert. Die neuen Flächen wurden rasch auf die Steinstrukturen abgebaut (Abb. 10).

Die Fläche K

Die Zone K befand sich am westlichen Ende der Zufahrtsstrasse, wo der Leitungskanal zum Haus 1 eingeführt wurde. Im gereinigten Profil P3 lag ein grosser Sandstein, der sich beim späteren Schichtabbau, welcher analog zur Fläche H1 erfolgte, als eine Art Abschluss-Stein des Mauerfundamentes S5 entpuppte. Auf dieser Fläche zeigte sich ca. 50 Zentimeter unter der römischen Kulturschicht noch eine dicht gelegte Kieselsteinsetzung (Schicht 4), die von zwei Pfostenlöchern (PL10 und PL11) durchschlagen wurde (Abb. 10). Die spärlichen Keramikfunde lassen eine prähistorische Datierung vermuten.

Profile

Im Laufe der Grabungskampagne wurden insgesamt elf Profile dokumentiert (P1–P11). Sie vermittelten einen völlig ausreichenden Überblick über die Stratigraphie im Blattenacker. Die Schichtbezeichnungen wurden vereinheitlicht, so dass die folgende Legende für alle Profile gilt.

Legende zu den Profilen und Plana

Schicht	Beschreibung (Angabe des Profiles, wo die entsprechende Schicht vorkommt)
Humus	Die 30–40 cm mächtige Humusdecke war z.T. schon vor unserem Erscheinen von der Baufirma entfernt worden.
1	Brauner bis beiger, feinsandiger Lehm mit wenig Feinkies, vereinzelt Holzkohleflocken und Keramikfragmente (vgl. Kapitel von Ph. Rentzel im Anhang: Proben B1 und B3). Poströmische Deckschicht.
2	Brauner bis dunkelgrauer, siltig sandiger Lehm, z.T. mit etwas Kies, grösseren Holzkohlestücken, Ziegeln und Keramik (vgl. Kapitel von Ph. Rentzel im Anhang: Probe B2). Römische Kulturschicht mit grösseren Kieselwacken und Baustrukturen.
2a	Profil P10: Tasche aus gelblichem Silt mit viel Ziegelstücken und grösseren Kieselsteinen.
2b	Profil P10: Dunkelbraune siltige Linse mit viel Holzkohle und verbranntem Lehm. Rest einer Feuerstelle?
2c	Profil P10: Gelbbraun, sandsteinartig, wenige Ziegelsplitter. Wohl Mauerversturz.

- 2d Profil P2 und P10: entspricht der Rinne S4a/b: Dunkelgrauer bis brauner Silt mit viel Ziegelstücken, Keramik, Holzkohle, kleineren und grösseren Kieselsteinen. Kulturschicht in Abwasserrinne.
- 2e Profil P10: Dunkelgrauer Silt mit wenig Holzkohle. Mauer S3 mit Fundamentgrube.
- 2f Profil P5: Dunkelgrauer, siltig-sandiger Lehm mit z.T. verbrannten Kieselsteinen am Boden und entlang der Grenze zu Schicht 2g. Grubeneinfüllung mit römischem Brandschutt.
- 2g Profil P5: Wie 2f, mit verwittertem Sandstein und Ziegelstücken. Römische Grubeneinfüllung.
- 2h Profil P5: Helles und dunkles, gelblich-grüliches Gemisch, feinsandiger Lehm mit viel Holzkohle und kaum Steinen. Wohl post-römischer Eingriff.
- 3 Profile P4 und P5: Grauer, feinsandiger Lehm mit wenigen kleineren und grösseren Kieselsteinen, wenig Holzkohle sowie vereinzelt Ziegelflocken im oberen Teil (vgl. Schicht 3a). Zwischenschicht, die andernorts unterteilt werden kann.
- 3a Profile P2 und P3: Brauner, feinsandiger Lehm mit wenigen Kieselsteinen, Holzkohleflocken und Ziegelstücken. Zwischenschicht, römische Planierung?
- 3b Profile P2 und P3: Grauer feinsandiger Lehm mit wenigen Kieselsteinen und Holzkohlepartikelchen, keine Ziegelsplitter. Zwischenschicht, wohl vorrömisch.
- 4 Profile P2, P3, P4 und P5: Dunkelgrauer feinsandiger Lehm mit viel mittleren und grösseren Kieselsteinen, wenig Holzkohle. Prähistorische Rollierung, besonders in Zone K gut erhalten (vgl. Abb. 12, mit Pfostenlöchern PL10 und PL11).
- 5 Gelblichbrauner bis grünlicher, feinsandiger, anstehender Lehm.

Das fünf Meter lange Profil P1, in der Westwand des Sondierschnittes II, bildete den Ostabschluss der Grabungsfläche H2. Es wird nicht abgebildet, da bei der Aufnahme die Schichten 1 und 2 schon entfernt waren und nur noch die Rinne S4b zu erkennen war.

Das Profil P2 (Abb. 4), das im Süden an Profil P1 anschloss, lief rund 18 Meter in West-Ost-Richtung und verband die Flächen H1, H2 sowie die Zone K miteinander. Die östlichen acht Meter gaben Aufschluss über die Schichtenlage im Bereich des Hauses 2, wo die Fläche H2 freigelegt wurde. Im Schnitt deutlich sichtbar war die zum Zeitpunkt der Profilaufnahme noch nicht ausgenommene Rinne S4b (Schicht 2d, Laufmeter 125,5–127,3). Die darüberliegenden Schichten 1 und 2 waren bis zu Laufmeter 123 bereits entfernt. Zwischen Meter 110 und 123 erkannte man die stellenweise recht dicke poströmische Deckschicht 1. Die römische Kulturschicht (Schicht 2) zeigte sich als 20–30 Zentimeter breites Band, das in der Osthälfte etwa horizontal verlief, im Westteil aber derart anstieg, dass die Schicht bei Punkt 110 unmittelbar unter den Humus zu liegen kam (vgl. dazu Profil 5). Zwischen Laufmeter 114,5 und 115,5 wurde das Mauerfundament S5 quer geschnitten, das in Profil P3 im Längsschnitt und in Zone K flächig ausreichend dokumentiert werden konnte. Besonders augenfällig war die teilweise recht dichte Lage von grossen Kieselwacken zwischen Meter 115,8 und 120,2. Es handelte sich dabei wahrscheinlich um ein längsgeschnittenes Mauerfundament (S6), von dem sich nur noch die letzte Steinreihe erhalten hatte.

Unter der Kulturschicht folgte eine Zwischenschicht (Schicht 3), die von der Matrix her der poströmischen Deckschicht sehr nahe kam. Diese Schicht konnte im Bereich von Meter 117, dort jedoch noch recht unsicher, gegen oben und unten abgetrennt werden. Vom Laufmeter 116 an bis zum westlichen Ende liess sich die Schicht 3 dagegen sehr gut erfassen und

konnte sogar zweigeteilt werden. Die obere Schicht 3a verriet durch die vereinzelt enthaltenen Scherben, vor allem Ziegelstücke, dass es sich dabei um eine römische Planierschicht gehandelt haben muss. Das untere Stratum 3b dagegen stellte eher eine vorrömische Ablagerung dar, die einen prähistorischen, in der Zone K ausgezeichnet erfassten Kieselsteinboden (Schicht 4), überdeckte (vgl. Profile P4 und P5, Abb. 6 und 7). Diese Rollierung wurde von zwei Pfostenlöchern (PL10 und PL11) durchschlagen. Die Keramikfunde aus der Schicht 4 und den Pfostenlöchern können leider nicht präziser als prähistorisch, d.h. zwischen Neolithikum und Eisenzeit, datiert werden. Darunter folgte wie überall in diesem Gebiet der anstehende Lehm.

Im Profil P3 (Abb. 5), das vom Punkt 115 des Profils P2 gute fünf Meter gegen Süden aufgenommen wurde, waren die Schichtverhältnisse ähnlich wie im Profil P2. In der stark abfallenden Schicht 2 sass zwischen Laufmeter 5 und 6 ein mächtiger Sandsteinblock, der das Mauerfundament S5 gegen Süden hin abschloss. Dieser dürfte die gleiche Funktion wie die Sandsteinplatten auf der Mauer S3 erfüllt haben (siehe unten).

Die Profile P4 (Abb. 6) und P5 (Abb. 7), welche rechtwinklig zueinander standen, zeigten die Schichtverhältnisse an der Nord- und Ostseite der Grabungsfläche H1. Das Profil P5 schnitt das Profil P2 beim Punkt 110 rechtwinklig. In diesen beiden Profilen erkannte man deutlich, wie die römische Kulturschicht 2 stellenweise bis unter den Humus, im Westen sogar bis an die Oberfläche, reichte, wodurch ein grosser Teil zerstört wurde. Die Schicht 3 konnte hier nicht unterteilt werden, obwohl im oberen Bereich der Schicht vereinzelt Ziegelfragmente lagen. Sehr gut liess sich auch die Rollierung 4 verfolgen. Die Kiesel waren jedoch nicht mehr so kompakt gesetzt wie in der Zone K. Eine Besonderheit stellte der Abschnitt zwischen Laufmeter 11,5 und 14 im Profil P5 dar. Hier wurde durch den Profilgraben ein grosser Teil der Grube G1 zerstört. Von deren Originalauffüllung (2f und 2g) war nur noch wenig vorhanden. Bei Schicht 2h handelte es sich wahrscheinlich um eine nicht näher deutbare, nachrömische Störung.

Das Profil P6, in der Nordwand der Baugrube des Hauses 3, wurde nur fotografisch erfasst. Es verdeutlichte aber, dass die römische Schicht 2 etwa auf der Höhe der ausgebaggerten Zufahrtsstrasse lag. Dies bestätigten Oberflächenfunde wie Keramikscherben und eine Holzkohleanhäufung in diesem Bereich. Ebenso war der Verlauf der prähistorischen Rollierung (Schicht 4) ersichtlich.

Das Profil P7 wurde an der Nordwand der Grabungsfläche H2 angelegt. Nur schwer erkannte man die Reste der römischen Pflasterung S2 (siehe unten) sowie die 20–30 Zentimeter dicke Humusschicht.

Mit dem Nord-Süd-Profil P8 (Abb. 8) wurden der Steinkreis S1 und das Mauerfundament S3 geschnitten. Es machte klar, dass die Steine des Kreises S1 unmittelbar auf dem gewachsenen Lehm auflagen, während das Mauerfundament S3 in eine Fundamentgrube eingetieft war (Schicht 2e).

Das Profil P10 (Abb. 9) erfasste rund zehn Meter an der Westgrenze der Grabungsfläche H2. Da das Profil P2 in der Zwischenzeit um ca. 10–20 Zentimeter eingebrochen war, konnte zwischen den beiden leider kein direkter Anschluss hergestellt werden. Trotzdem war es sehr aufschlussreich, was die Fortsetzung der Befunde auf der Fläche H2 gegen Westen hin anging. Unter der nachrömischen Deckschicht 1 und neben der

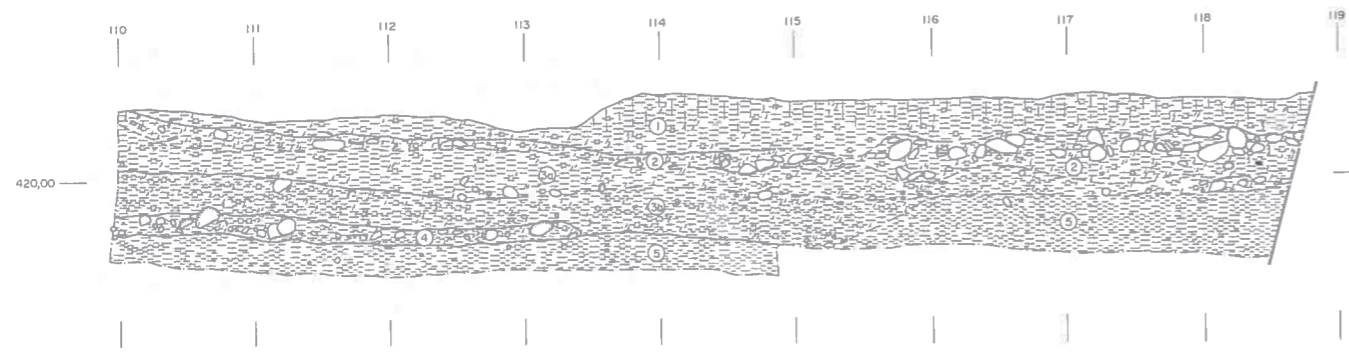


Abb. 4: Profil P2.

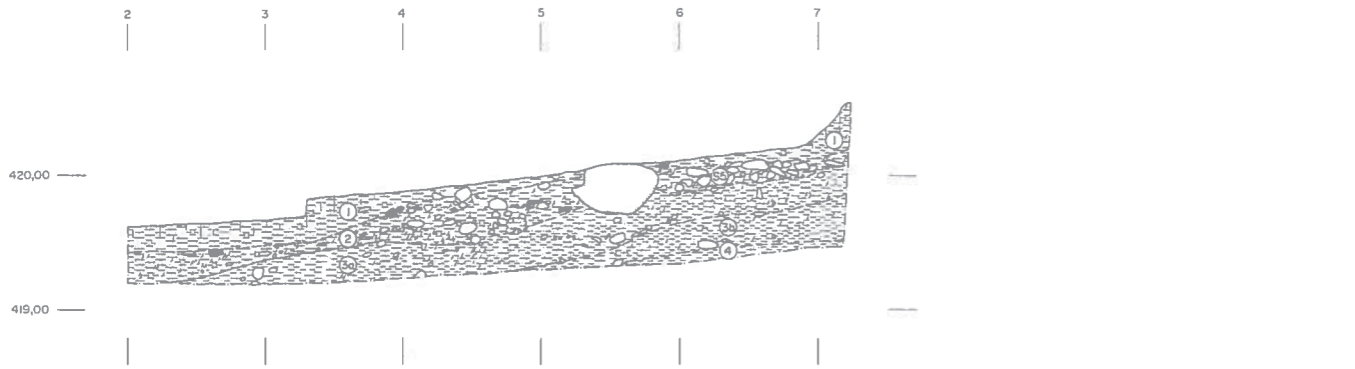


Abb. 5: Profil P3.

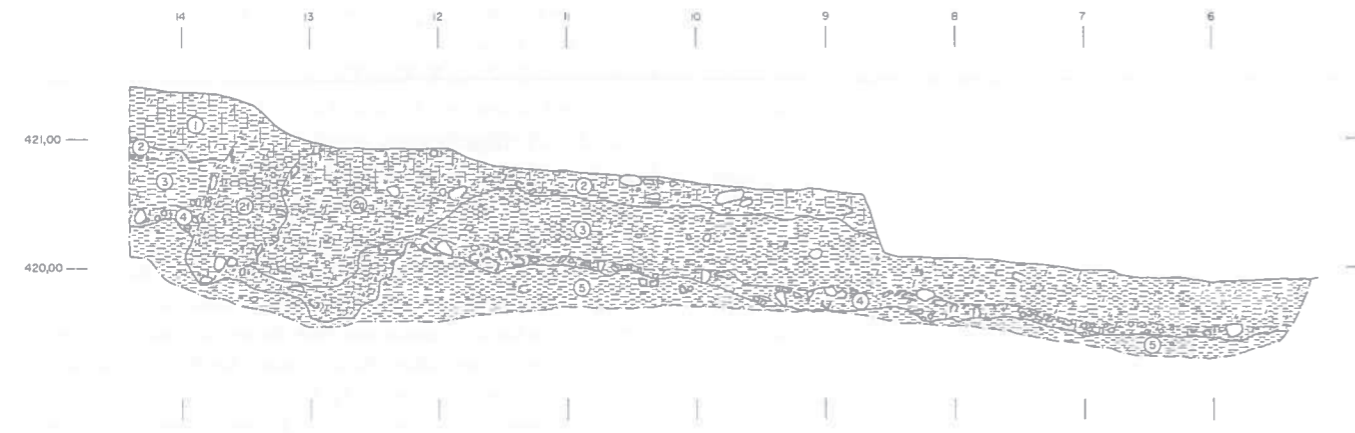


Abb. 7: Profil P5.

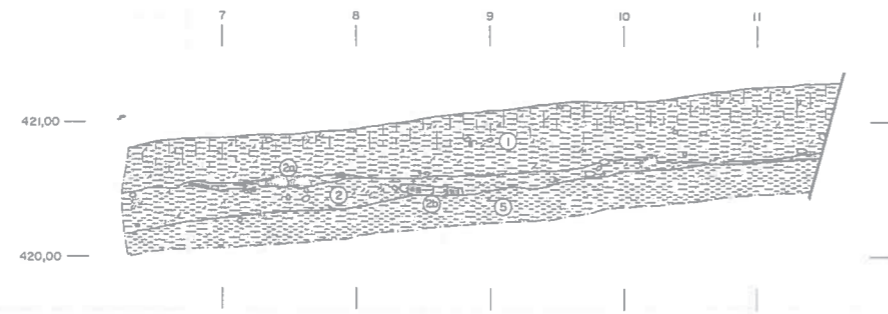


Abb. 9: Profil P10.

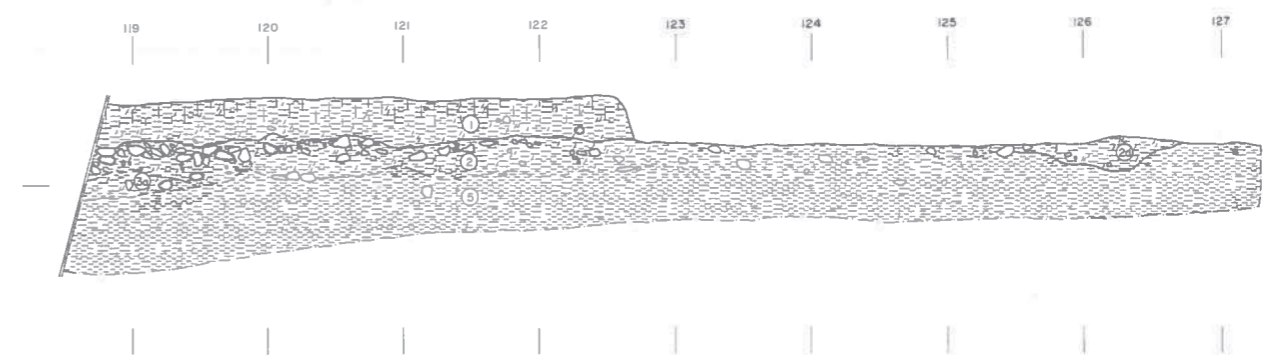


Abb. 6: Profil P4.

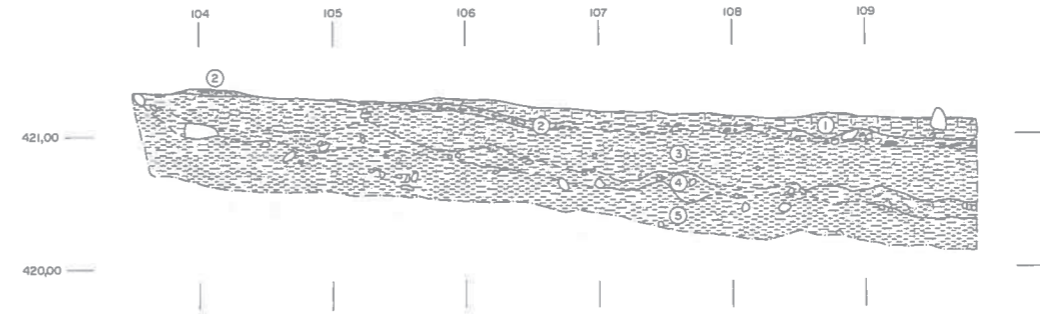
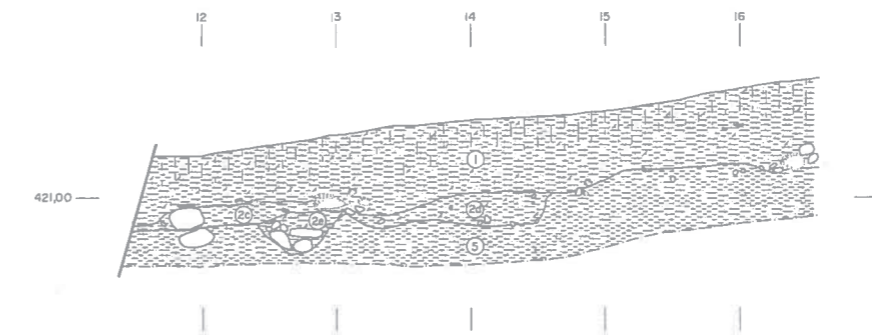


Abb. 8: Profil P8.



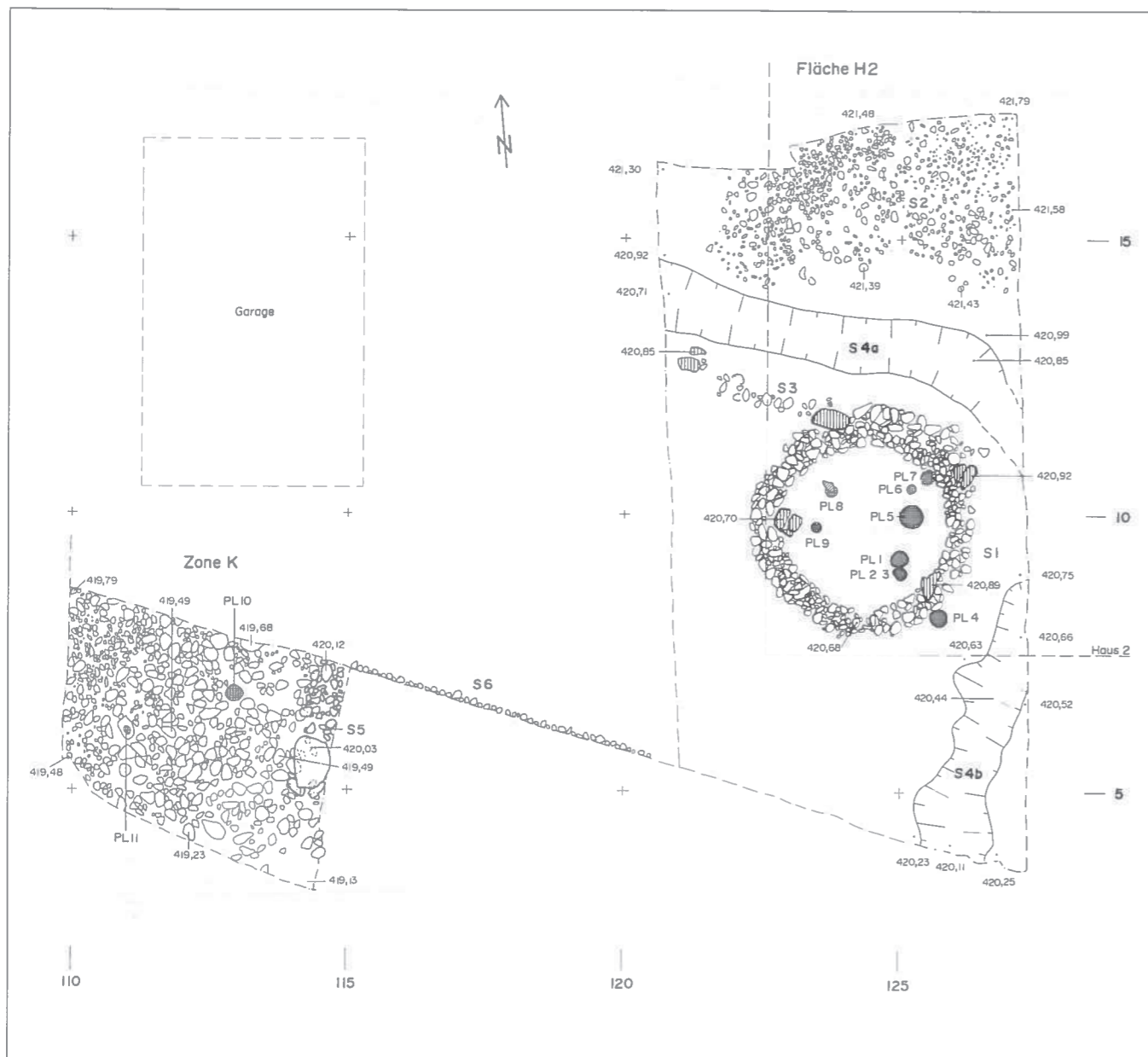


Abb. 10: Steingerechte Aufnahme der Befunde.

gegen Norden hin auskeilenden Kulturschicht 2 erkannte man deutlich das eingetiefte Mauerfundament S3 (Schicht 2e) und die nördlich davorliegende Rinne S4a (Schicht 2d). Bei den auf der Kulturschicht aufliegenden Straten 2a und 2c dürfte es sich um römische Versturzsichten gehandelt haben, 2b könnte jedoch auf den Standort einer Feuerstelle hinweisen. Schliesslich sei noch das in der Ostwand der Baugrube des Hauses 1 skizzierte, hier nicht abgebildete Profil P11 erwähnt, das uns einen kleinen Einblick in die Stratigraphie etwas nordöstlich des Profiles P5, über eine Länge von 2,5 Metern, gewährte. Die obersten Schichten 1 und 2 waren an dieser Stelle durch die Bauarbeiten schon gänzlich zerstört. Gut zu erkennen war jedoch die prähistorische Rollierung (Schicht 4) und die sackartige Grube, eventuell auch Graben G2, worin viele grössere Holzkohlestücke lagen. Sie mass ca. einen Meter in der Breite und reichte bis auf die Rollierung hinunter.

3. Befunde

Ein Teil der Baubefunde lag wegen der bereits ausgeführten Aushubarbeiten bei unserem Erscheinen auf der Baustelle nur noch in mehr oder weniger zerstörtem Zustand vor. Dazu kamen nun die Strukturen, die erst in den neu angelegten Profilen und geöffneten Flächen auftauchten. Zu der ersten Gruppe zählen wir das ungefähr horizontal liegende Band von Kieselbollen, das Ziegelstücke und Holzkohle enthielt und sich in den Profilen P2, P3 und P6 gut verfolgen liess. Diese Profile boten auch die einzige Möglichkeit, zwischen den Befunden der relativ kleinen Grabungsflächen H1 und H2 eine Verbindung herzustellen. Das Profil P6 in der Nordwand der Baugrube des Hauses 3 zeigte nicht nur die römische Bollenschicht deutlich, sondern auch die darunterliegende prähistorische Rollierung (Schicht 4). Südlich des Profiles P2 konnte die römische Kulturschicht nur gerade noch in Spuren an der Oberfläche der Zufahrtsstrasse

gefasst werden, was dafür spricht, dass sich das Gebäude einst gegen Süden weiter ausdehnte. Aus dem Fehlen der römischen Schicht im Ostprofil der Zufahrtsstrasse darf mit grosser Sicherheit angenommen werden, dass die Ausdehnung des Gebäudes dort nicht über die heutige Bauparzelle hinaus reichte. Demnach hatte sich der römische Gebäudekomplex einst weiter gegen Süden und Westen hin erstreckt. Im Westteil geriet die Kulturschicht jedoch im Laufe der Zeit an die Oberfläche und wurde gänzlich erodiert.

Der Steinkreis (Abb. 10)

Der augenfällige Steinkreis S1 auf der Fläche H2 lag unmittelbar auf dem anstehenden Lehm (Abb. 8). Sein Innendurchmesser betrug ungefähr drei und der Aussendurchmesser vier Meter. Er war aus verschiedenartigen, mehrheitlich aber um 20 cm grossen Kieselsteinen gefügt. Es waren maximal noch zwei Steinlagen erhalten.

Die Deutung des Steinkreises ist unklar: Am ehesten sehen wir darin die Reste eines hallstattzeitlichen Grabhügels, der beim Bau des römerzeitlichen Komplexes völlig ausgeräumt wurde. Das einzige Indiz für eine hallstattzeitliche Datierung lieferte die Scherbe Nr. 203 mit Leistendekor. Möglicherweise muss auch die bis auf Reste der Spirale zerstörte Fibel (Abb. 14, rechts), die in einem der beiden sich überschneidenden Pfostenlöcher PL2/3 lag, in diesen Zusammenhang gestellt werden.

Reste des römischen Gebäudes (Abb. 10 und 11)

In der Nordhälfte der Grabungsfläche H2 erschienen Reste einer regelmässig gefügten, flächigen Steinsetzung aus mittelgrossen Kieselsteinen (S2). Sie war jedoch allseitig sehr stark erodiert. Nach dem Fundmaterial zu schliessen, das sich auf und zwischen der Steinsetzung befand, handelt es sich dabei offensichtlich um eine römische Pflasterung.

An den Steinkreis S1 lehnte sich im Norden ein etwa West-Ost-verlaufendes Mauerfundament S3 an, das leider nur noch im Bereich des Steinkreises selbst kompakt vorhanden war. Dieses Mauerfundament bestand ebenfalls aus Kieselsteinen. Es setzte sich aber vom oben beschriebenen Steinkreis S1 dadurch deutlich ab, dass seine Kiesel im Durchschnitt um einige Zentimeter grösser und partiell beinahe fischgrätenartig gefügt waren. Aus den Profilen P8 und P9 war klar ersichtlich, dass diese Steine im Gegensatz zum Steinkreis S1 in einer, zwar nur wenig eingetieften Fundamentgrube ruhten. Besonders fielen die zum Teil zerbrochenen Sandsteinplatten auf, die in regelmässigen Abständen von etwa 2,70 Metern in dieses Steinfundament so eingepasst wurden, dass ihre Oberkanten praktisch auf derselben Höhe lagen. Südlich dieser Sandsteine und rechtwinklig zur Mauer, im Abstand von zwei Metern angeordnet, befanden sich Reste zweier Sandsteinplatten, die offensichtlich keine verbindende Steinsetzung aufwiesen. Am östlichen Ende der Steinsetzung S3 diente vielleicht der östliche, ungefähr Nord-Süd-verlaufende Sektor des Steinkreises S1 als Fundament.

Die Sandsteinplatten und die Mauer S3 gehörten zu einem ungefähr West-Ost-ausgerichteten, viereckigen Gebäudeteil, dessen östliches Ende wir mit Sicherheit fassen können. Denn

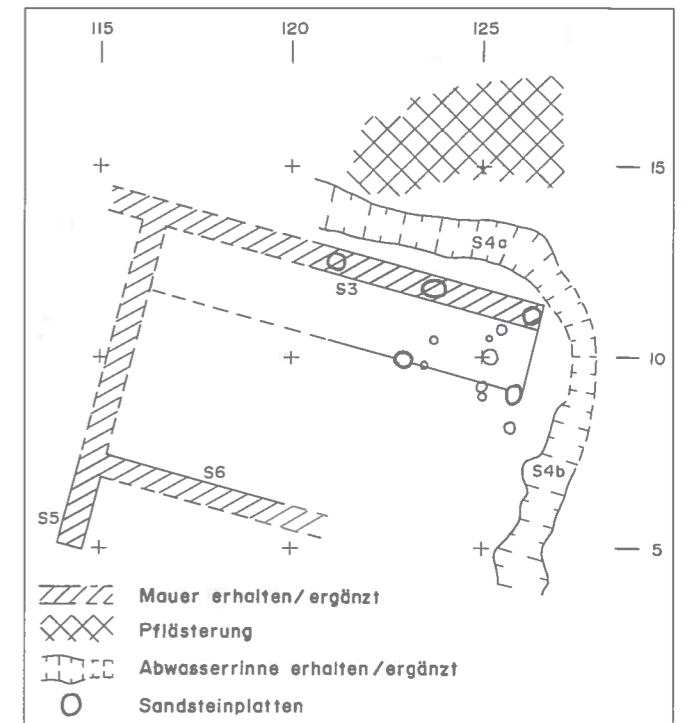


Abb. 11: Versuch einer Rekonstruktion des römischen Gebäudegrundrisses nach den Baustrukturen.

auch bei späteren Aushubarbeiten in der Osthälfte des Hauses 2 konnte keine Fortsetzung, weder der Sandsteinplatten noch der Kulturschicht, festgestellt werden. Für das Aufhören des Gebäudes spricht auch die Abwasserrinne (S4a/b). Im Westteil der Grabungsfläche H2 verschwand dieser Befund unter dem von der Überbauung unberührten und daher nicht ausgegrabenen Teil (Abb. 10).

Ein weiteres Fundamentstück aus Bollensteinen (S5) von rund 2,5 Metern Länge lag im Profil P3. Es wurde in der Zone K flächig freigelegt. Die Mauerfragmente S3 und S5 verliefen ungefähr senkrecht zueinander. Gegen Süden hin wurde die Mauer S5 durch einen mächtigen Sandsteinblock abgeschlossen. Mit grosser Wahrscheinlichkeit brach die Mauer an dieser Stelle einst ab, so dass sich hier möglicherweise eine Öffnung, denkbar wäre ein Eingang, befunden haben könnte (Abb. 5). Im Profil P2 (Abb. 4) fiel eine dichte, teilweise zweilagig erhaltene Steinsetzung auf (Schicht 2, Laufmeter 116 bis 120,5), die möglicherweise als letzter Rest eines weiteren Mauerfundamentes zu betrachten ist (S6). Diese Mauer wäre etwa bei Laufmeter 115,5 rechtwinklig auf die Mauer S5 gestossen und ungefähr parallel zu Mauer S3 verlaufen. Im Profil P10 war sie nicht mehr fassbar, was wohl darauf zurückzuführen ist, dass das Profil P2 bald nach der Aufnahme im Bereich zwischen Laufmeter 120 und 122 einstürzte.

An dieser Stelle sei auch die Rinne S4a/4b aufgeführt (Abb. 10), die auf der Fläche H2 die Struktur S3 im Norden und Osten umgab. Leider wurde das Verbindungsstück durch den Sondierschnitt II zerstört. Besonders der Ostteil dieser Rinne (S4b) enthielt viel Fundmaterial und Holzkohle, wovon eine Auslese grösserer Stücke als Rotbuche (*fagus silvatica*) bestimmt werden konnte⁵.

Diese Rinne wurde einst wohl gezielt als Entwässerungskanal angelegt, um das Hang- und Traufwasser aufzufangen und um den Gebäudeteil herum abzuführen.

Anhand der dürftigen Baustrukturen bietet sich am ehesten ein einfaches Holzgebäude mit auf Steinplatten aufliegenden Schwellbalken an (Drack/Fellmann 1988, 127 Abb. 82); einzelne Teile dürften allerdings auch auf Pfosten geruht haben. Die minimale Grösse des Gebäudes betrug 10 × 12 Meter. Es muss jedoch davon ausgegangen werden, dass im Westen ein beachtlicher Teil des Hauses durch Erosion und im Süden durch die moderne Überbauung vernichtet worden ist (Abb. 11).

Gruben

Die Reste der Grube G1 von ursprünglich etwa 1,5 Metern nord-südlicher Ausdehnung liessen sich im Profil P5 fassen (Abb. 7). Leider war der Grossteil unbemerkt dem Profilgraben zum Opfer gefallen. Nach dem Randstück einer Ölamphe (Katalog, Nr. 182) zu schliessen, das noch auf der Grubensohle lag, könnte es sich dabei um eine Vorratsgrube gehandelt haben. Sie wurde durch einen späteren, zeitlich nicht genau festlegbaren Eingriff (Schicht 2h) stark gestört.

Im Profil P11 konnte im letzten Moment noch die Grube G2 dokumentiert werden. Vielleicht erfassten wir auch einen Ost-West-verlaufenden Graben. Diese sackartige Verfärbung enthielt ausgesprochen viele und grosse Holzkohlestücke. Die Funktion bleibt jedoch unklar. Zwölf grössere Holzkohlefragmente von insgesamt acht Kilogramm Feuchtgewicht wurden auswahlsweise auf ihre Holzart untersucht. Neun Proben stammten von der Weisstanne (*abies alba*), zwei sicher von der Eiche (*quercus spec.*) und eine ergab ein näher nicht bestimmtes Nadelholz. Wir vermuten, dass diese Holzkohle von Bauhölzern stammt, die bei einem Brand in die Grube, oder eventuellen Graben fielen.

Neun Pfostenlöcher mit römischem Inhalt lagen innerhalb des Steinkreises S1; ein weiteres befand sich knapp ausserhalb (PL1–PL 9, Abb. 10). Alle bestanden aus dunklen Verfärbungen, die im gelbbraunen Lehm gut sichtbar waren. Sie drangen zwischen 18 und 41 Zentimetern in den Boden und besaßen Durchmesser zwischen 10 und 34 Zentimetern. Ihre Stellung untereinander sowie zu den Steinstrukturen konnte nicht geklärt werden. Sie enthielten meist feinkeramische Scherben, die auf Becher schliessen lassen. Einige Scherben aus den Pfostengruben liessen sich mit Keramik aus der darüberliegenden, durchschlagenen römischen Kulturschicht zusammensetzen. Die Pfostenverfärbungen PL2 und PL3 waren nicht voneinander zu trennen; eine der beiden Gruben könnte etwas älter, vielleicht sogar vorrömisch zu datieren sein. Darin lag das bereits oben als eventuell hallstattzeitlich betrachtete Fragment einer Fibelspirale (Inv.-Nr. 19/7/27, Abb. 14, 2).

Pfostenloch Nr.	Tiefe ab OK Lehm	Durchmesser	Inhalt
1	18 cm	23 cm	Verwitterter, senkrecht stehender Sandstein, Holzkohle, WS unbest. orangerot, fein gemagert.
2/3*	18 cm	29 cm	Wenig Holzkohle, Fibelspirale (Abb. 14, 2).
4	12 cm	30 cm	Einzelne Steinchen, Holzkohle, ein Ziegelfragment, WS beigetonig, glimmerhaltig mit Terra-Nigra-Glättung.
5	46 cm	34 cm	Zwei Keilsteine, 10 kleine dünnwandige WS aus orangerotem Ton mit Resten eines schwarzen Überzuges (Glanztonbecher?) und 11 WS aus bräunlich-beigem Ton, Oberfläche tongrundig (Becher?)
6	33 cm	10 cm	Zwei RS, eine anpassende WS und eine BS aus hellbraunem Ton mit Terra-Nigra-Glättung (vgl. Katalog Nr. 25) sowie eine WS einer Terra-Nigra-Schüssel.
7	22 cm	20 cm	Zwei Sandsteine, ein Kalkstein, zwei WS in Terra-Nigra-Qualität.
8	41 cm	19 cm	Holzkohle, sechs kleine, dünnwandige WS, orangetonig, tongrundig.
9	31 cm	20 cm	Wenig Holzkohle, drei rötlichtonige WS, Reste eines schwarzen Überzuges (Becher?)

*zusammenfallend

In der Fläche K wurden im Lehm, unterhalb der letzten Rollierung, ebenfalls zwei Verfärbungen näher untersucht. Die eine (PL11) war langoval, 12 Zentimeter breit, 19 Zentimeter lang und ca. 23 Zentimeter tief. Sie enthielt nur Holzkohle. Bloss zwei Meter daneben befand sich das Pfostenloch PL10. Der Durchmesser betrug 25 Zentimeter und seine Tiefe im Lehm 28 Zentimeter.

Die Grube enthielt viel Holzkohle, vier anpassende sehr grobe Bodenscherben sowie zwanzig weitere grobe Wandfragmente aus rotbraunem Ton. Die Keramik weist die Rollierung und die Pfostenlöcher PL10 und PL11 als prähistorisch aus.

Holzpfofen

Besondere Beachtung verdient ein Pfosten aus Tannenholz, der auf der Zufahrtsstrasse, etwa zehn Meter südlich der Grabungsfläche H2, beim Ausheben eines Kanalisationsgrabens zum Vorschein kam (Abb. 12). Dieser Pfosten war in einer Grube von ca. 40 Zentimeter Durchmesser, die bis in den blauen Letten getrieben wurde, durch Steine fest verkeilt worden. In der Grube befanden sich drei Randscherben einer Krugrandschüssel (Katalog, Nr. 48). Nach Aussage von H. P. Karrer, Erschwil, tauchten beim Bau des Hauses am Blattenackerweg 16 (Parzellen 2838, 2931 und 2932) vor einigen Jahren ebenfalls derartige Hölzer auf, denen man jedoch damals keine besondere Beachtung schenkte.

Die dendrochronologische Untersuchung des Pfostens lieferte eine Kurve von 169 Jahren. Die ausgezeichnet erhaltene Sequenz konnte leider nicht mit einer entsprechenden Nadelholz-Referenzkurve verglichen werden, da diese zurzeit noch nicht soweit zurückreicht. Der Vergleich mit der Eichen-Referenzkurve ergab drei durchaus plausible Möglichkeiten, nämlich dass die Tanne in den Jahren 6, 59 oder 109 n. Chr. gefällt wurde⁶. Obwohl vorläufig keinem der drei Daten den Vorzug gegeben werden darf, möchten wir betonen, dass die beiden jüngeren ausgezeichnet in den Datierungsspielraum der Kleinfunde passen.



Abb. 12: Tannepfosten in Fundlage, mit Keilsteinen.

4. Fundmaterial

Das gesamte Fundmaterial von 1424 Fundobjekten setzt sich folgendermassen zusammen:

- 1185 römische Keramikfragmente
- 143 prähistorische Scherben
- 41 Eisenfragmente, v.a. Nägel
- 19 Eisenschlacken
- 20 Knochen und Zähne
- 11 Glasfragmente
- 3 Bronzen (Münze und zwei Fibeln)
- 2 unretuschierte Silices

Glas⁷

Insgesamt wurden sechs Glasscherben in die Auswertung einbezogen (Taf. 1, 1–4). Die durch Parallelen zuweisbaren Fragmente datieren ins 1. Jh. Besondere Aufmerksamkeit ziehen die beiden anpassenden Randscherben eines bernsteinfarbenen, innen weiss überfangenen Henkelgefässes (Nr. 3) auf sich, das in seiner Art auf ländlichen Siedlungen kaum zu erwarten ist. Vergleichbare Gläser finden sich z.B. in Vindonissa.

Keramik

Den Hauptteil des Fundmaterials stellt die Keramik. Leider lässt ihr Erhaltungszustand zu wünschen übrig. Dafür scheinen vor allem die schlechten Bodenbedingungen und ein Brand, der wahrscheinlich das Ende der Besiedlung herbeiführte, verantwortlich zu sein. Nur dickwandige oder hartgebrannte Scherben blieben einigermaßen gut erhalten (vgl. Kapitel über die Untersuchung der Bodenproben von Ph. Rentzel im Anhang).

277 Scherben, also rund 23% der gesamten römischen Keramik, konnten schliesslich für die Auswertung verwendet werden.

Terra Sigillata und Imitationen

Die Terra Sigillata ist mit mindestens 18 Individuen vertreten (Taf. 1,5–Taf. 2,21). Der «Zahnstab» und das Floralmuster der Wandscherbe Nr. 6 finden sich beim Töpfer Janus aus Heiligenberg oder Rheinzabern, während das Wandfragment Nr. 7 mit Eierstab aufgrund seines Tones eher noch aus südgalischer Fabrikation stammen dürfte. Die glatte Sigillata ist hauptsächlich durch Teller-Formen wie Drag. 15/17, 18/31 und 22 sowie durch einige Tassen Drag. 27 vertreten. Diese lassen sich sowohl der süd-, wie auch der mittel- und ostgalischen Produktion zuweisen. Die Gesamtheit der vorliegenden Sigillatafragmente erlaubt eine grobe zeitliche Einordnung zwischen der Mitte des 1. Jh. und dem Ende des 2. Jh. n. Chr.

Daneben fanden sich auch wenige Fragmente von TS-Imitationen Drack 21 und Drack 2A (4 Individuen), deren Herstellung wir am ehesten im späteren 1. Jh. vermuten (Taf. 2, 22–26).

Form	Individuen	Datierung
Terra Sigillata (total)	18	
Teller Drag. 22	1	1. Jh.–um 120
Teller Drag. 15/17	3	Mitte 1. Jh.–2. Jh.
Teller Drag. 18/31	6	Mitte 1. Jh.–2. Jh.
Tassen Drag. 27	3	1. Jh.–2. Jh.
Schüsseln Drag. 37	5	1. Jh.–2. Jh.
Terra-Sigillata-Imitationen (total)	4	
Schüsseln Drack 21	3	1. Jh.
Teller Drack 2A/Drag. 17	1	Mitte 1. Jh.

Schüsseln, Dolien und Schalen

⁷Unter diesem Kapitel werden alle Fragmente von offenen, feinkeramischen Gefässformen zusammengefasst, die nicht der TS zugerechnet werden.

Den Hauptanteil machen die Schüsseln mit Horizontalrand und Randleiste aus (Kragenrandschüsseln, Taf. 3,27–Taf. 5,52). Sie waren in der 2. Hälfte des 1. Jh. allgemein sehr beliebt und wurden in Breitenbach mindestens in drei Tonqualitäten verwendet: Die am stärksten vertretene Gruppe besteht aus guter Terra-Nigra-Qualität oder besitzt mindestens eine Terra-Nigra-artige Glättung (Martin-Kilcher 1980, 23 Anm. 68). Der Ton ist meist beige bis grau, der Überzug schwarz und matt. Einige dieser Stücke liessen sich ohne Schwierigkeit auch den TS-Imitationen zuordnen. Bei den Nrn. 38 und 52 könnte es sich um Stücke aus dem ca. 3 km entfernten Töpferofen von Laufen BE-Müschlag handeln. Nicht nur die Form, sondern auch der Ton entspricht ziemlich genau dieser Töpferware, wovon wir uns im Laufentaler Museum selbst überzeugen konnten⁸. Vollständige Sicherheit in der Herkunftsfrage liesse sich jedoch nur durch eine mineralogische Untersuchung erbringen.

Die zweite Gruppe umfasst die rottonigen Schüsselfragmente mit und ohne rötlichem Überzug.

Die dritte Gruppe ist sehr heterogen bezüglich ihrer Tonqualität. Der Ton ist meist grau bis braun, und keine Spur eines ehemaligen Überzuges oder einer Glättung ist zu erkennen. Nicht selten ist die ganze Scherbe sekundär verbrannt, was bei den beiden ersten Gruppen vereinzelt ebenfalls vorkommt.

Drei Randscherben gehören je zu einer Schüssel ähnlich denjenigen mit gerilltem Horizontalrand nach Martin-Kilcher

(1980, 29), die sie dem späteren 1. und dem frühen 2. Jh. zugewiesen hat (Taf. 6,61.–63).

Die Schüsseln mit einwärtsgebogenem, verdicktem Rand sind mit 15 Exemplaren vertreten (Taf. 6,64–Taf. 8,79). Sie scheinen stark vom einheimischen Formengut beeinflusst zu sein. Die Randform variiert zwischen einfachen, kolbenartig verdickten und schnabelartig ausgezogenen Rändern, die bereits dem Deckelfalzrand nahestehen. Die Scherben sind mehrheitlich grau. Die Oberfläche ist in zwei Fällen Terra-Nigra-artig geglättet (Nrn. 75 und 78), daneben treten bräunliche Überzüge oder Glättungen auf.

Vier Randstücke zählen wir zu den Schüsseln mit gekehltem Horizontalrand (Deckelfalzrand, Taf. 6, 57–60). Sie bestehen einheitlich aus orangerotem Ton und ihre Oberflächen sind tongrundig. Diese Schüsselform kam zu Beginn des 2. Jh. auf und lebte bis ins 3. Jh. hinein weiter.

Ferner liegt auch ein Exemplar einer Knickschüssel in Spätlatène-Tradition vor (Taf. 8, 83). Ihre Wandung ist S-förmig geschweift. Die Schulter zielt ein Riefenband. Wahrscheinlich war unser Stück auch bemalt, wie dies in spätlatènezeitlichen Komplexen nachweisbar ist. Die Knickschüssel zeigt deutlich, wie das keltische Element im 1. und 2. Jh. n. Chr. in ländlichen Gegenden noch stark verwurzelt war.

Daneben gehören mindestens zwei Randfragmente zu Dolien mit einwärts gebogenem, verdicktem Rand (Taf. 5, 53–54). Während das eine Exemplar braungrauen Ton aufweist und seine Oberfläche tongrundig belassen ist, verfügt das andere über eine Terra-Nigra-Glättung. Derartige Dolien waren sicher schon im ersten Jahrhundert in Gebrauch.

Zu den offenen Gefässen gehören schliesslich auch die Schalen mit ausgelegtem Rand (Taf. 8, 80–82). Nr. 81 besitzt noch Reste einer Terra-Nigra-Glättung; Nr. 82 weist sogar gute Terra-Nigra-Qualität auf. Solche Schalen waren erwiesenermassen vom 1. Jh. bis ins 3. Jh. in Gebrauch.

Form	Anzahl
<i>Schüsseln (total)</i>	55
Schüsseln mit Horizontalrand und Randleiste, sog. Kragenrandschüsseln (total):	24
– in und ähnlich TN-Qualität	9
– rottonig, mit rötlichem Überzug	3
– rottonig, ohne Überzug	5
– grautonig, ohne Überzug oder verbrannt	7
Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand	3
Schüsseln mit einwärtsgebogenem, verdicktem Rand	15
Schüsseln mit gekehltem Horizontalrand (Deckelfalzrand)	4
Schüsseln mit S-förmigem Profil (Knickschüssel in Spätlatènezeittradition)	1
andere Schüsseln	8
<i>Dolien</i> mit einwärtsgebogenem, verdicktem Rand	2
<i>Schalen</i>	3

Feinkeramische Töpfe, Tonnen, Flaschen, Becher und Teller

Anhand der Randstücke ist es äusserst schwierig, zwischen Schultertöpfen, Tonnen, Flaschen und grösseren Bechern zu unterscheiden (Taf. 8, 84–Taf. 10, 118).

Die Schultertöpfe (Nrn. 84–85) bestehen aus einem hellgrauen bis beige Ton und zeigen Reste eines hellen Überzuges, während Nr. 86, die gute Parallelen im 1. Jh. besitzt, einen hellbraunen Überzug und ein Rillenband an der Schulter aufweist.

Die Nrn. 87–92 dürften alle zum gleichen Gefäss, einem form-

verzierten Becher gehören. Er besteht aus mehlig weichem, beige Ton und ist grau überzogen, was einen Terra-Nigra-ähnlichen Gesamteindruck vermittelt. Erwähnenswert sind auch die Wand- und Bodenscherben (Nr. 93) eines eiförmigen Bechers, der einen mattschwarzen Überzug zeigt, worauf als Dekor eine gegen unten durch ein Riefenband begrenzte Riefelzone angebracht ist. Einer Zuweisung ins 1. oder 2. Jh. dürfte nichts im Wege stehen.

Nr. 94 könnte von einer Flasche, eventuell aber auch von einem Hochhalsbecher stammen, was eine Datierung frühestens in die Mitte des 2. Jh. zuliesse.

Der Becher mit Punktdekor aus hellbraunem Ton und einem weisslichen Überzug ist durch sekundäre Hitzeeinwirkung stark verändert (Nr. 95), lässt sich aber trotzdem gut ins 1. oder frühe 2. Jh. eingliedern.

Zu den Bechern rechnen wir auch die Wandscherben mit verschiedenen Verzierungen wie Rädchenmustern, Barbotinedekor, Rillen oder Nagelkerben (Nrn. 102, 109–115) sowie die beiden feinen Bodenscherben (Nrn. 101 und 116).

Die übrigen Randfragmente sind für eine präzisere Einordnung zu klein. Sie dürften mehrheitlich von Tonnen oder Flaschen stammen.

Form	Anzahl
<i>Töpfe (total)</i>	6
Schultertöpfe	3
andere Töpfe	3
<i>Becher</i>	ca. 13
<i>Tonnen oder Flaschen</i>	3
<i>Schalen und Teller</i>	3
<i>Näher nicht zuweisbare WS und BS</i>	6

Henkelgefässe: Krüge, Kannen, Honigtöpfe und Amphoren

Es liegen Randscherben, Henkel und Henkelfragmente von mindestens 25 Henkelgefässen vor (Taf. 11, 124–Taf. 12, 150). Typologisch betrachtet stammen sie von wenigstens drei Haupt-Randformen des 1. und 2. Jh., wie sie Roth-Rubi (1979) anhand des Materials von Avenches definiert hat. Die übrigen verteilen sich auf mehrere Einzelstücke.

Einige der nur schwer zuweisbaren Bodenscherben (Taf. 12, 152–Taf. 14, 179) dürften ebenfalls zu Krügen gehören.

Die Randscherbe Nr. 140 scheint von einer Kanne mit randständigem Henkel her zu rühren.

Das Randstück Nr. 151 lässt sich am besten mit Honigtöpfen vergleichen. Ein Rand- und ein Halsfragment mit Henkelansatz sowie zwei grössere Wandscherben von Amphoren sind mindestens zwei verschiedenen Typen zuzuordnen. Die Randscherbe einer Ölamphore Dressel 20 (Nr. 182) wurde auf der Sohle der Vorratsgrube G1 gefunden, zusammen mit der Randscherbe einer Tasse Drag. 27 (Nr. 18). Da die Wandscherben durch sekundäre Brandeinwirkung stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, lässt sich lediglich noch festhalten, dass sie einst rotbraun überzogen waren.

Form	Anzahl
<i>Krüge (total)</i>	21
Krüge mit Wulstrand	6
Krüge mit Bandrand	1
Krüge mit getrepptem oder unterschrittenem Kragenrand	6
Krüge mit Halsring	2
andere Krüge	6
<i>Kannen</i>	1
<i>Honigtöpfe</i>	1
<i>Henkelfragmente (total):</i>	30
– einstabig	1
– zweistabig	9
– dreistabig	6
– vierstabig	14
<i>Amphoren</i>	2

Kochgeschirr

Die Gruppe der Kochtöpfe ist recht heterogen zusammengesetzt und daher äusserst schwierig zu beurteilen (Taf. 14, 183–Taf. 15, 203). Die Mehrheit der Töpfe ist in der Randzone auf der Scheibe überdreht worden. Der erhaltene Kammstrich- oder Besenstrichdekor dagegen wurde immer auf handgeformter Keramik angebracht. Es lassen sich drei Hauptformen der Kochtöpfe unterscheiden:

Die Töpfe mit einem gerillten Horizontalrand (Nrn. 189–190) scheinen ihren Ursprung in der Spätlatènezeit zu haben. Praktisch identische Stücke kommen bereits in Basel-Gasfabrik und auf dem Basler Münsterhügel vor.

Bei den Steil- oder Schrägrändern (Nrn. 184, 186–187, 191) fällt vor allem die Randscherbe (Nr. 184) mit vertikalem Kammstrich auf, die noch dem 1. Jh. angehört.

Ein Fragment mit einem kräftig gekehlten Rand zeigt wohl die jüngste Kochtopfform, die nachweislich erst im späteren 2. Jh. aufkommt und im 3. Jh. weiterlebt (Nr. 183).

Daneben gibt es noch einige Schüssel- und Napffragmente (Backplatten), deren Ränder analog zu den Kochtöpfen gebildet sind.

Form	Anzahl
<i>Töpfe (total)</i>	10
Töpfe mit (gerilltem) Horizontalrand	4
Töpfe mit Steil- oder Schrägrand	4
Töpfe mit Schrägrand und Leistendekor	1
Töpfe mit gekehltem Rand (Deckelfalzrand)	1
<i>Schüssel mit gerilltem Horizontalrand</i>	1
<i>Näpfe/Teller</i>	3
<i>WS mit Besenstrich- oder Kammstrichdekor</i>	8
<i>WS mit Horizontalrillen</i>	1
<i>BS, näher nicht zuweisbar</i>	5

Reibschüsseln

Insgesamt sind die Reste von drei Reibschüsseln vorhanden (Taf. 10, 119–123), die nach ihrer klobigen Randform gut ins 1. bis 2. Jh. passen. Die Reibschüsseln scheinen keine besondere Bedeutung gehabt zu haben, was nach unserer Meinung wiederum den ländlichen, stark einheimisch geprägten Charakter der Fundstelle unterstreichen könnte.

Lampen

Drei Scherben dürften zu einer einfachen, offenen Lampe ergänzt werden, wie sie zwischen der Mitte des 1. Jh. und der Mitte des 2. Jh. verwendet wurden (Taf. 14, 181).

Baukeramik

In der Kulturschicht lag eine grosse Menge kleinteilig zerbrochener Ziegel, darunter auffallend viele Hohlziegelstücke. Diese wurden aber nicht eingesammelt.

Prähistorische Keramik (nicht abgebildet)

Aus der untersten Pflasterung der Fläche H1 und der Zone K (Schicht 4) sowie aus dem Pfostenloch PL10 in der Zone K kommen insgesamt 143 kleine grobkeramische Wand- und Bodenscherben. Darunter lassen sich vier Stücke zur Bodenplatte eines dickbodigen Gefässes zusammenfügen. Eine präzisere Datierung als prähistorisch, d.h. neolithisch, bronze- oder eisenzeitlich, ist nicht zu erschliessen.

Die Scherbe (Taf. 15, 203), deren Randabschluss trotz Bruchstelle noch erahnt werden kann, wird im Randumbruch in hallstattzeitlicher Manier von einer horizontalen Kordelleiste umzogen.

Metall

Münze

Aus der Schicht 2 in der nordwestlichen Ecke der Zone K stammt eine stark korrodierte Münze (As), deren Zustand lediglich eine Datierung ins 1. Jh. erlaubt (Abb. 13).

Bronze

In der stark erodierten Versturzschiicht der Fläche H1 lag eine bronzene, eingliedrige Drahtfibeln, deren Nadel fehlte (Abb. 14, 1). Sie lässt sich typologisch dem 1. oder 2. Jh. zuweisen. Die sich überschneidenden Pfostenlöcher PL2/3 erhielten Reste der Spirale mit fünf bis sechs Windungen eines näher nicht fixierbaren Fibeltyps (Abb. 14, 2). Was die Datierung betrifft,



Abb. 13: Münze, Inv.-Nr. 19/7/21. Massstab 1:1

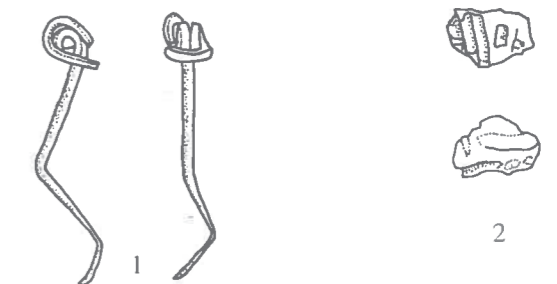


Abb. 14: Die Fibeln. 1 Inv.-Nr. 19/7/7, 2 Inv.-Nr. 19/7/27. Massstab 1:1.

wäre eine hallstattzeitliche Datierung, gerade wegen der Überlagerung der Pfostengruben, nicht ganz auszuschliessen. Die Fibel müsste dann im Zusammenhang mit dem Steinkreis S1 gesehen werden.

Eisen

Das Inventar der Eisensfunde setzt sich zusammen aus neun ganz erhaltenen Nägeln, 34 Nagelfragmenten sowie einem Beschlägstück mit darinsteckendem Nagel oder Niet. Alle Objekte sind äusserst stark korrodiert. Etwa die Hälfte der Nägel besitzt einen Scheibenkopf und ist gut vergleichbar mit heutigen Baunägeln (Drahtstiften)⁹.

Schlacken

Alle Schlackenstücke mit einem Gesamtgewicht von 1550 Gramm, fanden sich interessanterweise im Bereich der Fläche H1 und der Zone K. Es handelt sich dabei mehrheitlich um Verhüttungsschlacken. Wir vermuten daher, dass in jenem Bereich nicht nur eine Schmiede, wo z.B. defekte landwirtschaftliche Geräte oder Wagen repariert werden konnten, sondern auch eine Eisenhütte betrieben wurde. Dies ergaben ebenso die Untersuchungen der Bodenproben durch Ph. Rentzel (siehe unten).

Knochen

Vom Knochenmaterial haben sich unter den ungünstigen Bodenbedingungen (siehe Beitrag von Ph. Rentzel) ebenfalls nur robustere Teile, wie Gelenke, Hufe und Zähne, diese jedoch auch nur in geringer Anzahl und stark fragmentiert, erhalten. Sie gehören fast ausnahmslos zu adulten Tieren, deren Knochen allgemein resistenter sind als diejenigen juveniler Tiere. Nachgewiesen sind Pferd, Rind, Schwein und Schaf/Ziege. Zur näheren Deutung der Fundstelle können die Knochenreste allerdings nichts beitragen¹⁰.

Chronologische Auswertung des Fundmaterials

Die Summe der Einzeldatierungen der Kleinfunde und die möglichen Dendrodaten des Holzpfeilers (6, 59 oder 109 n. Chr.) weisen die Fundstelle dem 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. zu.

Die typologisch ältesten Funde stellen die Gläser Nrn. 1, 3 und 4, die «keltische» Knickschüssel Nr. 83, der Becher Nr. 86, sowie der Krug Nr. 134 dar. Sie entstanden alle wohl noch in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts. Nur ganz allgemein kann auch die Münze (Abb. 13) ins 1. Jahrhundert n. Chr. datiert werden.

Das Gros der Keramik und die eingliedrige Drahtfibel datieren anhand von Vergleichsfunden in den Zeitraum zwischen der Mitte des ersten und der Mitte des zweiten Jahrhunderts (50–150 n. Chr.). Wenige Keramikfunde wie die TS-Schüssel des Janus (Nr. 6), die Schüssel Nr. 78, eventuell auch die Schüsseln Nrn. 55–56, 59–60, 80–81, der Hochhalsbecher Nr. 94 und der Kochtopf Nr. 183 kommen erst im Laufe des 2. Jahrhunderts auf. Sie markieren das vermutete Ende der Siedlungstätigkeit noch vor dem Beginn des 3. Jahrhunderts¹¹.

5. Deutung und Würdigung der Fundstelle

Im Laufe der Bearbeitung verdichteten sich die Hinweise, unsere Fundstelle als eine ländliche Schenke, vielleicht sogar als Pferdewechselstation oder Herberge zu deuten.

Aus den spärlichen Baustrukturen ist es verständlicherweise nicht möglich, einen für ein Wirtshaus typischen Grundriss zu ermitteln. Man kennt verschiedenartige Wirts- und Rasthäuser aus grösseren Orten wie z.B. die Mansio von Augst im Kurzenbettli oder mehrere Gasthäuser aus Pompeji¹², für ländliche Gegenden hingegen ist in der Literatur kaum eine Anspielung zu finden.

Der Anstoss, eine Gaststätte zu postulieren, kommt hauptsächlich aus der Zusammensetzung der Gebrauchskeramik: Wir besitzen nämlich verglichen mit «normalen» Villeninventaren eine verhältnismässig hohe Anzahl von Ess- und Trinkgefässen wie Schüsseln, Teller, Krüge und Becher.

Die untenstehende Tabelle zeigt die prozentuale Zusammensetzung der Gebrauchskeramik (Mindestindividuen) aus den Villen Bennwil BL, Laufen-Müschhag BE, Stutheien TG und von der Höhensiedlung Trimbach-Frohburg SO im Vergleich zu Breitenbach-Blattenacker auf.

Formen	Breitenbach Blattenacker	Bennwil	Laufen	Stutheien Müschhag	Trimbach Frohburg
Krüge	18%	6%	7%	4%	10%
Flaschen	1%	–	s.Töpfe!	5%	2%
Honigtöpfe	1%	2%	1 Expl.	7%	3%
Teller/Schüsseln	48%	38%	60%	11%	43%
Töpfe	8%	16%	14%	18%	9%
Reibschüsseln	2%	7%	4%	15%	12%
Kochgeschirr	10%	22%	13%	31%	15%
Deckel	–	5%	0.6%	11%	1%
Lavez	–	–	–	3%	1%
Übriges:	12%	6%	4%	3%	4%
– Becher	10%				
– Dolien	1%				
– Amphoren	1%				
Total 100% / n =	140	271	ca.2000	326	199
Datierung	2.H.1.Jh. bis 2.H.2.Jh.	1.V.1.Jh. bis um 200	1.V.1.Jh. bis 4.Jh.	2.H.2.Jh. bis um 260	3.V.3.Jh. bis nach 350

Unabhängig von der Datierung und der geographischen Lage der Villen sticht vor allem die dreifache Menge an Krügen ins Auge. Die Situation auf den Höhensiedlungen muss in diesem Zusammenhang ausgeklammert werden¹³ und ist nur als Ergänzung gedacht. Weniger auffällig, aber dennoch markant höher, ist auch der Anteil der Schüsseln und Teller. Der ebenfalls sehr hohe Anteil des Gutshofes von Laufen-Müschhag scheint vor allem aus der Produktion im villeneigenen Töpferofen zu resultieren (Martin-Kilcher 1980, 72–76).

Im weiteren liegt eine beachtliche Menge an Bechern vor; auch ein Grossteil der Gläser ist wohl zum Trinkgeschirr zu rechnen. Ausserdem dienten auch voluminöse Schalen und Töpfe als Trinkgefässe, was die auf solchen Gefässen eingeritzten Trinksprüche, wenigstens für die spätrömische Zeit, beweisen¹⁴.

Die interessante Frage, welches Getränk, Bier oder Wein, in unserer Schenke vorwiegend getrunken wurde, kann leider nicht beantwortet werden. Das Fehlen von Weinamphoren könnte damit erklärt werden, dass der Wein hauptsächlich in Holzfässern, denkbar wären auch Schläuche, transportiert und

gelagert wurde. Der Ausschank «über die Strasse» für den täglichen Bedarf der Anwohner dürfte jedoch in Krügen erfolgt sein¹⁵.

Der geringe Anteil der Reibschüsseln dagegen könnte mit einer stark einheimisch geprägten, keltischen Bevölkerung in Verbindung zu bringen sein, wofür auch eine gewisse Vorliebe für graues und schwarzes Geschirr spräche.

Auch die gute Verkehrslage der Fundstelle unterstützt eine Deutung als Schenke (Abb. 1). Die römischen Strassenverhältnisse im Laufental sind aber nach wie vor recht unklar. Nach Staehelin (1948, 361 Beilage I) überquerte die Strasse, welche vom Rheinknie herkommend über den Blattenpass (Blauen) verlief, bei Laufen die Birs. Von dort soll sie nach Wahlen (Stürmenchopf, Challhollen) und Grindel über den Fringelipass zur Pierre Pertuis geführt haben.

Unsere Fundstelle liegt in der Nähe eines damals vielleicht viel genutzten Verkehrsweges, der von Laufen herkommend das Laufental mit dem Oberen Baselbiet verband (Anschluss zum Oberen Hauenstein). Dieser Weg wurde im 1. und 2. Jahrhundert alleine auf Breitenbacher Gebiet von mindestens vier Siedlungen gesäumt. Der Verlauf des römischen Weges wird durch die Flurnamen «Arch» und «Chall» noch zusätzlich betont.

Hinzu kommt noch, dass mit grosser Wahrscheinlichkeit ganz in der Nähe unserer «Wirtschaft» der erwähnte Weg mit einer Nord-Süd-verlaufenden Strasse zusammentraf. Für diese Verbindung auf der rechten Birsseite sprechen verschiedene Fundstellen von Augst bis Brislach. Der Weg folgte dann weiterhin dem Birstal bis ins Delsberger Becken¹⁶ oder verlief in Richtung Grindel, um sich mit der oben beschriebenen Route über den Fringelipass zu vereinigen. Nach Meisterhans soll auch der Passweg in römischer Zeit als Übergang benützt worden sein¹⁷.

6. Zusammenfassung

Im Sommer 1990 erforderte ein grösseres Bauvorhaben im Blattenacker, am Ostende von Breitenbach, eine einmonatige archäologische Untersuchung des unmittelbar gefährdeten Geländes.

Dank der Aufmerksamkeit der Anwohner wurde Breitenbach um eine neue gallorömische Fundstelle reicher.

Baureste waren zwar nur spärlich fassbar und erlaubten lediglich die vage Rekonstruktion eines kleineren Gebäudeteiles aus Holz (Fachwerktechnik). Die Auswertung der Kleinfunde aber, v.a. die grosse Anzahl an Trinkgeschirr, ergab, dass an dieser Stelle seit etwa der Mitte des 1. und im 2. Jahrhundert n. Chr. wahrscheinlich eine Schenke betrieben wurde. Wegen der Lage in unmittelbarer Nähe der Verbindung zwischen dem Laufental und dem Oberbaselbiet (Anschluss zum Oberen Hauenstein), wäre allerdings auch eine Deutung als Pferdewechselstation oder als ländliche Herberge nicht von der Hand zu weisen. Der Nachweis von Eisenverarbeitung passt ebenfalls gut in diesen Rahmen. Sicherlich wurde zur Selbstversorgung auch Landwirtschaft betrieben.

Im ausgehenden 2. Jahrhundert fiel die Siedlung – so scheinen es wenigstens die vielen Holzkohlestücke zu bezeugen – einem verheerenden Brand zum Opfer.

Die zeitliche Zuweisung der Fundstelle basiert hauptsächlich auf den Kleinfunden (Keramik und Münze). Sie wird durch

einen vorerst noch etwas unsicher dendrodatierten Holzpfeiler zusätzlich unterstützt.

Ein Steinkreis im Innern des römischen Hauses dürfte von einem hallstattzeitlichen Hügelgrab stammen, das beim Bau der späteren Anlage völlig ausgeräumt wurde.

Eine Rollierung und zwei Pfostenlöcher können anhand kleiner Keramikfragmente nicht präziser als prähistorisch datiert werden.

7. Anmerkungen

- David Dreier, Remond und Roger Henz, Breitenbach.
- LK 1087, Koord. 608 650/250 600: Die Nord-Süd-Neigung beträgt zwischen 11% und 12%. Obwohl zur Grabungszeit heisses Sommerwetter herrschte, quoll in der Baugrube des Hauses 3 das Wasser in kleinen Rinnsalen aus dem Boden hervor. Wichtig scheint diese Feststellung besonders im Zusammenhang mit der Keramikhaltung, vgl. dazu den Bericht von Ph. Rentzel über die Untersuchungen der Bodenproben im Anhang.
- Grabungsteilnehmer: Paul Gutzwiller (örtliche Leitung), Martin Bösch (Grabungstechniker) Stefan Blank, Gérard Böckner, Jacek Czajka, Michael Heckendorn, Irene Hitz, Edith Hunziker, Dora Imhof, Oskar Kälin, Patrik Lischer, Tomasz Plonka, Magdalena Polivka, Sylvia Rodel und Anaïs Schuster.
- An dieser Stelle sei Herrn Cuennet, dem Bauverwalter der Gemeinde Breitenbach, der uns für die Vorsondierungen kurzfristig einen Bagger mit Chauffeur zur Verfügung gestellt hat, recht herzlich gedankt. Ein weiterer Dank gebührt dem Gemeinderat von Breitenbach, der die ganze Grabungscrew zu einem Mittagessen im «Schwarzbueb» eingeladen hat sowie allen Breitenbacherinnen und Breitenbachern, die durch ihren Besuch ihr Interesse an unserer Grabung bekundet haben. Ein weiterer Dank geht an folgende Fachkolleginnen und -kollegen, die mir grosszügig mit Rat und Tat beistanden: H. Albrecht, S. Frey-Kupper, A. R. Furger, M. Joos, U. Leuzinger, S. Martin-Kilcher, M. Peter, Ph. Rentzel und J. Schibler.
- Schliesslich bin ich dem Kantonsarchäologen H. Spycher sowie dem Erziehungs-Departement des Kantons Solothurn für den Auftrag sehr verpflichtet.
- Die Bestimmung der Holzkohle erfolgte durch H. Albrecht am Botanischen Institut der Universität Basel, Labor für Archäobotanik.
- Bestimmung durch das Dendrolabor von H. und K. Egger, Oberfeldstrasse 13 in 3067 Boll BE.
- Die Literaturangaben zu den datierenden Vergleichsfunden werden im Katalog aufgeführt. Die Nummern in Klammern beziehen sich auf den Katalog und die Tafeln.
- Wir danken Herrn W. Fuchs, dem Kustos des Laufentaler Museums.
- Hochuli-Gysel et al. 1986, 182 (V. Schaltenbrand).
- Bestimmung durch J. Schibler, Osteologische Abteilung des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel.
- Die Angaben von H. Spycher in den Vorberichten (1990, 156 und 1991, 116: 1. bis 3. Jh.) sind zu korrigieren.
- Augst-Kurzenbettli: Laur-Belart 1988, 154–156, mit weiterführender Literatur; Pompeji: Kleberg 1963.
- vgl. Matt 1987, 106; Gutzwiller 1989, 67–68.
- Cüppers et al. 1983, 175 Nr. 114 (A. Haffner); Kleberg 1963, 49–50: Flasche aus Paris mit der Inschrift «Wirtin, fülle die Flasche mit Bier»; Drack-Fellmann 1988, 163.
- Cüppers et al. 1983, 226–227 Abb. 182–183; Cüppers 1987, 121 und 136 Relief 61.
- Siehe den Beitrag von B. Horisberger in diesem Heft, Katalog Nrn. 18–22.
- Meisterhans 1890, 59: «... dass hüben und drüben Niederlassungen aus römischer Zeit existierten, welche natürlich irgend eine Verbindung unter sich verlangten»; vgl. dazu Reber 1970, 165–181; Bibliographie IVS, 1983, Teil I, Kanton SO Nr. 10; Drack/Fellmann 1988, 391.

8. Anhang

Kurzbericht zu den Untersuchungen der Bodenproben von Breitenbach/Blattenacker (von Ph. Rentzel)

Einleitung

Im Anschluss an die archäologische Ausgrabung in Breitenbach «Blattenacker» überbrachte uns der Archäologe P. Gutzwiller drei Bodenproben (B1, B2, und B3). Diese wurden granulometrisch, chemisch und optisch untersucht. Angesichts der fehlenden Feldbefunde, der kleinen Probenanzahl und der spärlichen geologischen Dokumentation mussten wir uns vor allem auf die Aussagen des Ausgräbers stützen und beschränken wir uns in der Interpretation auf die Wiedergabe der wichtigsten sedimentanalytischen Kennwerte im Sinne eines groben Überblickes. Für die Diskussionsbereitschaft sei Herrn. P. Gutzwiller herzlich gedankt.

Beschreibung der Proben

B1 (vgl. *Schicht 1/ Poströmische Deckschicht*): dunkelbrauner (Munsell Soil Color Charts (im weiteren MSCC): 10 YR4/4, dark yellowish brown), feinsandiger Lehm mit wenig Feinkies; vereinzelt feine Glimmer, Holzkohleflocken und Keramikfragmente; feinporige Struktur, beim Austrocknen zu Rissen neigend.

B2 (vgl. *Schicht 2/ Römische Kulturschicht*): brauner (MSCC: 10 YR 5/3, brown), siltig-sandiger Lehm, z.T. etwas Kies; mit vereinzelt helleren Zonen (MSCC: 10 YR 6/4, yellowish brown), poröse Struktur, Trockenrisse; Präsenz von bis 1 cm grossen Holzkohleflocken, stark abgewitterte Keramikfragmente vorhanden.

B3 (vgl. *Schicht 1/ Poströmische Deckschicht*): brauner (MSCC: 10 YR 5/4, yellowish brown), feinsandiger Lehm mit eckigen und gut gerundeten Kieskomponenten; poröse, rissige Struktur; Keramikbruchstücke.

Granulometrie

Die drei untersuchten Proben¹ besitzen einen nur geringen Feinkiesanteil von 2,5 % (B2) resp. 7,2 % (B3), der vor allem von Keramikbruchstücken, kristallinem Gestein und Silices gebildet wird. Granulometrisch gesehen handelt es sich um einen Lehm mit einer schlecht sortierten Sandfraktion. Der Feinanteilgehalt (< 63 Micron, Ton und Silt) liegt für B1 und B3 bei 42,5 %, für B2 bei 49,5 % und besteht überwiegend aus Silt. Was den Verlauf der Kornsummenkurven betrifft, so weisen diese auf die Gruppe der Verwitterungsbildungen aus sandigen Ausgangsgesteinen bzw. auf den Typus des feinkörnigen kolluvialen Hanglehms hin.

Optische Untersuchungen

Die Siebrückstände der Fraktionen 0,5–1 mm und 1–2 mm wurden unter dem Binokular qualitativ optisch untersucht. Generell fällt auf, dass sich bei allen Proben die Sandfraktion

¹ Korngrössenuntersuchungen erfolgten für die Sand- und Kiesfraktion von 63 Micron bis 2 mm bzw. 10 mm.

zur Hauptsache aus Resistaten, also stabilen Endprodukten der Verwitterung, aufbaut. In diese Gruppe fallen die vielen durchsichtigen Quarzkörner, die teils gut gerundet sind, teils aber auch frische Bruchkanten aufweisen. Im weiteren finden sich sowohl kantenbestossene als auch scharfe Silexbruchstücke zu meist heller bis honiggelber Varietät, die aus dem lokal anstehenden Tertiär (Oligozän) stammen. Die mechanische Beanspruchung der Kanten kann auf natürliche Phänomene zurückzuführen sein (Frostwirkung unter kaltzeitlichen Bedingungen und/oder Umlagerungsprozesse), obwohl ein menschlicher Eintrag nie ganz auszuschliessen ist. Kalke fehlen vollständig. Die doch recht uneinheitliche Zusammensetzung des Sedimentes aus unterschiedlichen Komponenten was die Herkunft als auch den Verrundungsgrad betrifft, verdeutlicht, dass hier ein umgelagertes, polygenetisches Substrat vorliegt. Ferner liessen sich unter dem Binokular eine grosse Anzahl dunkelbrauner Eisenerzkügelchen beobachten, die in unserem Fall ursprünglich der Bohnerzformation (rotgelbe, eozäne Karstaschen) entstammen. Die nächsten Aufschlüsse stehen in 1,7 km Entfernung auf der Lämmlimatt, nordwestlich von Fehren, an. Es ist wahrscheinlich, dass dieser Rohstoff zuge tragen wurde, und, wie dies die Schlackenfunde belegen, auf dem Blattenacker weiterverarbeitet wurden (vgl. Seite 50). Etliche Sandpartikel besitzen schwarze Eisenkrusten, die jedoch nicht im Zusammenhang mit Eisenverarbeitung stehen müssen. Vielmehr handelt es sich hierbei um das Resultat von bodenchemischen Ausfällungsprozessen.

In der Probe B2 tauchen häufig graugrüne Bruchstücke der lokalen Molassesandsteine auf. Dieses Rohmaterial fand beim Hausbau (Pfostenauflager, vgl. S. 45) Verwendung. Als eindeutig anthropogene Anzeiger sind die Holzkohlepartikel (häufig in Probe B2), die brandgeröteten Quarz- und Kristallinkörner sowie die schuppig abwitternden Keramikfragmente zu erwähnen.

Chemische Untersuchungen

Die Lehme erweisen sich als vollständig entkalkt, wie dies für stark verwitterte Sedimente typisch ist.

Der pH (Säuregehalt) der Bodenproben bewegt sich dabei im neutralen (Probe B2) bis schwach sauren Bereich (Proben B1 und B3) und ist somit für den schlechten Erhaltungszustand der Keramik nur bedingt mitverantwortlich. Dagegen hat in unserem Fall die Porosität des Sedimentes (kontinuierliche Durchlüftung, Oxidation und hohe biotische Aktivität) einen grossen Einfluss auf den Verwitterungsgrad der eingelagerten Keramik ausgeübt.

Proben	Kalkgehalt %	pH	Organ. Anteil %	Humus (FW)	Phosphat (FW)
B1	0	6,1	3,5	0,1	1,1
B2	0	6,8	4,5	0,3	0,9
B3	0	6,0	3,5	0,1	0,9

Der organische Anteil liegt mit 3,5% (Proben B1 und B3) bzw. 4,5% (Probe B2) eher tief, ist jedoch, wie der Humusgehalt, innerhalb der römischen Kulturschicht leicht erhöht. Die Phosphatwerte bewegen sich allesamt an der Nachweisgrenze; auch die römische Brandschicht zeigt keine Phosphatanreicherung (mehr), was wiederum auf den gut drainierten, hohlraumreichen Sedimenttyp zurückgeht.

9. Katalog

Vorbemerkungen zum Katalog

In den Katalog wurden alle auf den Tafeln und den Textabbildungen vorgelegten Rand-, verzierten Wand-, Bodenscherben und Metallobjekte aufgenommen.

Bei der Terra Sigillata steht innerhalb Klammern die Nummer der Farbbezeichnung nach Ettliger/Steiger 1971.

Tafel 1

Glas

- 1 Henkelfragment mit Randansatz. Dunkelblaues, durchsichtiges Glas. Inv.-Nr. 19/7/8.3. Isings 1957, Form 15 oder 55: tiberisch bis flavisch.
- 2 Henkelfragment, wahrscheinlich vom gleichen Gefäss wie Nr. 3. Bernsteinfarben und weiss gebändert. Inv.-Nr. 19/7/8.2.
- 3 Zwei anpassende RS eines Henkelgefässes mit Standfuss, wohl Pokal nach Isings Form 38. Durchscheinendes bernsteinfarbenes, innen weiss überfangenes Glas. Die weisse Lage bildet die Lippe. Inv.-Nrn. 19/7/8.1; 19/7/14.1. Berger 1960, 37–38, Taf. 4, 76a/b: 1. H. bis 2. D. 1. Jh.; Isings 1957, 53, ähnlich Form 38: claudisch bis flavisch.
- 4 WS einer Rippenschale mit drei Horizontalrillen. Schwach grünliches, naturfarbenes Glas. Inv.-Nr. 19/7/1.1. Vogel Müller 1989, 107 Abb. 4, 10, Form Isings 17: ab tiberisch, 1. Jh.

Terra Sigillata

- 5 Zwei anpassende RS und BS einer Schüssel Drag. 37. Horizontalrille über Eierstabansatz. Ton fleischocker (6), Überzug rotbraun (11). Inv.-Nrn. 19/7/4.3; 19/7/9.5; 19/7/16.1.
- 6 Zwei anpassende WS einer Schüssel Drag. 37 mit Reliefdekor. Zwischen zwei Rundstäben ein Band mit palmettenartigen Dreiecken. Ton mehlig, rotbraun (11), englischroter Überzug bis auf kleinste Spuren aberodiert (18). Inv.-Nrn. 19/7/9.1; 19/7/9.4. Ostgallisch: Knorr 1910, Taf. 10, 4 und 12, 5: Janus aus Heiligenberg («Zahnstab» und Floraldekor) 100–150 n. Chr.; Forrer 1935, 119–121, Fig. 39, 75 (Palmetten) 100–160; Paccolat 1991, 129, Nr. 6, identisch: Janus aus Heiligenberg und Rheinzabern, 2. Jh.; Hofmann 1985, 33: Janus aus Rheinzabern 150–190 n. Chr.; Oswald/Pryce 1984, 95 Taf. 30, 97: Zahnstab identisch: «Janu F» Heiligenberg.
- 7 WS einer Schüssel der Form Drag. 37. Eierstab und näher nicht bestimmbare Reste eines darunter folgenden Reliefdekors. Ton zwischen rotbraun (11) und violettbraun (17) mit weissen Einsprengungen. Überzug eher violettbraun (17), schwach glänzend. Inv.-Nr. 19/7/4.16. Aufbewahrungsort: David Dreier, Blattenackerstrasse, 4226 Breitenbach. Südgallisch?: 1.–2. Jh.
- 8 WS einer reliefverzierten Schüssel, wohl Drag. 37. Floraler Dekor. Ton und Überzug violettbraun (17) mit weissen Einschlüssen. Inv.-Nr. 19/7/9.2. Südgallisch?
- 9 WS einer reliefverzierten Schüssel Drag. 37. Bei einer sitzenden Person. Ton mehlig und Spuren des Überzuges rotbraun (11). Inv.-Nr. 19/7/9.3. Ostgallisch?
- 10 Zwei RS eines Tellers Drag. 15/17. Ton zwischen rotbraun (11) und violettbraun (17) mit weissen Einsprengungen, Überzug z.T. wegerodiert, violettbraun (17). Inv.-Nrn. 19/7/4.4; 19/7/8.6. Südgallisch: Hofmann 1985, 16–17: 50–120 n. Chr.
- 11 Vier RS und eine WS (drei anpassend) eines Tellers Drag. 18/31. Ton ähnlich wie 19/7/4.2. Anhaftende Eisenoxydkruste, z.T. sek. Brandeinwirkung. Inv.-Nrn. 19/7/8.4; 19/7/14.7; 19/7/14.8; 19/7/14.9; 19/7/14.10; 19/7/14.11. Mittel-/ostgallisch?: Hofmann 1985, 16–17: 50–200 n. Chr.
- 12 RS eines Tellers Drag. 18/31. Ton mit sehr feinen, weissen Einsprengungen, violettbraun (17), Überzug hart. Inv.-Nr. 19/7/4.2. Südgallisch?: Hofmann 1985, 16–17: 50–200 n. Chr.

13 Vier RS (je zwei und drei anpassend) und eine WS eines Tellers Drag. 18/31. Ton wie 19/7/14.7–11, am Rand sekundäre Brandeinwirkung. Fingerabdruck des Töpfers. Inv.-Nrn. 19/7/14.2; 19/7/14.3; 19/7/14.4; 19/7/14.5; 19/7/14.6. Mittel-/ostgallisch?: Hofmann 1985, 16–17: 50–200 n. Chr.

Tafel 2

- 14 RS und WS eines Tellers Drag. 18/31. Ton rotbraun (11), mit feinen weissen Einsprengungen. Überzug violettbraun (17). Inv.-Nrn. 19/7/15.5; 19/7/15.6.
- 15 RS eines Tellers Drag. 18/31. Ton und Überzug violettbraun (17). Inv.-Nr. 19/7/25.1.
- 16 RS mit Wulstrand, Form unbekannt. Ton und Überzug rotbraun (11). Inv.-Nr. 19/7/16.2.
- 17 RS eines Tellers Drag. 22. Ton mit weissen Einsprengungen und Überzug violettbraun (17). Inv.-Nr. 19/7/33.2. Südgallisch: Hofmann 1985, 18–19: 1. Jh. um 120 n. Chr.
- 18 RS einer Tasse Drag. 27. Ton violettbraun (17). Obfl. violettbraun (17). Inv.-Nr. 19/7/34.2. Mittel- oder ostgallisch: Martin-Kilcher 1980, 16: eher 1. Jh.; Ettliger/Steiger 1971, 5: 1.–2. Jh.
- 19 Zwei WS und zwei BS, alle anpassend, einer Tasse Drag. 27. Ton und Überzug etwa violettbraun (17) mit feinen weissen Einsprengungen. Inv.-Nrn. 19/7/23.5; 19/7/23.6. Südgallisch?: Hofmann 1985, 18–19: 1. Jh.–170 n. Chr.
- 20 BS eines Tellers oder einer Schüssel. Ton und Überzug violettbraun (17) mit feinen weissen Einsprengungen. Inv.-Nr. 19/7/2.1. Südgallisch?
- 21 BS eines Tellers oder einer Schüssel. Ton und Überzug violettbraun (17) mit weissen Einsprengungen. Inv.-Nr. 19/7/20.1. Südgallisch?

Terra-Sigillata-Imitationen

- 22 Zwei RS und drei WS (drei anpassend) einer Schüssel Drag. 21. Zwei Riefenbänder auf Bauch. Ton fleischocker (6), fein gemagert, sehr weich und brüchig, etwas seifig. Überzug etwa rotbraun (11) nur noch in Spuren vorhanden. Sekundär verbrannt. Inv.-Nrn. 19/7/8.19; 19/7/8.20; 19/7/8.21; 19/7/8.22; 19/7/8.23. Martin-Kilcher 1980, 29: späteres 1. Jh.; Paccolat 1991, 129 Nrn. 25–28: v.a. 1. H. 1. Jh.
- 23 RS einer Schüssel Drag. 21. Ton braun, fein gemagert (bis 1 mm Körner). Reste eines dunkelgrauen Überzuges oder einer Polierung. Inv.-Nr. 19/7/3.2. Martin-Kilcher 1980, 29: späteres 1. Jh.
- 24 RS einer Schüssel, wohl Drag. 21. Ton fleischrot und grau, fein gemagert. Obfl. fleischrot und grau, sekundäre Brandeinwirkung, kleine Reste eines orangeroten Überzuges. Inv.-Nr. 19/7/23.16. Paccolat 1991, 129 Nrn. 25–26: 1. Jh.
- 25 Zwei RS, eine WS (alle anpassend) und BS eines Tellers, ähnlich Drag. 17 (Drag. 2A). Radiales Riffelband auf der Bodeninnenseite. Ton hellbraun mit hellgrauem Kern, fein gemagert. Obfl. schwarz, TN-Glättung. Inv.-Nrn. 19/7/28.1; 19/7/28.2, 19/7/28.3; 19/7/28.4 (Pfostenloch). Paunier 1985, 134 Taf. IV, 24: 40–60 n. Chr.
- 26 Zwei RS einer Schüssel der Form Drag. 37 (?). Ton hell-orangerot, rel. fein gemagert. Obfl. dunkelgrau, TN-Glättung. Inv.-Nrn. 19/7/1.2; 19/7/8.13.

Tafel 3

Verschiedene Schüsseln

- 27 Zwei anpassende RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton hellbraun-beige, fein gemagert. Dunkelgrauer bis schwarzer Überzug (TN). Inv.-Nrn. 19/7/3.3; 19/7/3.4. Martin-Kilcher 1980, 24 Taf. 25: 1.–2. Jh. Ettliger 1946, 50 Abb. 5, 36–38, am stärksten vertretene Schüsselform: 1.–2. Jh.
- 28 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton braungrau, fein gemagert. Obfl. dunkelgrauer bis schwarzer Überzug (TN). Inv.-Nr. 19/7/19.6. Martin-Kilcher 1980, 29–30: 1.–2. Jh.

- 29 Zwei RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton bräunlich-beige, an verbrannter Stelle grau, fein gemagert. Obfl. schwarzer, matter Überzug (TN). Inv.-Nrn. 19/7/17.9; 19/7/17.10.
Martin-Kilcher 1980, 29–30 Taf. 25, 18: 1.–2. Jh.
- 30 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton beige, fein gemagert. Obfl. dunkelgrauer bis schwarzer, matter Überzug (TN). Inv.-Nr. 19/7/16.12.
Martin-Kilcher 1980, 29–30 Taf. 25, 17: 1. Jh.
- 31 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton braunorange, fein gemagert, glimmerhaltig. Obfl. Reste eines braungrauen Überzuges, sek. verbrannt. Inv.-Nr.19/7/8.44.
- 32 Zwei anpassende RS einer Schüssel mit Horizontalrand und kurzer Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton hellorange, im Kern rotbraun, fein gemagert. Obfl. Reste eines rötlichen Überzuges. Inv.-Nrn. 19/7/20.3; 19/7/20.4.
Martin-Kilcher 1980, 29–30, ähnlich Taf. 25: 1.–2. Jh.
- 33 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton grau, fein gemagert. Obfl. Reste eines braunen Überzuges. Inv.-Nr. 19/7/16.9.
Martin-Kilcher 1980, 29-30: 1.–2. Jh.
- 34 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton dunkelgrau, fein gemagert. Obfl. Reste eines braunen Überzuges. Inv.-Nr. 19/7/5.1.
Martin-Kilcher 1980, 29–30: 1.–2. Jh.
- 35 RS einer kleinen Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton fleischocker, fein gemagert. Obfl. fleischocker, stark verwittert. Inv.-Nr. 19/7/23.19.
- 36 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton orange, im Kern grau, rel. fein gemagert. Obfl. Reste eines roten Überzuges. Inv.-Nr. 19/7/20.5.
Martin-Kilcher 1980, 29–30, ähnlich Taf. 25: 1.–2. Jh.

Tafel 4

- 37 Drei anpassende RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton grau-braun, im Kern grau, fein gemagert, glimmerhaltig, sandig. Obfl. Reste einer TN-Glättung. Inv.-Nrn. 19/7/17.4; 19/7/17.6; 19/7/17.11.
Martin-Kilcher 1980, 29–30 Taf. 25 (ähnliche Profile). Nach der Tonqualität ist eine Herstellung im Müschhager Töpferofen in Laufen denkbar: 2. H. 1. Jh. oder 2. Jh.
- 38 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton hellgrau, fein gemagert, glimmerhaltig, sandig. Obfl. grau-braun mit Spuren einer TN-Glättung. Inv.-Nr. 19/7/17.5.
Martin-Kilcher 1980, 29-30 Taf. 25,5 (ähnliches Profil). Nach der Tonqualität ist eine Herstellung im Müschhager Töpferofen in Laufen denkbar: 2. H. 1. Jh. oder 2. Jh.
- 39 Zwei anpassende RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton grau, fein gemagert. Obfl. Reste einer TN-Glättung. Inv.-Nrn. 19/7/15.3; 19/7/25.4.
- 40 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton beige-grau, fein gemagert. Obfl. Reste einer dunkelgrauen TN-Glättung. Inv.-Nr. 19/7/19.7.
Martin-Kilcher 1980, 29–30: 1.–2. Jh.
- 41 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton graubraun, fein gemagert. Obfl. Reste einer TN-Glättung (?). Inv.-Nr. 19/7/6.3.
Martin-Kilcher 1980, 29–30, ähnlich Taf. 25: 1.–2. Jh.
- 42 RS einer klobigen Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrand- oder Reibschüssel). Ton grau, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/6.4.
Martin-Kilcher 1980, 29–30 oder 46–48, ähnlich Taf. 25: 1.–2. Jh.
- 43 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel) mit Ausguss. Ton grau, rel. fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/16.7.
Martin-Kilcher 1980, 29–30, ähnlich Taf. 25, 3: 1.–2. Jh.
- 44 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton hellgrau, mehlig, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/16.8.
Martin-Kilcher 1980, 29–30: 1.–2. Jh.

- 45 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton grau, fein gemagert. Obfl. Reste eines verbrannten bräunlichen Überzuges. Inv.-Nr. 19/7/5.2.
Martin-Kilcher 1980, 29-30: 1.–2. Jh.
- 46 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton hellgrau, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/9.12.
Martin-Kilcher 1980, 29–30: 1.–2. Jh.

Tafel 5

- 47 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel) mit Ausguss. Ton orangerot, im Kern grau, fein gemagert. Obfl. orange. Inv.-Nr. 19/7/17.12.
Martin-Kilcher 1980, 29–30, ähnlich Taf. 25: 1.–2. Jh.
- 48 Drei RS (zwei anpassend) einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton orange, im Kern grau, fein gemagert. Obfl. orange. Inv.-Nrn. 19/7/22.1; 19/7/22.2; 19/7/22.3. (Aus Pfosten-grube des erhaltenen Tannenpfostens)
Martin-Kilcher 1980, 29–30 Taf. 25: 1.–2. Jh.
- 49 Zwei anpassende RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton ziegelrot, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nrn. 19/7/4.1; 19/7/23.13.
Martin-Kilcher 1980, 29–30, ähnlich Taf. 25, 17: 1.–2. Jh.
- 50 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton orange, im Kern grau, rel. fein, sandig gemagert. Obfl. orange. Inv.-Nr. 19/7/25.5.
Martin-Kilcher 1980, 29–30, ähnlich Taf. 25: 1.–2. Jh.
- 51 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton orange, fein gemagert. Obfl. hellorange. Inv.-Nr. 19/7/11.5.
Martin-Kilcher 1980, 29–30: 1.–2. Jh.
- 52 RS einer Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrand- oder Reibschüssel) mit Ausguss. Ton hellgrau, fein gemagert. Obfl. erodiert. Inv.-Nr. 19/7/8.43.
Martin-Kilcher 1980: Tonqualität entspricht der Schüssel Taf. 25,3 aus dem Töpferofen.
- 53 RS eines Doliums mit einwärtsgebogenem, verdicktem Rand. Ton braungrau, im Kern dunkelgrau, fein gemagert. Obfl. braungrau. Inv.-Nr. 19/7/16.5.
Martin-Kilcher 1980, 28-29 Taf. 24, 1: 1. Jh.; Vogel Müller 1989, 103–105 Abb. 3, 7: 1. Jh.
- 54 RS eines Doliums mit einwärtsgebogenem, verdicktem Rand. Ton grau, fein gemagert. Obfl. Spuren einer TN-Glättung, sonst tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/6.2.
Martin-Kilcher 1980, 28-29 Taf. 24,1 (dort steilwandiger): 1. Jh.; Vogel Müller 1989, 103–105 Abb. 3, 7: 1. Jh.

Tafel 6

- 55 RS einer Schüssel mit wulstigem Rand und Wandknick. Ton bräunlich-beige, fein gemagert. Obfl. matter, dunkelgrauer Überzug (TN). Inv.-Nr. 19/7/19.4.
Martin-Kilcher 1980, 30, ähnlich Taf. 28, 3: 2.–3. Jh.
- 56 RS einer Schüssel mit wulstigem Rand, evtl. mit Wandknick. Ton grau, fein gemagert. Obfl. bräunlich. Inv.-Nr. 19/7/4.13.
Martin-Kilcher 1980, 30, ähnlich Taf. 28, 3: 2.–3. Jh.
- 57 RS einer Schüssel mit gekehltm Horizontalrand (Deckelfalzrand). Ton fleischockerfarbig (6), mittelmässig gemagert. Obfl. tongrundig, stark erodiert. Inv.-Nr. 19/7/23.14.
Martin-Kilcher 1980, 30 Taf. 27, 5: 2.–3. Jh.; Vogel Müller 1989, 181 Abb. 11, 5–6: 2. H. 2. Jh–1. D. 3. Jh.; Ettlinger 1946, 50 Abb. 6, 44: um 100.
- 58 RS einer kleinen Schüssel mit gekehltm Horizontalrand (Deckelfalzrand). Ton orange, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/6.7.
Martin-Kilcher 1980, ähnlich Taf. 27, 5: 2. Jh.
- 59 RS einer Schüssel mit gekehltm Horizontalrand (Deckelfalzrand). Ton orange, rel. fein gemagert. Obfl. tongrundig, Brandspuren am Rand. Inv.-Nr. 19/7/16.10.
Paccolat 1991, Nr. 177: 2.–3. Jh.; Martin-Kilcher 1980, 30 Taf. 27, 8: 2.–3. Jh.

- 60 RS einer Schüssel mit gekehltm Horizontalrand (Deckelfalzrand). Ton orange und rotbraun, sek. verbrannt, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/9.11.
Martin-Kilcher 1980, 30, ähnlich Taf. 27, 5: 2.–3. Jh.
- 61 RS einer Schüssel oder eines Doliums mit gerilltem Horizontalrand. Ton orange, im Kern grau, fein gemagert. Obfl. tongrundig, Brandspuren am Rand. Inv.-Nr. 19/7/16.11.
Martin-Kilcher 1980, 30, Randform ähnlich Taf. 26,4 oder 6: 1.–2. Jh.
- 62 RS einer Schüssel mit gerilltem Horizontalrand. Ton gelborange, mehlig, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/4.15.
- 63 Zwei anpassende RS einer Schüssel oder eines Doliums mit gerilltem Horizontalrand. Ton rotbraun (11) gebrannt mit grauem Kern, fein gemagert. Obfl. rotbraun. Inv.-Nrn. 19/7/3.7; 19/7/3.9.
- 64 RS einer Schüssel mit einwärtsgebogenem, verdicktem Rand. Ton graubraun, im Kern grau, fein gemagert. Obfl. erodiert. Inv.-Nr. 19/7/23.8.
Martin-Kilcher 1980: ähnlich Taf. 24, 9, aber horizontal.

Tafel 7

- 65 RS einer Schüssel oder eines Topfes mit einwärtsgebogenem Horizontalrand. Ton grau und rotbraun, fein gemagert. Obfl. graubraun, sek. verbrannt, rissig. Inv.-Nr. 19/7/2.2.
- 66 RS einer Schüssel oder eines Topfes mit verdicktem Horizontalrand. Ton grau, fein gemagert. Obfl. hellbraun, erodiert. Inv.-Nr. 19/7/3.12.
- 67 RS einer Schüssel mit einwärtsgebogenem, verdicktem Rand. Ton graubraun, im Kern grau, fein gemagert. Obfl. erodiert. Inv.-Nr. 19/7/8.45.
- 68 Zwei anpassende RS einer Schüssel mit einwärtsgebogenem, verdicktem Rand. Ton graubraun, im Kern grau, fein gemagert. Obfl. erodiert. Inv.-Nr.19/7/3.5; 19/7/8.7.
- 69 RS einer Schüssel mit einwärtsgebogenem, verdicktem Rand. Ton grau, fein gemagert. Obfl. stark erodiert, wohl einst poliert. Inv.-Nr. 19/7/23.9. Stark von einheimischen Latèneformen beeinflusst, ähnlich Martin-Kilcher 1980, 148 Taf. 24, 9: späteres 1. Jh.?
- 70 RS einer Schüssel mit einwärtsgebogenem, verdicktem Rand. Ton grau, im Kern dunkelgrau, fein gemagert. Obfl. grau. Inv.-Nr. 19/7/19.8.
Martin-Kilcher 1980, 29, ähnlich Taf. 24, 9, evtl. Töpferofenware: 1. Jh.
- 71 RS einer Schüssel mit verdicktem Horizontalrand. Ton grau, fein gemagert. Obfl. Reste eines bräunlichen Überzuges. Inv.-Nr. 19/7/19.3.
- 72 RS einer Schüssel mit einwärtsgebogenem, verdicktem Rand. Ton grau, fein gemagert. Obfl. erodiert. Inv.-Nr. 19/7/23.10.
Martin-Kilcher 1980, ähnlich der TN-Form Taf. 28, 3: 2.–3. Jh.
- 73 RS einer Schüssel mit einwärtsgebogenem, verdicktem Rand. Ton grau, fein gemagert. Obfl. tongrundig und hellbraun. Inv.-Nr. 19/7/6.6.
Bürgi/Hoppe 1985, 45 Abb. 59, 128: 1.–2. Jh.
- 74 RS einer Schüssel mit einwärtsgebogenem, verdicktem Rand. Ton grau, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/19.5.
Martin-Kilcher 1980, 29: 1.–2. Jh.
- 75 RS einer Schüssel mit einwärtsgebogenem, verdicktem Rand. Ton hellbraun-grau, fein sandig gemagert. Obfl. Reste einer TN-Glättung. Inv.-Nr.19/7/17.8.
Martin-Kilcher 1980, ähnlich Taf. 24, 2: evtl. Töpferware vom Müschhag, 2. H. 1. Jh.; Ettlinger 1946, 50 Abb. 6, 40: 2. H. 1. Jh.

Tafel 8

- 76 Zwei RS einer Schüssel mit einwärtsgebogenem, verdicktem Rand. Ton grau, fein gemagert. Obfl. feiner, hellbrauner Überzug. Inv.-Nrn. 19/7/16.6; 19/7/16.15.
Martin-Kilcher 1980, 29 Taf. 24, 4-5: 1.–2. Jh.; Paccolat 1991, Nr. 142: 2. Jh.
- 77 RS einer Schüssel mit einwärtsgebogenem, verdicktem Rand. Ton grau, fein gemagert. Obfl. erodiert. Inv.-Nr. 19/7/1.3.
Martin-Kilcher 1980, etwa 24, 14: 1.–3. Jh..
- 78 RS einer Schüssel mit schnäbelartig verdicktem, gekehltm Horizontalrand (Deckelfalzrand). Ton bräunlichgrau, fein gemagert. Obfl. grau, TN-Glättung. Inv.-Nr. 19/7/13.2.
Moosbrugger 1972, Abb. 23, 9: 1. Jh.; Martin-Kilcher 1980, 36, Taf. 34,8 (Form bei ihr aber rauhwandig): 2. H. 2. Jh.–5. Jh.; Furger 1991, 262-263 Abb. 5, 15: möglicherweise Produktion aus der Töpferei an der Venusstrasse-Ost in August BL: 2. Jh.
- 79 RS einer Schüssel mit einwärtsgebogenem, verdicktem Rand. Ton rotbraun mit grauem Kern. Obfl. erodiert. Inv.-Nr. 19/7/14.23.

- 80 RS einer Schüssel mit wulstigem Rand und wohl auch Wandknick. Ton grau, fein gemagert. Obfl. tongrundig und bräunlich. Inv.-Nr. 19/7/10.3.
Martin-Kilcher 1980, 30 Taf. 28,3 (dort etwas steilwandiger): 2.–3. Jh.
- 81 RS einer Schüssel mit verdicktem, ausgelegtem Rand. Ton graubraun, im Kern grau, fein gemagert. Obfl. dunkelgrau, TN-Glättung. Inv.-Nr. 19/7/17.7.
Martin-Kilcher 1980, 25, ähnlich TN-Teller Taf. 21, 11–15: 1.–2. Jh.; oder Schüssel Taf. 28, 8: ohne datierbare Parallelen; Paccolat 1991, ähnlich Nr. 98: 2. Jh.; Roth-Rubi 1986, Taf. 92-93, 184-190: 2.–Anf. 3. Jh.
- 82 RS einer Schüssel oder Schale. Ton grau, im Kern rötlich, fein gemagert. Obfl. dunkelgrauer bis schwarzer, matter Überzug (TN). Inv.-Nr. 19/7/16.14.
Martin-Kilcher 1980, 25, ähnlich Taf. 21, 10–13: 1.–2. Jh.
- 83 Zwei RS und eine WS einer S-förmigen Schüssel. Riefenband auf der Schulter. Ton orangerot mit grauem Kern, rel. fein gemagert. Obfl. stark erodiert, ursprünglich wohl in Spätlatènetradition bemalt. Inv.-Nrn. 19/7/8.24; 19/7/14.15; 19/7/14.16.
z.B. Müller-Vogel 1986, 100–105 (Knickschüsseln), typisch einheimische, keltische Form: 1. Jh. v. Chr–1. Jh. n. Chr.

Feinkeramische Töpfe, Tonnen, Flaschen, Becher und Teller (z.T. Glanzton)

- 84 RS eines Schultertopfes. Ton hellgrau, fein gemagert. Obfl. Reste eines hellen Überzuges. Inv.-Nr. 19/7/16.3.
Vogel Müller 1989, 106 Abb. 4, 15: 1. Jh.
- 85 Zwei RS und eine WS eines Schultertopfes (TN). Ton hellbraun-beige, fein gemagert. Obfl. dunkelgrau-schwarz, geglättet. Inv.-Nrn. 19/7/11.1; 19/7/11.2; 19/7/11.3.
Martin-Kilcher 1980, Taf. 30, 2: 1. Jh.–1. H. 2. Jh.

Tafel 9

- 86 RS und WS eines Bechers oder Schultertopfes. Dreifaches Rillenband auf der Schulter. Ton hellgrau z.T. mit bräunlichem Kern, fein gemagert, glimmerhaltig. Obfl. Reste eines hellbraunen Überzuges (?). Inv.-Nrn. 19/7/8.26; 19/7/8.27.
Vogel Müller 1989, 107 Abb. 4, 16 (Schultertopf): tiberisch-frühclaudisch; Martin-Kilcher 1980, 21 Taf. 17, 9.
- 87–92 Fünf RS (vier anpassend) und 8 WS (2mal je zwei anpassend) eines Reliefbechers. Dekor in Form hergestellt (?): Rillenband, Perlstab auf Schulter, sich schneidende Girlanden, ein Vögelchen, ein Kelch. Ton beige, mehlig fein gemagert. Obfl. Reste eines grauen Überzuges (Glanzton?). Inv.-Nrn. 19/7/3.1; 19/7/8.32; 19/7/8.33; 19/7/8.34; 19/7/8.35; 19/7/8.36, 19/7/8.38; 19/7/8.39; 19/7/8.40; 19/7/14.18; 19/7/14.19; 19/7/14.20; 19/7/18.1.
Martin-Kilcher 1980 Taf. 30,1 (Form): v.a. 1. Jh., im 2. Jh. ausklingend.
- 93 Zwei anpassende WS und eine BS eines eiförmigen Bechers. Über dem Boden seichte Horizontalriefung, darüber Riefelband. Ton beige-braun, fein gemagert. Obfl. matte, schwarze TN-Glättung. Inv.-Nrn. 19/7/10.4; 19/7/10.5; 19/7/10.6.
- 94 RS eines Hochhalsbechers oder einer Flasche. Ton hellbraun-beige, fein gemagert. Oberfl. geschmaucht oder mit dunkelgrauem, mattem Überzug (evtl. TN-Glättung). Inv.-Nr. 19/7/16.4.
Müller-Vogel 1986, 29-37 Taf. 11–16: Latènetradition; Martin-Kilcher 1980, 21 Taf. 18, 5–7: ähnlich Hochhalsbecher Typ Niederbieber 33 ab Mitte 2. Jh.
- 95 RS eines Bechers mit verdicktem Schrägrand. Punktdekor. Ton hellbraun, fein gemagert. Obfl. Reste eines weisslichen Überzuges. Inv.-Nr. 19/7/14.21. Weitere WS mit Punktmuster, nicht abgebildet: 19/7/8.48; 19/7/8.49; 19/7/14.26.
Martin-Kilcher 1987, ähnlich den Bechern Abb. 11, 7–8: 1.–1. H. 2. Jh.
- 96 Zwei anpassende RS eines Bechers oder einer Flasche mit Wulstrand. Ton hellgrau, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nrn. 19/7/9.13; 19/7/16.13.
- 97 RS eines Bechers, einer Flasche oder einer Tonne. Ton grau, fein gemagert. Obfl. tongrundig und beige. Inv.-Nr. 19/7/6.8.
Martin-Kilcher 1980, Taf. 31, 8–12: 1.–3. Jh.; Vogel Müller 1989, 102 Abb. 2, 8: 1. Jh.; Paccolat 1991, Nrn. 119–121: 2. H. 1. Jh.–1. H. 3. Jh.

- 98 RS eines Bechers (?). Ton rötlich, fein gemagert. Obfl. dunkelgrauschwarz, matt. Inv.-Nr. 19/7/23.18.
- 99 RS eines Bechers. Ton beige-rötlich, fein gemagert. Obfl. schwarz, matt glänzend. Inv.-Nr. 19/7/23.17.
Martin-Kilcher 1980, 21–22: ab 2. Jh.
- 100 RS eines Töpfchens oder Bechers mit verdicktem Schrägrand. Ton orange mit gräulichem Kern, fein gemagert. Obfl. orange. Inv.-Nr. 19/7/8.29.
- 101–103 RS, zwei anpassende WS und zwei BS einer flachbodigen Tonne. Rädchenmuster: Rechteckband. Ton graubraun, im Kern orange, fein gemagert. Obfl. braun, Reste eines beigen Überzuges. Inv.-Nrn. 19/7/6.11; 19/7/6.12; 19/7/15.4; 19/7/25.3; 19/7/25.7.
Martin-Kilcher 1980, 22, 35 Taf. 31, 8–12: 1.–3. Jh.; Vogel Müller 1989, 102 Abb. 2, 8: 1. Jh.; Paccolat 1991, Nrn. 119–121: 2. H. 1. Jh.–1. H. 3. Jh.
- 104 RS einer Flasche. Ton grau, fein gemagert. Obfl. Reste eines bräunlichen Überzuges. Inv.-Nr. 19/7/4.14.
Martin-Kilcher 1980, 35 Taf. 31, 9: 1. Jh.
- 105 RS eines Topfes (evtl. Schüssel) mit verdicktem Rand. Ton grau, fein gemagert. Obfl. erodiert. Inv.-Nr. 19/7/8.46.
- 106 RS eines Töpfchens mit verdicktem Rand. Ton grau, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/6.9.
- 107 RS einer kleinen Tonne mit wulstigem Rand. Ton orange, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/20.6.
Martin-Kilcher 1980, 35, ähnlich Taf. 32, 3: 2. H. 1. Jh.
- 108 RS eines Topfes mit Horizontalrand. Ton braun, fein gemagert. Obfl. braun. Inv.-Nr. 19/7/14.25.

Tafel 10

- 109 WS eines Bechers. Barbotinedekor. Ton beige, fein gemagert. Obfl. Reste eines grauen Überzuges. Inv.-Nr. 19/7/8.31.
- 110 WS eines Bechers, Glanzton. Kerbband. Ton ziegelrot, fein gemagert mit einzelnen größeren Magerungskörnern. Obfl. schwarzer, matter Überzug. Inv.-Nr. 19/7/9.6.
Martin-Kilcher 1980, 22–23 Taf. 19, 1 (zum Dekor der Becher); Kaenel 1974, 18–19.
- 111 WS eines Bechers. Aufgesetzte Barbotinetupfen. Ton grau, im Kern rotbraun, fein gemagert. Obfl. dunkelgrau, ursprünglich TN-Glättung (?). Inv.-Nr. 19/7/25.14.
Martin-Kilcher 1980, Taf. 16, 16; Taf. 30, 9 (Dekor): 1. Jh.; Paccolat 1991, Nr. 118: 2. H. 1. Jh.
- 112 WS mit Rillen und Fingernagelkerben eines Bechers oder einer Tonne. Ton bräunlichgrau, fein gemagert. Obfl. bräunlichgrau, Reste von weisser Inkrustationsmasse in Rillen und Kerben, graue Glättespuren. Inv.-Nr. 19/7/14.14. Weitere WS mit Nagelkerben, wohl vom gleichen Gefäss: Inv.-Nr. 19/7/14.17.
- 113 WS mit Rädchenmuster, Dreieckreihen. Ton fleischocker, mittlere Magerung. Obfl. innen grau, aussen bräunlich, verwittert. Inv.-Nr. 19/7/8.25.
Vogel Müller 1989, 101 Abb. 2, 28: 1. Jh.
- 114 WS eines Bechers mit Punktreihenmuster. Ton braunrot, fein gemagert. Obfl. grau, stark rissig, durch sekundäre Brandeinwirkung. Inv.-Nr. 19/7/8.50. Weitere in derselben Art verzierte WS, nicht abgebildet: Inv.-Nrn. 19/7/8.48; 19/7/8.49; 19/7/14.26.
- 115 WS mit Rillenband. Ton grau, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/4.17.
- 116 BS eines flachbodigen Bechers oder einer Tonne. Ton rotbraun mit hellgrauem Kern, fein gemagert. Obfl. schwarzer, matter Überzug (TN). Inv.-Nr. 19/7/17.2.
- 117 RS und WS eines Tellers mit leicht verdicktem, einwärtsgebogenem Rand. Ton beige-orange, mehlig, fein gemagert. Obfl. Reste eines glänzenden schwarzen Überzuges am Rand (TN ?). Inv.-Nr. 19/7/11.3; 19/7/11.4.
Martin-Kilcher 1980, 25–27 Taf. 22, 10: 1.–3. Jh.
- 118 RS eines Tellers mit einwärtsgebogenem, verdicktem Rand. Ton hellgrau, fein gemagert. Obfl. bräunlichgrau, Reste einer TN-Glättung. Inv.-Nr. 19/7/4.23.
Martin-Kilcher 1980, 25–27.

Reibschüsseln

- 119 RS einer Reibschüssel. Ton fleischocker (6), mittelmässig gemagert. Obfl. fleischocker, erodiert. Inv.-Nr. 19/7/1.4.
Martin-Kilcher 1980, 46 Taf. 43, 2: 1.– eher 2. Jh.

- 120–121 Zwei RS einer Reibschüssel mit Ausguss. Ton rötlichbeige, grob gemagert. Obfl. tongrundig, innen besonders grobe Magerungskörner. Inv.-Nrn. 19/7/1.12; 19/7/19.21.
Martin-Kilcher 1980, 46–48, Nr. 42, 4: eher 1. Jh.
- 122 BS einer Reibschüssel mit gewölbtem Boden. Ton rötlichbeige, grob gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/16.23. Evtl. von der gleichen Reibschüssel wie 19/7/1.12.
- 123 BS einer flachbodigen Reibschüssel. Ton rotorange, rel. fein gemagert. Obfl. aussen tongrundig, gestuft, innen grobe Magerung. Inv.-Nr. 19/7/1.9.
Martin-Kilcher 1980, Taf. 42, 7.

Tafel 11

Henkelgefässe: Krüge, Kannen, Henkel

- 124 Drei RS und ein anpassendes, dreistabiges Henkelfragment eines zweihenkligen Kruges mit Zylinderhals und Wulstrand. Ton ziegelrot, Henkel im Kern grau, rel. fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nrn. 19/7/3.6; 19/7/3.13; 19/7/8.18; 19/7/8.28.
Roth-Rubi 1979, 48–51, Nrn. 112–115: 1.–2. Jh.
- 125 RS eines Kruges mit Zylinderhals. Ton orange, im Kern grau, fein gemagert. Obfl. orange. Inv.-Nr. 19/7/4.6.
Roth-Rubi 1979, 48–51, Nr. 114: 1.–2. Jh.
- 126 RS eines Kruges mit Wulstrand. Ton ziegelrot, im Kern grau, fein gemagert. Obfl. ziegelrot. Inv.-Nr. 19/7/8.15.
Roth-Rubi 1979, 36–40: 1.–2. Jh.; Paccolat 1991, Nr. 60: 2. Jh.
- 127 RS eines Kruges mit Wulstrand. Ton gelborange, im Kern rotorange, fein gemagert. Obfl. gelborange. Inv.-Nr. 19/7/8.16.
Roth-Rubi 1979, 36–40, vielleicht Nr. 87: 1.–2. Jh. orange, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nrn. 19/7/3.10; 19/7/3.11.
Roth-Rubi 1979, 36–40, ähnlich Nr. 73: 1.–2. Jh. ?
- 129 RS eines Kruges mit Bandrand. Ton graubraun, fein gemagert. Obfl. orange. Inv.-Nr. 19/7/17.3.
Roth-Rubi 1979, 34–36, Nr. 70: 2. Jh.
- 130 RS eines Kruges mit Trichtermündung und Wulstrand (Orientierung unsicher). Ton orange, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/8.20.
- 131 RS eines Kruges mit getrepptem Kragenrand. Ton orange, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/20.2.
Roth-Rubi 1979, 25–29, etwa Nr. 37: 1. Jh.; Furger/Deschler-Erb 1992, Nr. 3/67: 40–60 n. Chr.
- 132 RS eines Kruges mit getrepptem Kragenrand. Ton orangebraun, mehlig, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/8.37.
Roth-Rubi 1979, 25–29, etwa Nr. 38: 1. Jh.
- 133 RS eines Kruges mit getrepptem Kragenrand. Ton gelborange, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/1.5.
Roth-Rubi 1979, 25–29, Nr. 34: 1. Jh.
- 134 RS eines Kruges mit getrepptem Kragenrand. Ton gelborange, im Kern grau, fein gemagert mit einzelnen groben Körnern bis Imm. Obfl. gelborange. Inv.-Nr. 19/7/14.27.
Paccolat 1991, Nr. 43: Neronisch-vespasianisch.
- 135 RS eines Kruges mit unterschrittenem Kragenrand. Ton orangerot, fein gemagert. Obfl. hellorange. Inv.-Nr. 19/7/8.30.
Roth-Rubi 1979, 21–25, Nr. 15: 1. Jh.; Furger/Deschler-Erb 1992, ähnlich Nr. 5/93: 60–80 n. Chr.
- 136 RS eines Kruges mit unterschrittenem Kragenrand. Ton orangebraun, im Kern grau, fein gemagert. Obfl. orangebraun. Inv.-Nr. 19/7/14.28.
Roth-Rubi 1979, 21–25, Nr. 15: 1. Jh.; Furger/Deschler-Erb 1992, ähnlich Nr. 5/93: 60–80 n. Chr.
- 137 RS eines Kruges. Ton orange, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/8.41.
- 138 RS eines Kruges mit Halsring. Ton orange, fein gemagert. Obfl. hellorange. Inv.-Nr. 19/7/19.1.
Roth-Rubi 1979, 43–47, Nr. 104–105: 1.–2. Jh.; Furger/Deschler-Erb 1992, Nr. 4/45: um 60 n. Chr.
- 139 RS eines Kruges mit eingezogener Mündung. Ton orange, im Kern grau, fein gemagert. Obfl. Reste eines grauen Überzuges (?). Inv.-Nr. 19/7/25.2.
Roth-Rubi 1979, 59–61, etwa Nr. 140: 2. Jh.
- 140 RS einer Kanne (randständiger Henkelansatz). Ton hellorange mit rotem Kern, fein gemagert. Obfl. hellorange. Inv.-Nr. 19/7/3.8.
Roth-Rubi 1979, 66–69, etwa Nr. 149: 1. Jh.

- 141 RS eines Kruges mit Trichtermündung. Ton orangerot, im Kern grau, rel. fein gemagert. Obfl. orangerot. Inv.-Nr. 19/7/8.17.
Roth-Rubi 1975, 325 Taf. 18, 232; Roth-Rubi 1979, 55–56, Nr. 122: 1. Jh.; Furger/Deschler-Erb 1992, ähnlich Nr. 4/54: um Mitte 1. Jh.
- 142 RS eines Kruges oder BS einer Tonne/Flasche. Ton grau, fein gemagert. Obfl. hellbraun. Inv.-Nr. 19/7/19.2.

Tafel 12

- 143 Henkelfragment, einstabig. Ton orange, innen fleischrot, fein gemagert. Obfl. orange. Inv.-Nr. 19/7/8.59.
- 144 Henkelfragment, zweistabig mit Wandansatz. Ton gelborange, im Kern gräulich, fein gemagert. Obfl. gelborange. Inv.-Nr. 19/7/8.53.
- 145 Henkelfragment, zweistabig. Ton orange, im Kern grau, fein gemagert. Obfl. orange. Inv.-Nr. 19/7/23.20.
- 146 Zwei anpassende Henkelfragmente, zweistabig. Ton blassorange, im Kern grau, fein gemagert. Obfl. blassorange. Inv.-Nrn. 19/7/17.13; 19/7/25.9.
- 147 Henkelfragment, dreistabig. Ton hellorange, im Kern grau, fein gemagert. Obfl. hellorange. Inv.-Nr. 19/7/33.3
- 148 Henkelfragment mit Gefässansatz, dreistabig. Ton orange, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/9.9.
- 149 Drei anpassende Henkelfragmente mit Gefässansatz. Ton orange, im Kern grau, rel. fein gemagert. Obfl. orange. Inv.-Nrn. 19/7/25.8; 19/7/25.11; 19/7/25.12.
- 150 Henkelfragment, vierstabig mit Gefässansatz. Ton graubraun, fein gemagert. Obfl. oranger Überzug (?). Inv.-Nr. 19/7/8.42.
- 151 RS eines Honigtopfes. Riefe auf Schulter. Ton orangerot, fein gemagert. Obfl. erodiert. Inv.-Nr. 19/7/23.11.
Roth-Rubi 1986, 36 Taf. 13/14, 283–306: 1. Jh.?

Bodenscherben, näher nicht zuweisbar

- 152 BS eines Gefässes mit Standring. Ton grau, fein gemagert. Obfl. aussen orange, innen graubraun. Inv.-Nr. 19/7/4.9.
- 153 BS eines Gefässes mit Standring. Ton aussen hellorange, innen grau, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/20.8.
- 154 BS eines Gefässes mit Standring. Ton aussen orange, innen graubraun, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/23.24.

Tafel 13

- 155 BS eines Gefässes mit Standring. Ton aussen orange, innen grau, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/8.10.
- 156 BS eines Tellers oder einer Schüssel mit Standring. Ton gräulich beige, fein gemagert. Obfl. matter, schwarzer Überzug (TN). Inv.-Nr. 19/7/19.17.
- 157 BS eines Gefässes mit Standring. Ton bräunlich grau, mehlig, fein gemagert. Obfl. aussen hellbraun, innen grau, rissig. Inv.-Nr. 19/7/8.66.
- 158 BS eines Gefässes mit Standring. Ton orange, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/8.61.
- 159 Zwei anpassende BS eines Gefässes mit Standring. Ton aussen orange, innen grau, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nrn. 19/7/33.5; 19/7/33.6.
- 160 BS eines Gefässes mit Standring. Ton grau und braun, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/8.67.
- 161 BS eines Gefässes mit Standring. Ton aussen braun, innen grau, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/1.14.
- 162 BS eines Gefässes mit Standring. Ton orangerot und grau, fein gemagert. Obfl. orange. Inv.-Nr. 19/7/4.10.
- 163 Drei anpassende BS eines Gefässes (Flasche?) mit Standring. Ton aussen orange, innen grau, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nrn. 19/7/8.9; 19/7/8.11; 19/7/8.12.
- 164 Zwei BS eines Gefässes mit Standring. Ton aussen orange, innen grau, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nrn. 19/7/20.7; 19/7/20.9.
- 165 Zwei BS eines eher flachbodigen Gefässes mit sehr unregelmässig gearbeiteter Bodenplatte. Ton ziegelrot und braungrau, rel. fein gemagert. Obfl. aussen ziegelrot, innen braungrau, rissig. Inv.-Nrn. 19/7/16.20; 19/7/16.21.

- 166 BS eines Bechers oder Schultertopfes. Ton hellbraun, rel. fein gemagert. Obfl. stark erodiert, wohl ursprünglich grau oder braun. Inv.-Nr. 19/7/8.56.
- 167 BS eines flachbodigen Gefässes mit Rille. Ton graubraun, fein gemagert. Obfl. tongrundig, Reste eines dunklen Überzuges oder TN-Glättung. Inv.-Nr. 19/7/16.19.
- 168 BS eines flachbodigen Gefässes. Ton grau, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/2.3.
- 169 BS eines flachbodigen Gefässes (Topf ?). Ton grau, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/2.5.
- 170 Zwei anpassende BS eines flachbodigen Gefässes mit schwachem Omphalos. Ton rotbraun, im Kern grau, fein gemagert. Obfl. graubrauner Überzug (?). Inv.-Nrn. 19/7/14.32; 19/7/14.34.
- 171 Drei BS (zwei zusammenpassend) eines flachbodigen Gefässes. Ton grau, rel. fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nrn. 19/7/14.22; 19/7/14.35; 19/7/33.15.
- 172–173 Vier BS (zwei anpassend) eines flachbodigen Gefässes. Ton orange und rotbraun, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nrn. 19/7/1.10; 19/7/1.11; 19/7/1.13; 19/7/2.4.

Tafel 14

- 174 BS. Ton braunorange, rel. fein gemagert. Obfl. aussen hellbraun, innen graubraun. Inv.-Nr. 19/7/6.10.
- 175 BS eines flachbodigen Gefässes. Ton orange, innen grau, fein gemagert. Obfl. aussen tongrundig, innen grau. Inv.-Nr. 19/7/23.23.
- 176 BS eines flachbodigen Gefässes. Ton hellbraun, fein gemagert. Obfl. aussen dunkelgrau bis schwarz (TN-Glättung?), innen tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/19.18.
- 177 BS eines flachbodigen Gefässes. Ton grau, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/11.8.
- 178 BS eines flachbodigen Gefässes. Ton grau, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/13.3.
- 179 Zwei anpassende Scherben eines Gefässes mit leicht gewölbtem Boden. Ton grau, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/11.6; 19/7/11.7.
- 180 BS eines Gefässes (evtl. Bechers) mit Standring. Ton braunorange, rel. fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nr. 19/7/25.6.

Lampen

- 181 Zwei anpassende RS und eine WS mit Henkelansatz einer Lampe . Ton beige, fein gemagert. Obfl. tongrundig. Inv.-Nrn. 19/7/19.10; 19/7/19.11; 19/7/19.12.
Martin-Kilcher 1980, 58 Taf. 51, 10; Löschke 1919, 302–303, Typus XII; Leibundgut 1977, 57–58: 2. H. 1. Jh.–1. H. 2. Jh.

Amphoren

- 182 RS einer Öl-Amphore Dressel 20. Ton beige mit rel. feiner Magerung, z.T. vulkanischer Art, einzelne Magerungskörner bis 6 mm. Obfl. beige, geglättet. Inv.-Nr. 19/7/34.1.
Martin-Kilcher 1987, ungefähr Tongruppe 2, Taf. 24, 445, Taf. 33, 637, Beilage I, D 63: 50–110 n. Chr.

Kochgeschirr, rauhwandig: Töpfe, Näpfe, Schüsseln

- 183 Vier RS eines Topfes (drei anpassend) mit kräftig gekehltem, kantigem Rand. Ton hellgrau bis graubraun, grob gemagert. Obfl. braun-rotbraun, porös, wohl durch herausgelöste Magerungskörner. Inv.-Nrn. 19/7/6.1; 19/7/10.1; 19/7/10.2; 19/7/15.2.
Martin-Kilcher 1980, 36 Taf. 34, 7: 2.–3. Jh.
- 184 RS eines handgeformten Topfes mit Schrägrand. Doppelrille auf der Randinnenseite, Kammstrichdekor. Ton dunkelgrau-braun, rel. grob und homogen gemagert (Magerungskörner bis Imm). Obfl. porös, weil die Kalkmagerung herausgelöst wurde, Rand überdreht. Inv.-Nr. 19/7/30.1.
Martin-Kilcher 1980, 38 Taf. 35, 1: 1. H. 1. Jh.

- 185 RS eines Topfes mit verdicktem Horizontalrand. Ton grau, grob gemagert. Obfl. stark erodiert. Inv.-Nr. 19/7/6.5. Ettlinger 1946, 43 Abb. 4, 17: 1.–2. Jh.
- 186 RS eines Topfes mit Schrägrand. Ton braun und grau, seifig, grob gemagert. Obfl. schwarz, geglättet. Inv.-Nr. 19/7/19.9. Martin-Kilcher 1980, Taf. 37–38: 2.–3. Jh.
- 187 Drei anpassende RS eines Kochtopfes mit verdicktem Steilrand. Ton graubraun, seifig, grob gemagert. Obfl. aussen dunkelbraun (Brandspuren), innen hellbraun, porös, wohl herausgelöste Magerungskörner. Inv.-Nrn. 19/7/9.7; 19/7/9.8; 19/7/9.10.
- 188 RS eines handgemachten Topfes mit kurzem Horizontal- oder Schrägrand. Ton braun, rel. grob und homogen gemagert, seifig. Obfl. porös, stark verbrannt. Inv.-Nr. 19/7/8.52.
- 189 RS eines Topfes mit schwach gerilltem Horizontalrand. Ton grau, porös. Obfl. braun, Rand überdreht. Inv.-Nr. 19/7/23.15 (evtl. zu Nr. 190 gehörend). Furger 1985, 179 Abb. 18, 1: Mitte 1. Jh.

Tafel 15

- 190 RS eines handgemachten Topfes mit breitem, gerilltem Horizontalrand. Ton grau und braun, fein gemagert, schwach seifig. Obfl. geglättet, partiell überdreht. Inv.-Nr. 19/7/23.7. Martin-Kilcher 1980, 39–40, ähnlich Taf. 35,1 oder 36, 6: 1.–2.Jh.; Furger-Gunti 1979, Taf. 40, 710–712: Schicht 4, augusteisch; Furger 1985, 179 Abb. 18, 1: Mitte 1. Jh.
- 191 RS, wohl eines Topfes mit Steil- oder Schrägrand und Wulstlippe (Orientierung unsicher). Ton dunkel-grau, grob gemagert. Obfl. porös, aussen braun, innen schwarz, geglättet. Inv.-Nr. 19/7/19.19.
- 192 RS einer handgemachten Schüssel mit gerilltem Steilrand. Kammstrichdekor. Ton graubraun, rel. fein und homogen gemagert, etwas seifig. Obfl. innen schwarz, geglättet, Rand überdreht. Inv.-Nr. 19/7/8.51. Martin-Kilcher 1980, 44 Taf. 40, 4-12: 1-3. Jh.
- 193 RS einer gewölbten Schale (Napf). Ton grau, grob gemagert. Obfl. innen grau, aussen braun, verstrichen, porös, Rand überdreht(?). Inv.-Nr. 19/7/23.12.
- 194 RS einer gewölbten, handgemachten Schale (Napf) mit gerilltem Horizontalrand. Ton beige-braun, seifig. Obfl. porös (Kalkkörner herausgelöst). Inv.-Nr. 19/7/4.5. Martin-Kilcher 1980, 44–45, ähnlich Taf. 40,3 oder 41, 6: 2.–3. Jh.
- 195 Zwei anpassende RS eines Tellers mit einziehendem Rand (Backplatte). Ton schwarz, grob gemagert. Obfl. porös, Reste eines braunen Schlickauftrages, sek. verbrannt. Inv.-Nrn. 19/7/24.1; 19/7/24.2. Martin-Kilcher 1980, 44–45, ähnlich Taf. 40–41; Paccolat 1991, Nr. 129: 1. H. 1. Jh.
- 196 Zwei WS, zwei anpassend, eines Gefässes mit Besenstrichdekor. Ton graubraun, seifig, rel. grob gemagert. Obfl. verstrichen, porös, wohl herausgelöste Magerungskörner. Inv.-Nrn. 19/7/23.1; 19/7/23.2.
- 197 WS mit feinem Kammstrichdekor. Ton grau, rel. fein gemagert. Obfl. aussen rotbraun, innen grau. Inv.-Nr. 19/7/25.13.
- 198 BS. Ton hellbraun, rel. fein gemagert. Obfl. geglättet. Inv.-Nr. 19/7/4.7.
- 199 BS. Ton hellgraubraun, grob gemagert. Obfl. sandig, braun. Inv.-Nr. 19/7/6.13.
- 200 BS. Ton hellgrau, grob gemagert. Obfl. dunkelgrau, porös. Inv.-Nr. 19/7/8.55.
- 201 BS eines Gefässes mit Besenstrich. Ton graubraun, seifig, grob gemagert. Obfl verstrichen, porös, wohl herausgelöste Magerungskörner. Inv.-Nr. 19/7/23.3.
- 202 WS mit Rillenband. Ton dunkelgrau und rotbraun, seifig, grob gemagert. Obfl. porös, schwarz. Inv.-Nr. 19/7/13.5.

Prähistorische Keramik

- 203 WS eines Topfes (?) mit aufgesetzter Leiste, z.T. abgeplatzt. Ton dunkelgrau bis schwarz, rel. fein gemagert. Obfl. aussen dunkelbraun, innen hellbraun, verstrichen-geglättet. Inv.-Nr. 19/7/4.18. HaC-D: z.B. Wittnau AG-Horn: Bersu 1945, Abb. 121, 7, 12, 15; Allschwil BL-Vogelgärten: Lüscher 1986, Taf. 8, 131, Taf. 10, 125–126; Trimbach SO-Frohburg: Gutzwiller 1989, Taf. 54, 845–850.

Metall:

Münze (S. Frey-Kupper)

As. Vorder- und Rückseite stark korrodiert; mehrere quadratische Einhiebe; auf der Vorderseite vier solche Einhiebe im Bereich des Halses; auf der Rückseite vier Einhiebe rund um die Figur. Münzherrschaft und Prägestätte unbestimmt. Av: Spuren der Legende; Kopf des Kaisers nach links. Rv: …LI[]; stehende Figur von vorn (?), die Arme erhoben. Material: AE; Gew. 6, 96 g; Stempelrichtung 195°; Dm. max. 17,4 mm, Dm. min. 15,4 mm. Inv.-Nr. 19/7/21/Schweizerisches Fundinventar-Code 2613-7-A: 21. (Abb. 13): 1. Jh.

Fibeln

Reste der Spirale einer bronzenen Fibel unbekannter Art mit fünf bis sechs Windungen. Gew. 0, 814 g. Inv.-Nr. 19/7/27. Hallstattzeitlich oder römisch (Abb. 14, 2). Bügel und Spirale einer bronzenen Drahtfibel. Eine Längsrille auf dem Bügel. Vier Windungen und untere Sehne. Länge 3, 75 cm, Gew. 0, 784 g. Inv.-Nr. 19/7/7. Riha 1979, 61 Taf. 3, Typ. 2. 6. 1/2, eingliedrige Drahtfibel, sog. Soldatenfibel: 1.–2. Jh. (Abb. 14, 1).

10. Literatur

Berger, L. (1960) Römische Gläser aus Vindonissa. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa, Bd. 4, Basel.

Bersu, G. (1945) Das Wittnauer Horn. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 4, Basel.

Bibliographie IVS (1983) Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz. Bern.

Bürgi, J./Hoppe, R. (1985) Schleitheim–Iuliomagus. Die römischen Thermen. Antiqua 13, Basel.

Cüppers, H. et al. (1983) Die Römer an Mosel und Saar. Zeugnisse der Römerzeit in Lothringen, in Luxemburg, im Raum Trier und im Saarland. Mainz. *Cüppers, H. et al. (1987)* 2000 Jahre Weinkultur an Mosel und Saar–Ruwer. Denkmäler und Zeugnisse zur Geschichte von Weinanbau, Weinhandel, Weingenuss. Trier.

Drack, W. und Fellmann, R. (1988) Die Römer in der Schweiz. Stuttgart.

Ettlinger, E. (1946) Die Kleinfunde von der römischen Villa von Bennwil. Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland 16, 57–88.

Ettlinger, E., und Steiger, R. (1971) Formen und Farbe römischer Keramik. Augst.

Forrer, R. (1935) L’Alsace romaine. Paris.

Furger-Gunti, A. (1979) Die Ausgrabungen im Basler Münster I. Die spät-keltische und augusteische Zeit (1. Jh. v. Chr.). Derendingen/Solothurn.

Furger, A. R. (1985) Vom Essen und Trinken im römischen Augst. Kochen, Essen und Trinken im Spiegel einiger Funde. Archäologie der Schweiz 8, 168–186.

Furger, A. R. (1991) Die Töpfereibetriebe von Augusta Rauricorum. Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 12, 259–280.

Furger, A. R. und Deschler-Erb, S. (1992) Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Forschungen in Augst 15. Augst.

Grütter, H. und Bruckner, A. (1965/66) Der gallorömische Gutshof auf dem Murain bei Ersingen. Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums in Bern, 45/46, 373–447.

Gutzwiller, P. (1989) Das vormittelalterliche Fundgut von der Frohburg bei Trimbach/SO. Antiqua 18. Basel.

Gutzwiller, P. (1991) Breitenbach So, Blattenacker. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 74, 257.

Heierli, J. (1905) Die archäologische Karte des Kantons Solothurn. Solothurn.

Hochuli-Gysel, A., Siegfried-Weiss, A., Ruoff, E., et al. (1986) Chur in römischer Zeit, Band 1: Ausgrabungen Areal Dosch. Antiqua 12. Basel.

Hofmann, B. (1985) Catalogue des formes sigillées et d’amphores. Revue Archéologique Sites, Hors-série no. 28, Gonfaron.

Isings, C. (1957) Roman Glass from Dated Finds. Archaeologica Traiectina 2, Groningen/Djakarta.

Kaenel, G. (1974) Aventicum I. Céramiques gallo-romaines décorées. Production locale des 2e et 3e siècles. Cahiers d’Archéologie Romande 1. Avenches.

Kleberg, T. (1963) In den Wirtshäusern und Weinstuben des antiken Rom. Berlin.

Knorr, R. (1910) Die verzierten Terra-Sigillata-Gefässe von Rottenburg-Sumelocenna. Stuttgart.

Laur-Belart, R. (1988) Führer durch Augusta Raurica. 5. erweiterte Auflage, bearbeitet von Ludwig Berger. Basel.

Leibundgut, A. (1977) Die römischen Lampen in der Schweiz. Bern.

Löschke, S. (1919) Lampen aus Vindonissa. Zürich.

Lüscher, G. (1986) Allschwil-Vogelgärten. Eine hallstattzeitliche Talsiedlung. Archäologie und Museum, Heft 007, Liestal.

Martin-Kilcher, S. (1976) Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Band 2. Derendingen.

Martin-Kilcher, S. (1980) Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des nordwestschweizerischen Jura. Bern.

Martin-Kilcher, S. (1987) Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst, 1: Die südspanischen Ölamphoren (Gruppe 1). Forschungen in Augst, Bd.7. Römermuseum Augst.

Matt, C. P. (1987) Der Grosse Chastel bei Bad Lostorf, ein spätrömisches Refugium im Solothurner Jura. Archäologie des Kantons Solothurn 5, 67–155.

Meisterhans, K. (1890) Älteste Geschichte des Kantons Solothurn bis zum Jahre 687. Festschrift des Solothurnischen Vereins. Solothurn.

Moosbrugger, R. (1972) Riehen, Geschichte eines Dorfes. Riehen.

Müller-Vogel, V. (1986) Die spätkeltische Töpfersiedlung von Sissach–Brühl. Archäologie und Museum, Heft 005, Liestal.

Oswald, F. und Pryce, T. D. (1984) Introduction à l’étude de la céramique sigillée. Revue Archéologique Sites, Hors-série no. 24, Avignon.

Paccolat, O. (1991) L’établissement gallo-romain de Boécourt, les Montoyes (JU). Cahier d’Archéologie jurassienne 1. Porrentruy.

Paunier, D. et al. (1985) Le vicus gallo-romain de Lousonna-Vidy. Cahiers d’Archéologie Romande 42, Lousonna 7. Lausanne.

Reber, W: (1970) Zur Verkehrsgeographie und Geschichte der Pässe im östlichen Jura. Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Baselland 11, Liestal.

Riha, E. (1979) Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst, Bd. 3. Römermuseum Augst.

Roth-Rubi, K. (1975) Die Gebrauchskeramik von der Fundstelle Solothurn-Kreditanstalt. Jahrbuch für Solothurnische Geschichte, Bd. 48, 241–352.

Roth-Rubi, K. (1979) Untersuchungen an den Krügen von Avenches. Rei cretariae Romanae fautorum acta, supplementa Vol. 3. Augst/Kaiseraugst.

Roth-Rubi, K. (1986) Die Villa von Stutheien/Hüttwilen TG. Ein Gutshof der mittleren Kaiserzeit. Antiqua 14, Basel.

Spycher, H. (1990) Römische Funde in Breitenbach SO. Archäologie der Schweiz 13, 3, 156.

Spycher, H. (1991) Breitenbach/Blattenacker. Archäologie des Kantons Solothurn 7, 116.

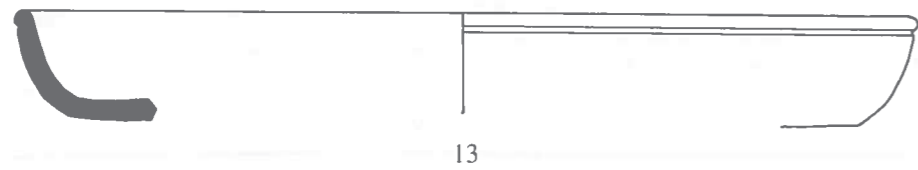
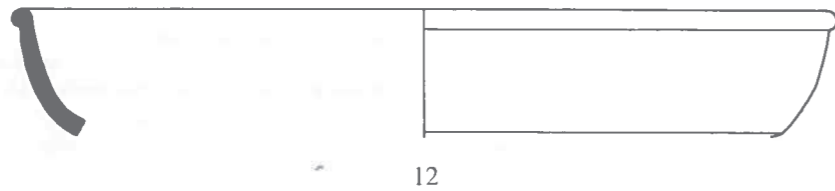
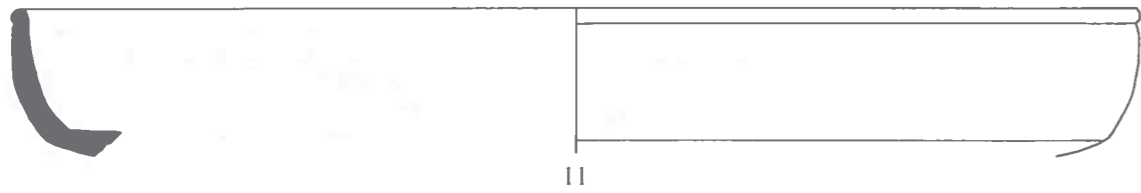
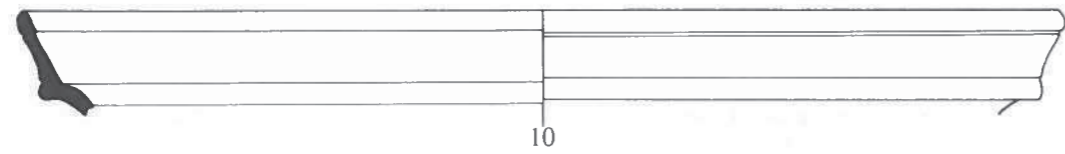
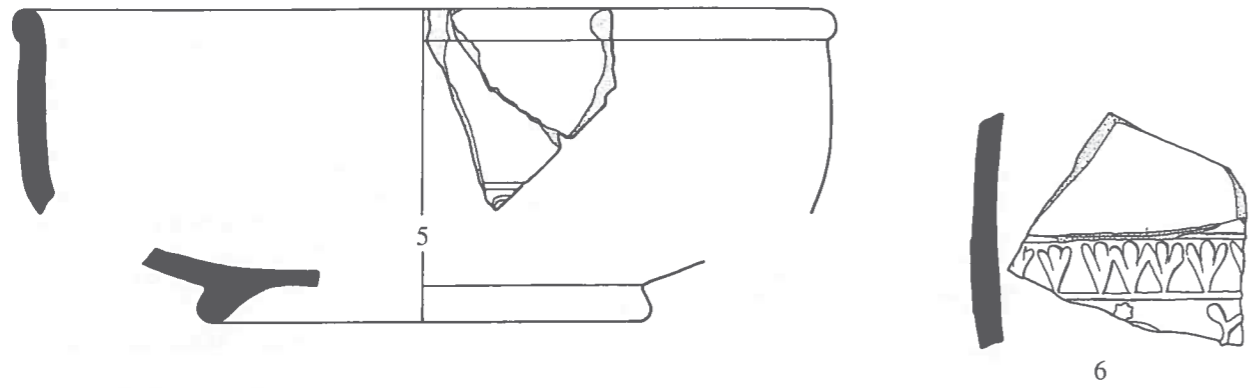
Staelelin, F. (1948) Die Schweiz in römischer Zeit, 3. Auflage. Basel.

Vogel Müller, V. (1989) Augst, Grabung 1988. 51, Insula 22: Die Funde aus dem Bereich der Strasse und aus der «Latrine». Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 10, 97–110.

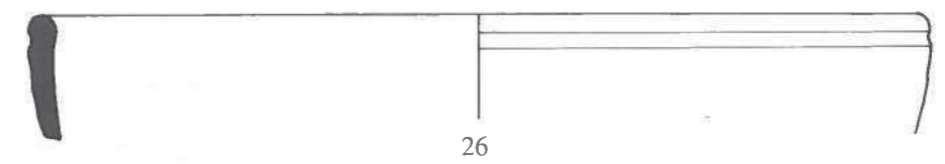
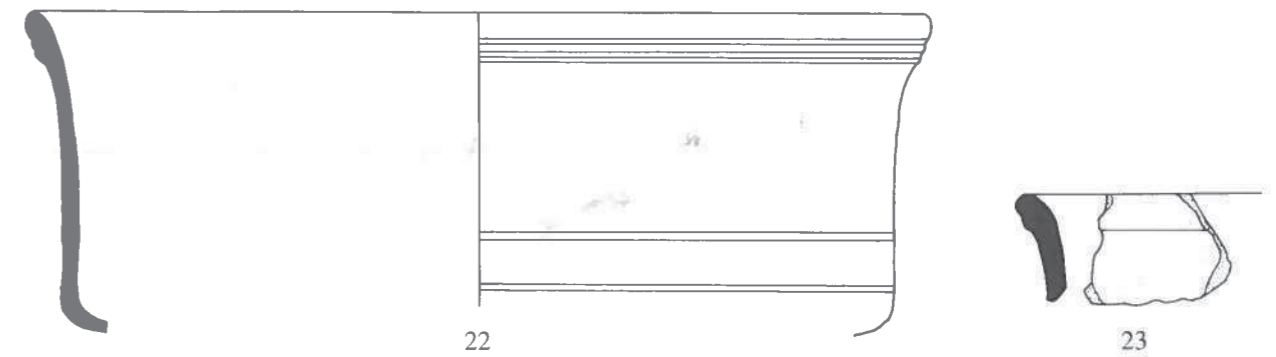
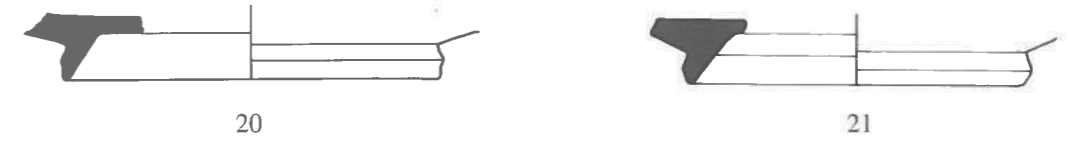
Wanner, G. (1899) Die römischen Altertümer des Kantons Schaffhausen, 31–33. Schaffhausen.

Abkürzungen

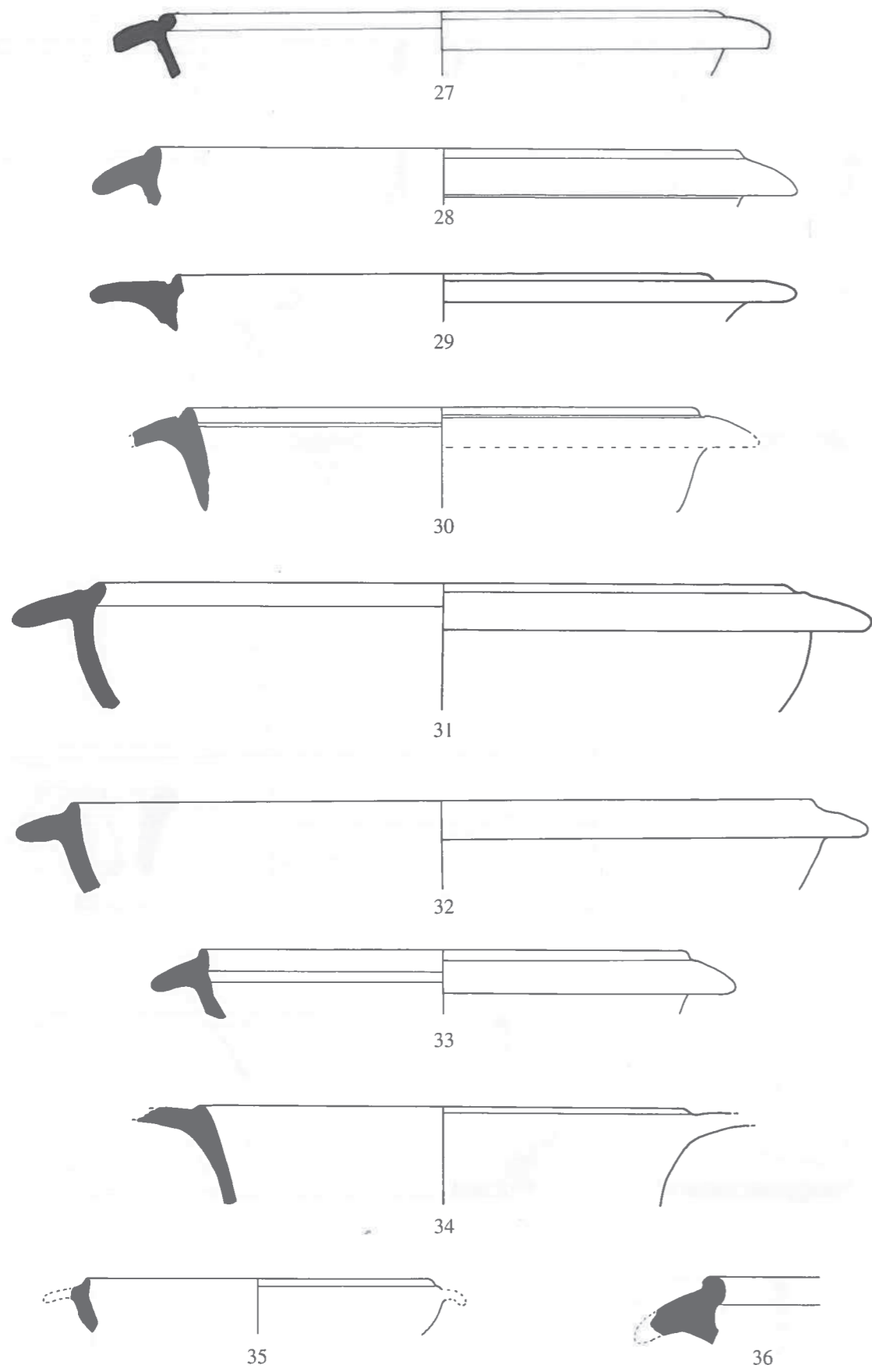
AS	Archäologie der Schweiz
ASO	Archäologie des Kantons Solothurn
BS	Bodenscherbe(n)
D.	Drittel
Dm.	Durchmesser
Fk	Fundkomplex
Gew.	Gewicht
H.	Hälfte
Inv.-Nr(n).	Inventarnummer(n)
JberAK	Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
JbSGU(F)	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- (und Früh-)geschichte
JSolG	Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Jh.	Jahrhundert(s)
L.	Länge
MSCC	Munsell Soil Color Charts, Baltimore 1954
Obfl.	Oberfläche
OK	Oberkante
RS	Randscherbe(n)
TN	Terra nigra
TS	Terra sigillata
WS	Wandscherbe(n)
z.B.	zum Beispiel



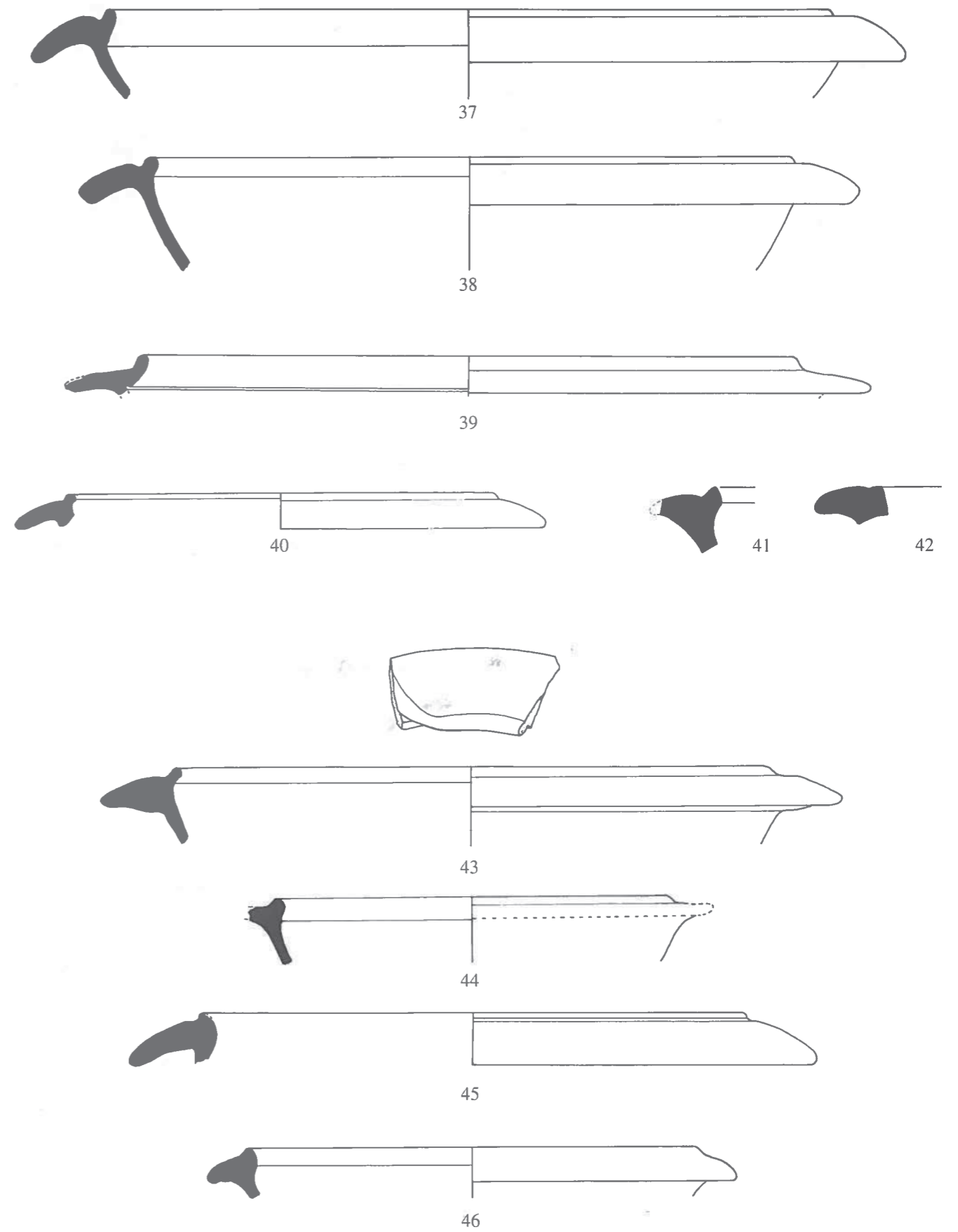
Tafel 1: 1–4 Glas; 5–13 Terra Sigillata. Massstab 1:2.



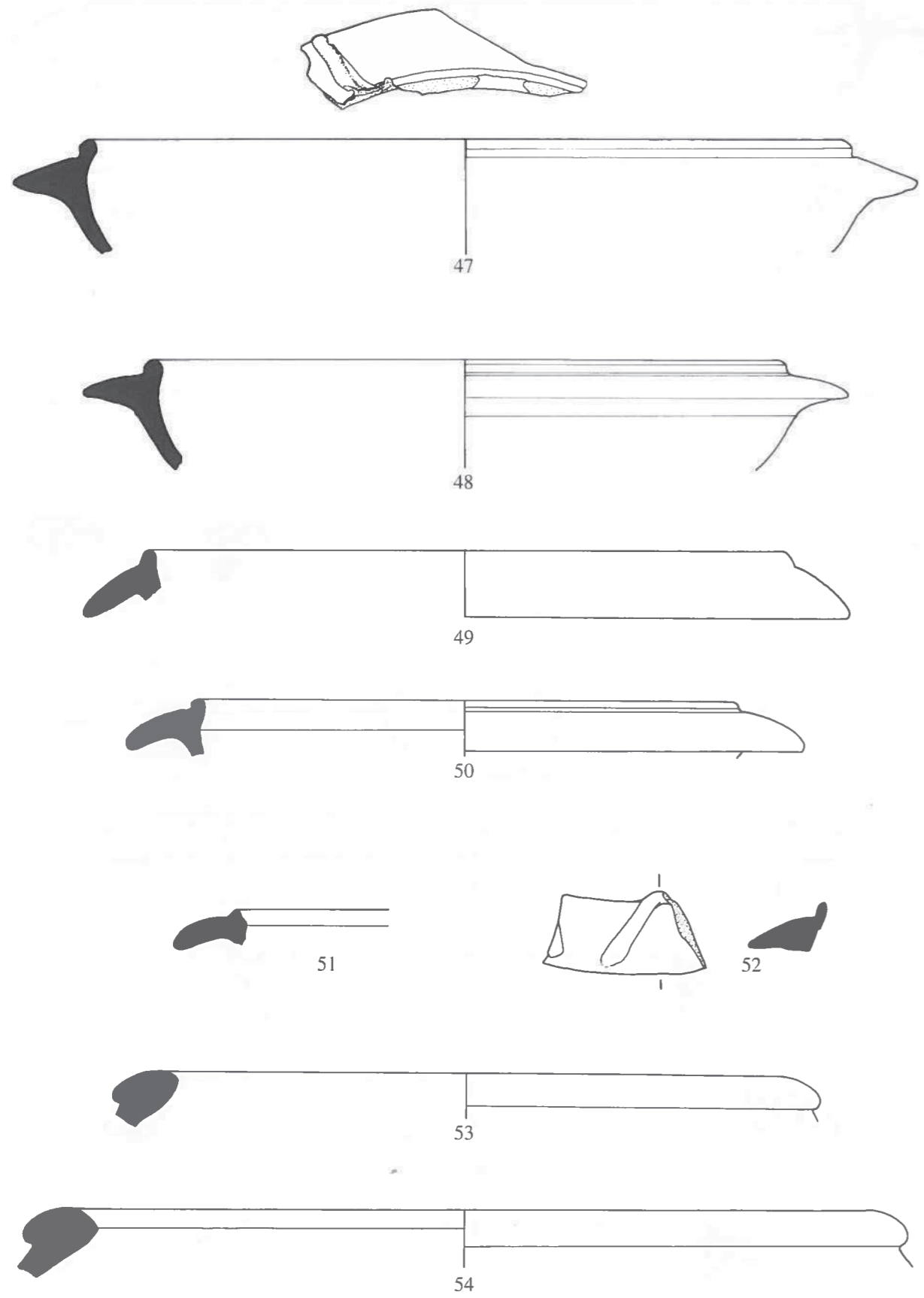
Tafel 2: 14–21 Terra Sigillata; 22–26 Terra-Sigillata-Imitationen. Massstab 1:2.



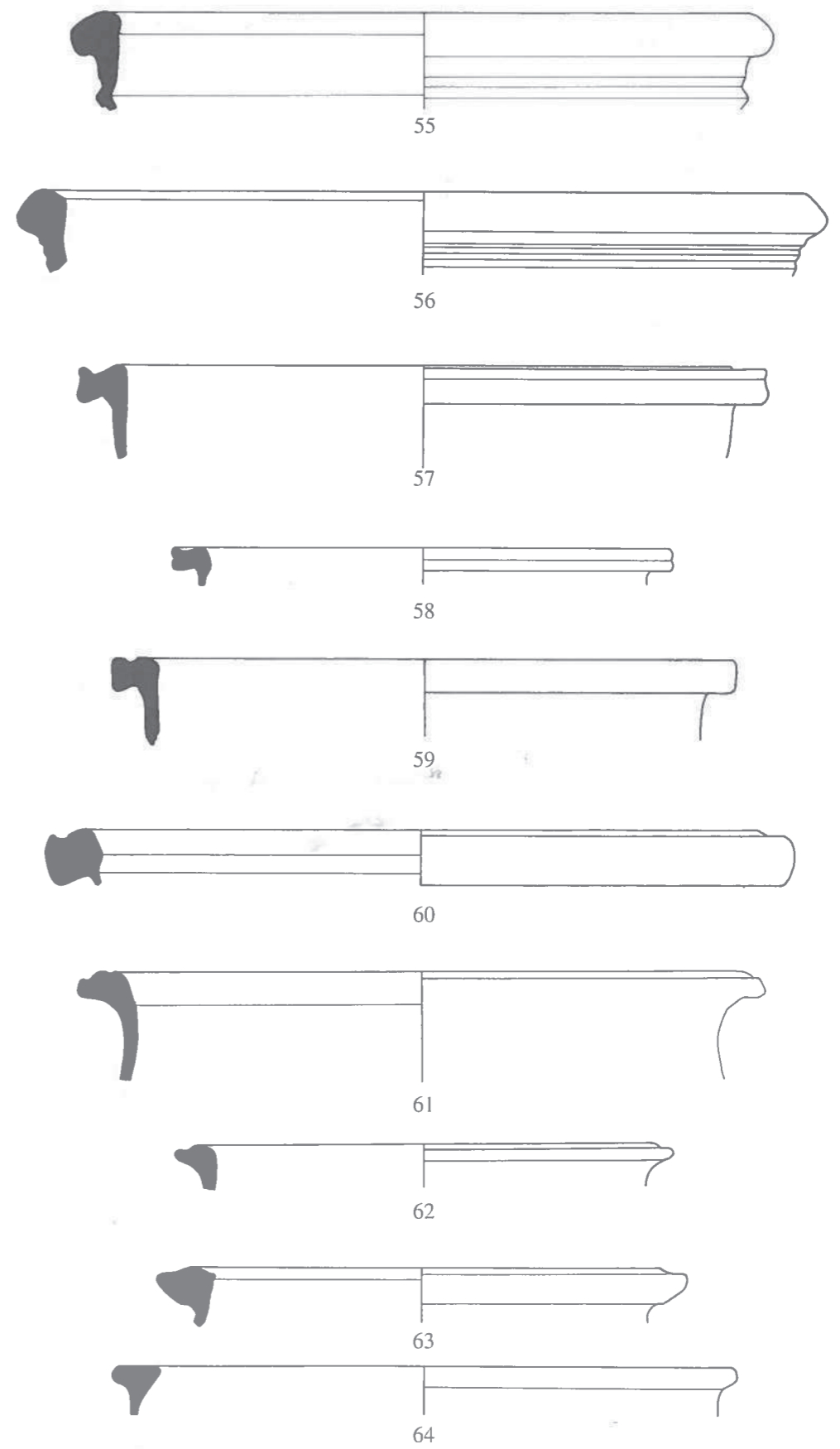
Tafel 3: 27–36 Schüsseln. Massstab 1:2.



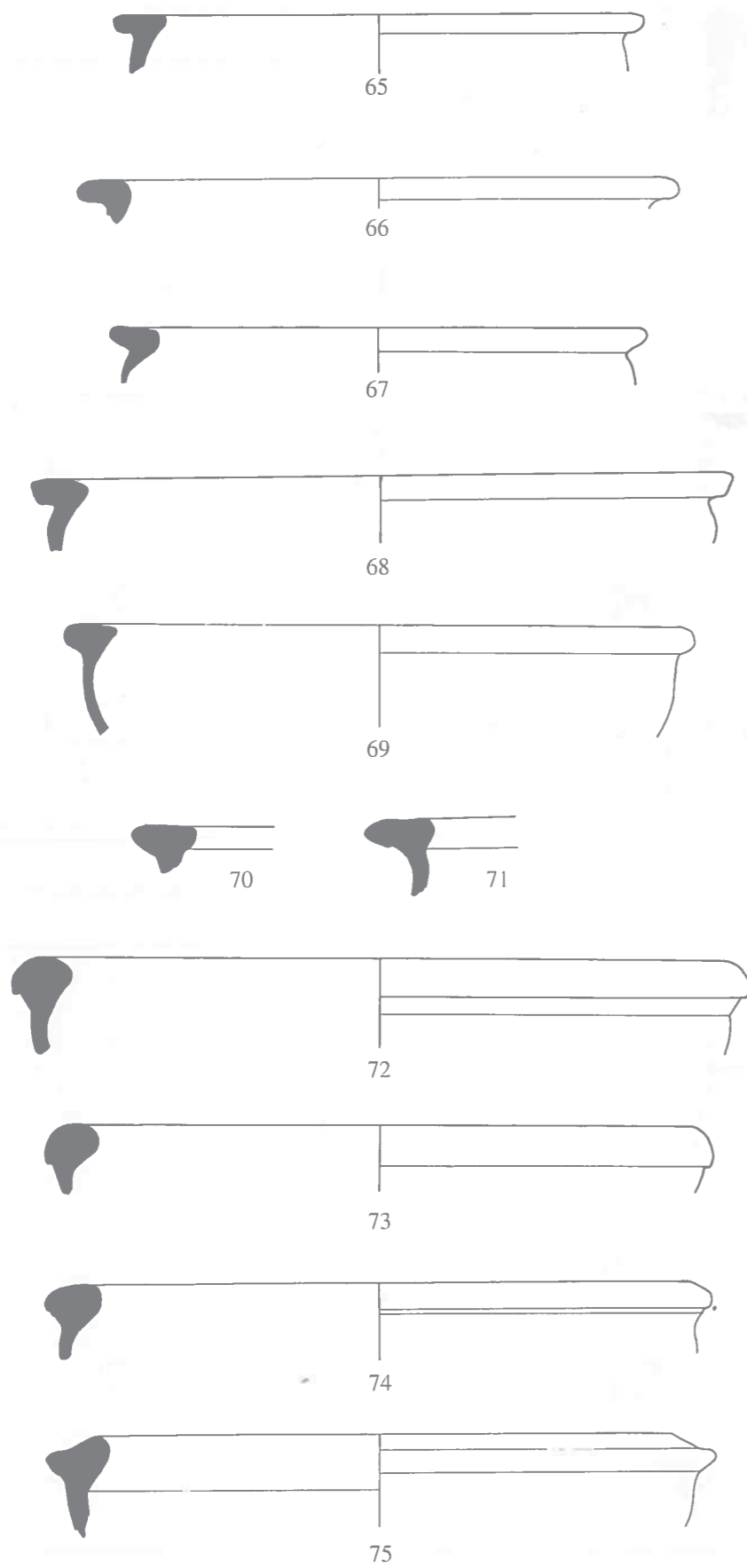
Tafel 4: 37–46 Schüsseln. Massstab 1:2.



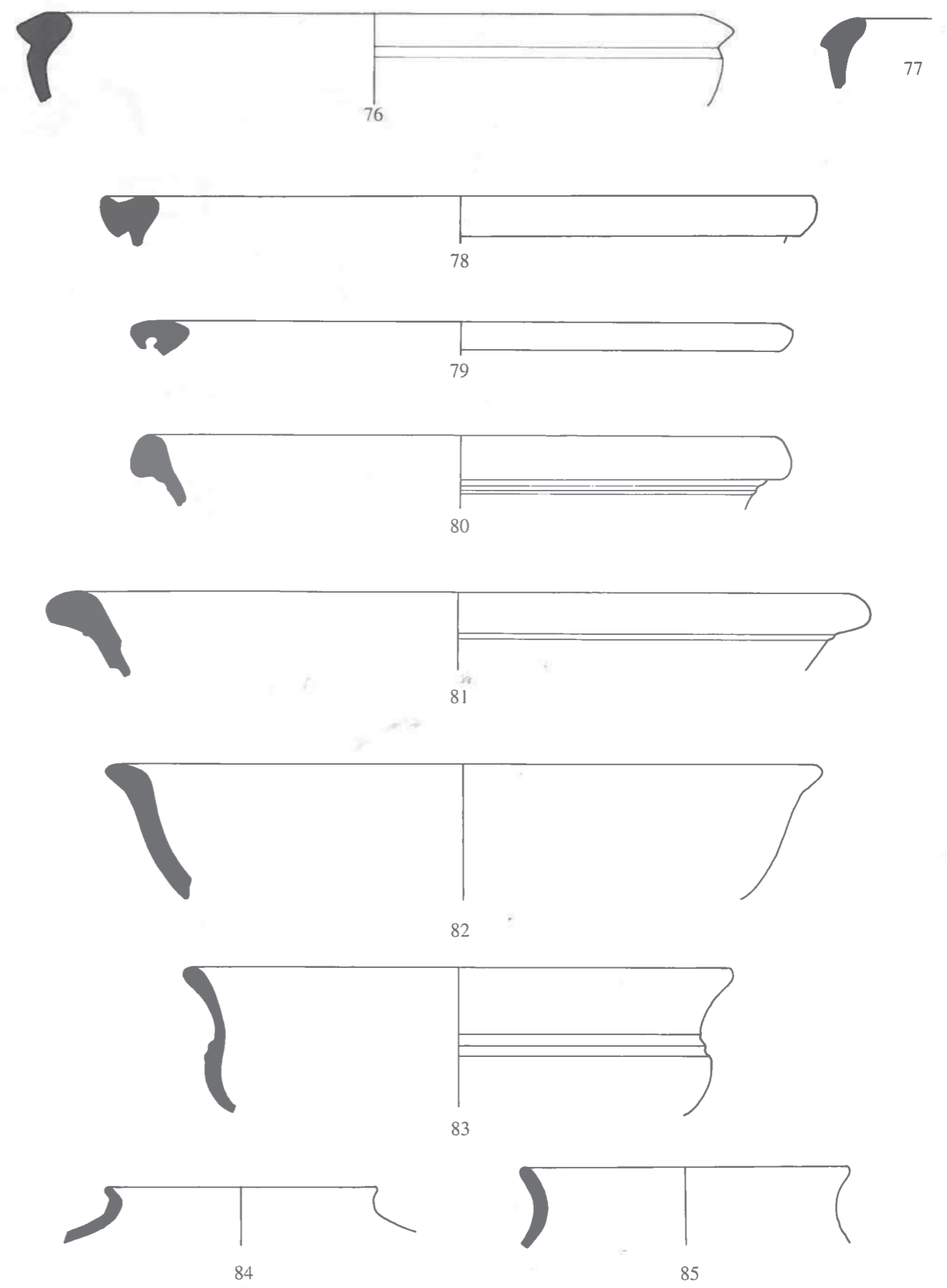
Tafel 5: 47–54 Schüsselkn. Maßstab 1:2.



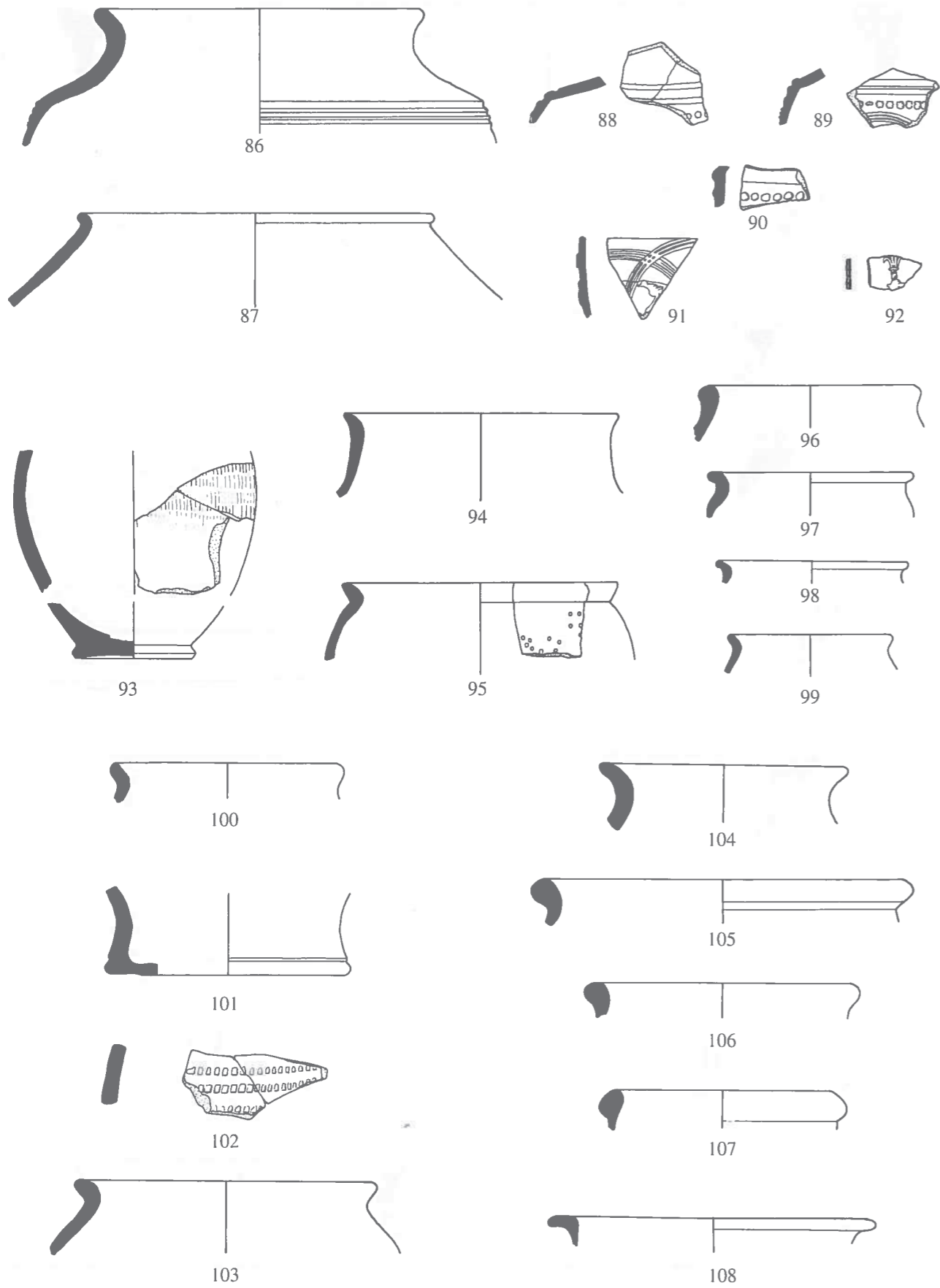
Tafel 6: 55–64 Schüsselkn. Maßstab 1:2.



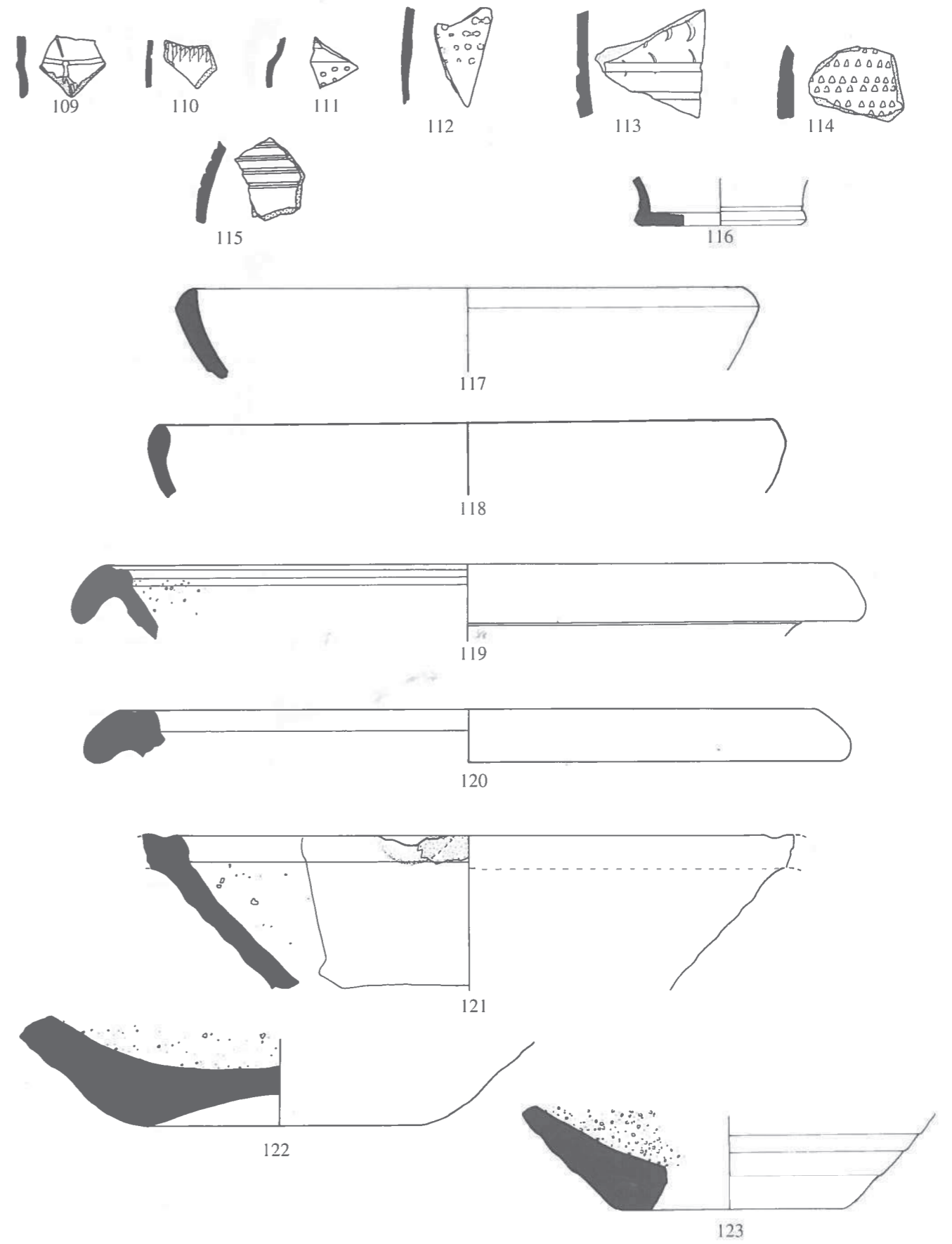
Tafel 7: 65–75 Schüsseln. Massstab 1:2.



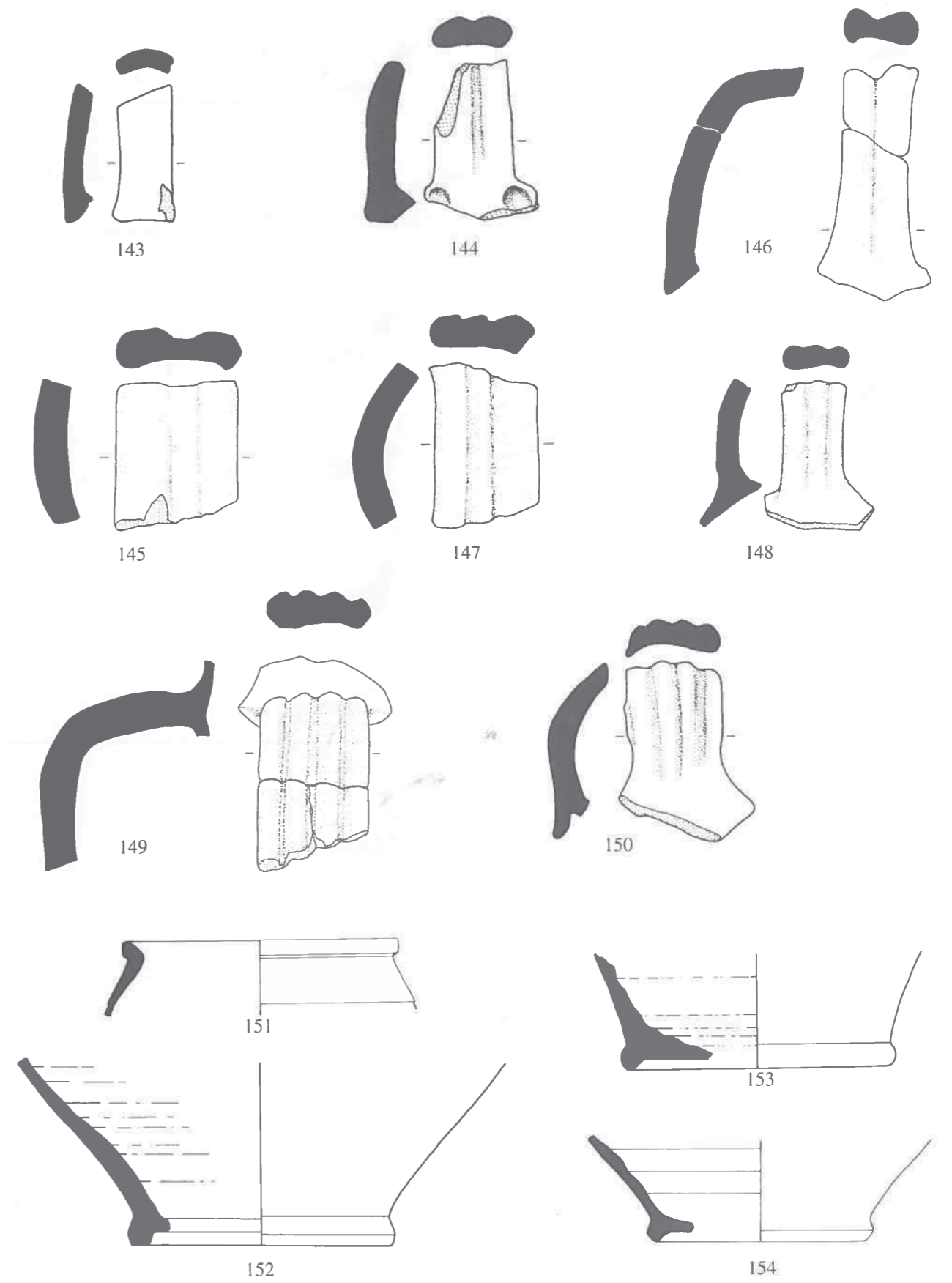
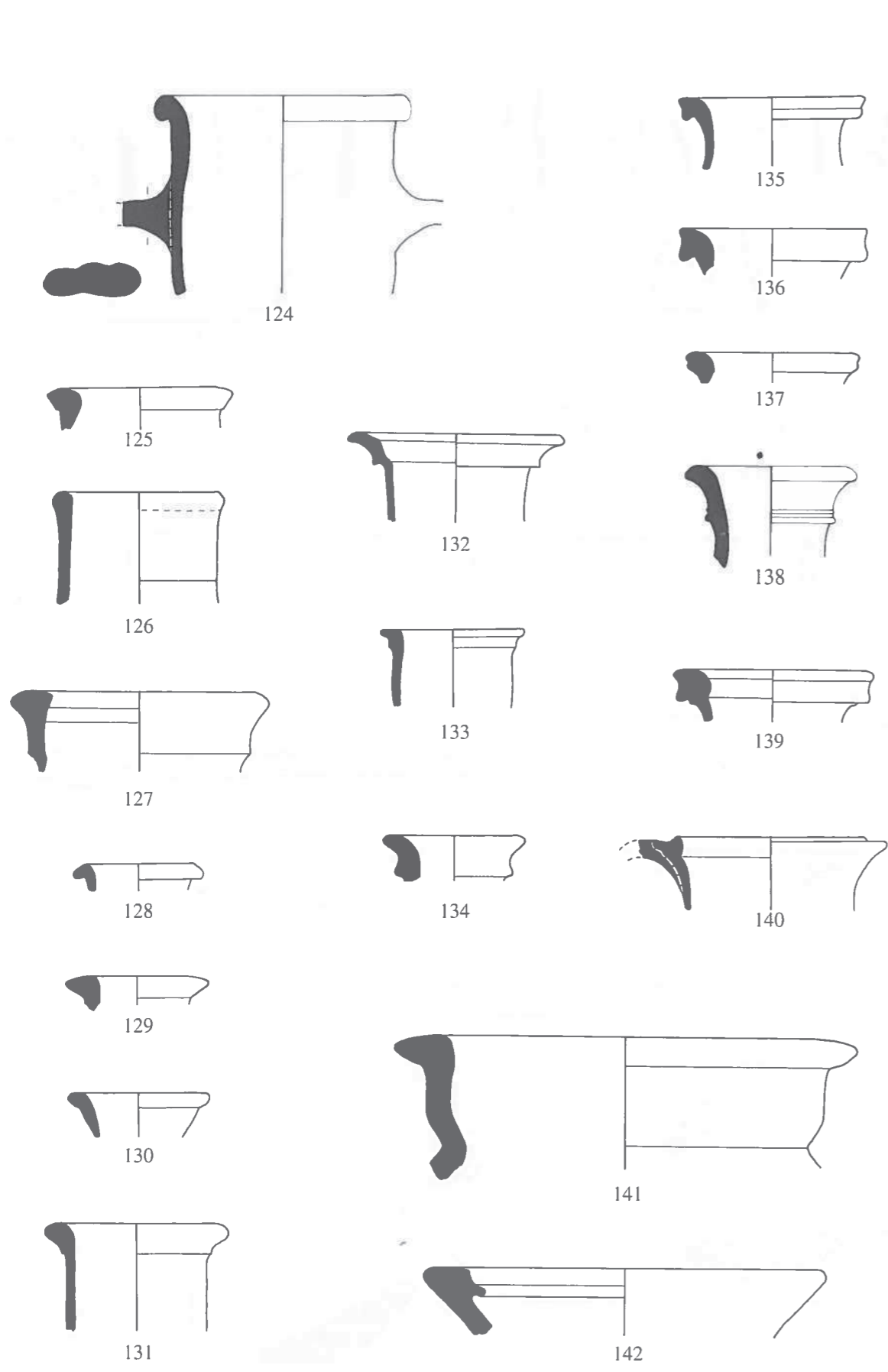
Tafel 8: 76–83 Schüsseln, 84–85 feinkeramische Töpfe. Massstab 1:2.



Tafel 9: 86–108 feinkeramische Töpfe, Tonnen, Flaschen und Becher. Massstab 1:2.

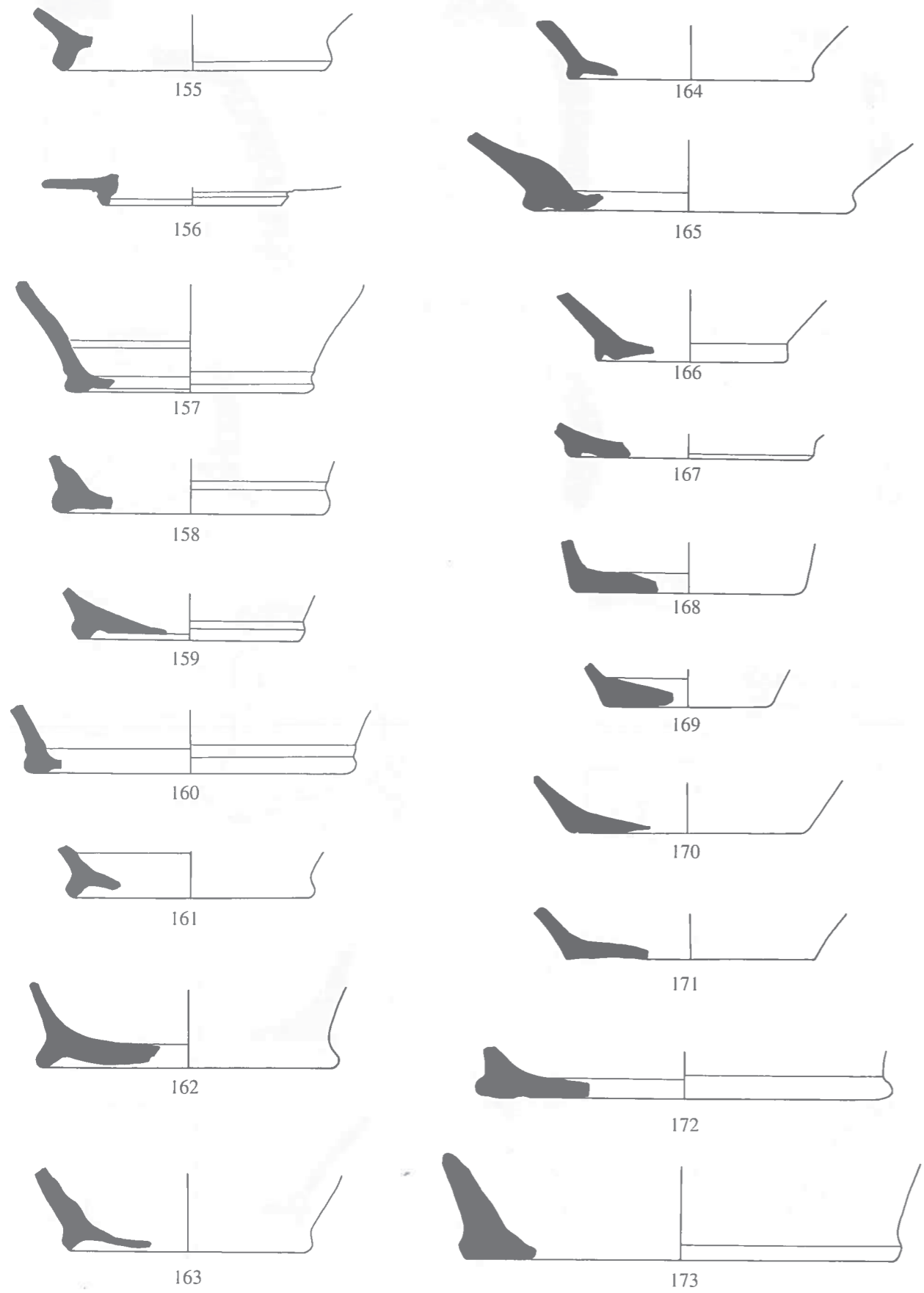


Tafel 10: 109–118 feinkeramische Becher und Teller, 119–123 Reibschüsseln. Massstab 1:2.

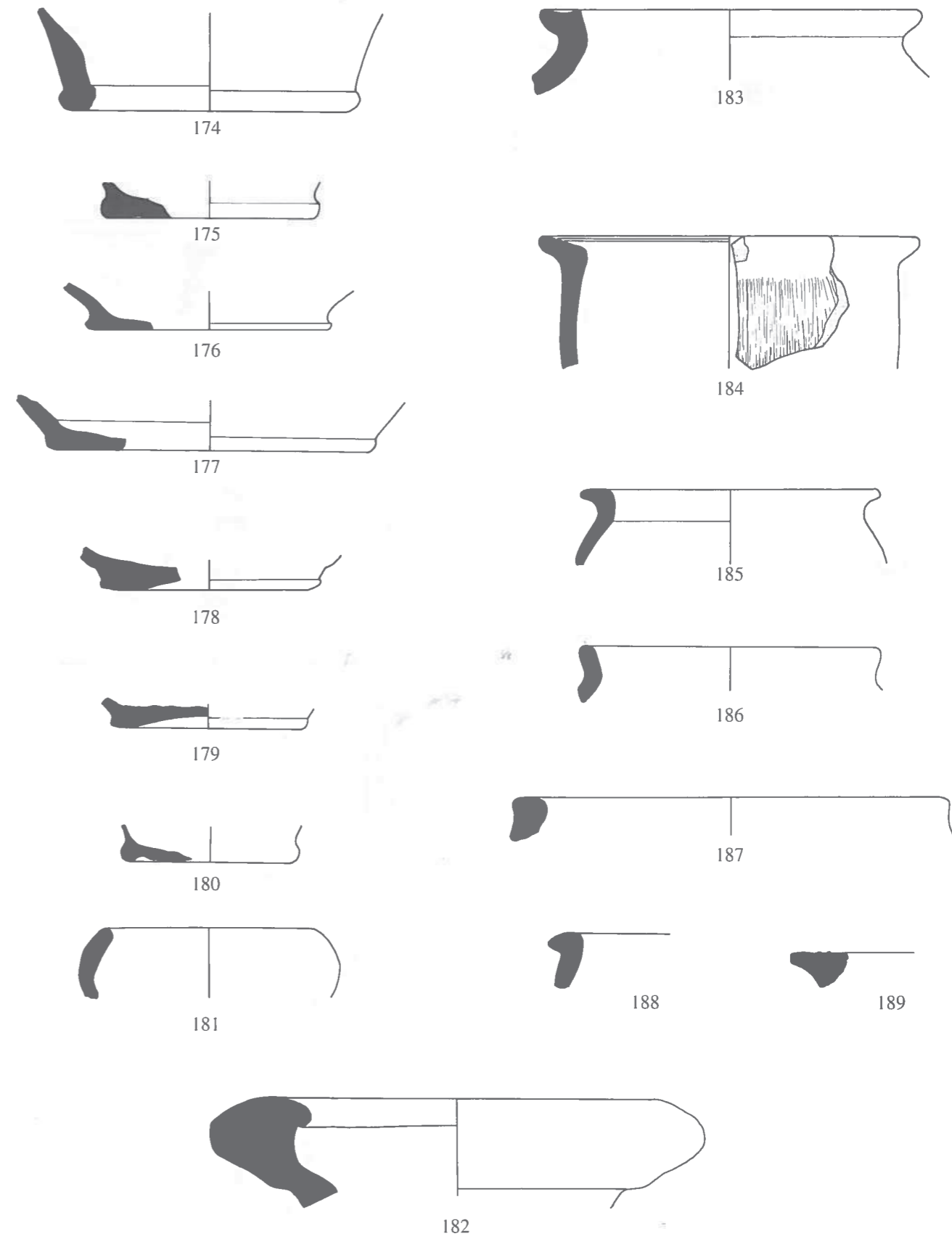


Tafel 11: 124–142 Henkelgefäße. Massstab 1:2.

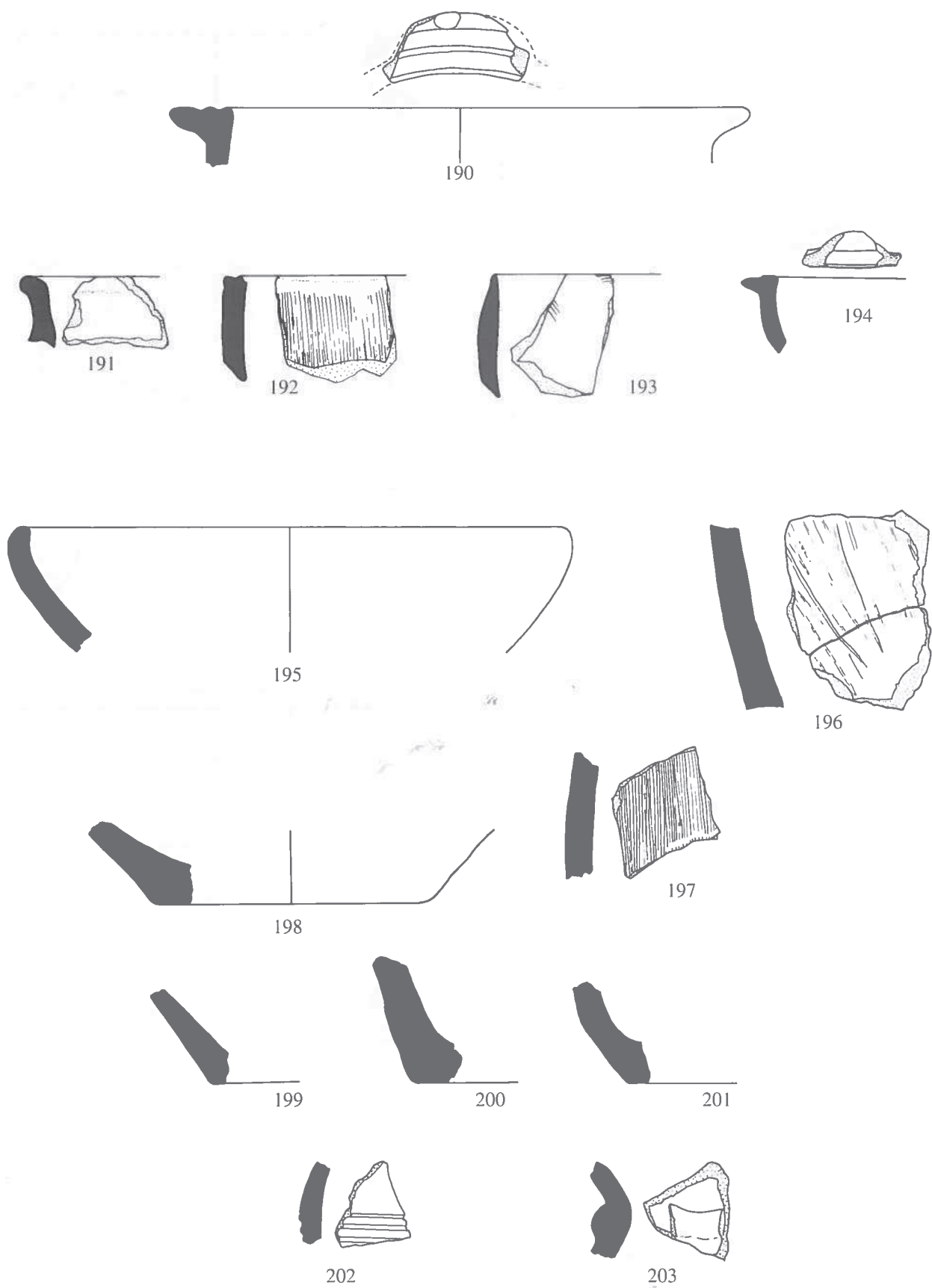
Tafel 12: 143–150 Henkel, 151–154 Böden. Massstab 1:2.



Tafel 13: 155–173 Böden. Massstab 1:2.



Tafel 14: 174–180 Böden, 181 Lampe, 182 Amphore, 183–189 Kochgeschirr. Massstab 1:2.



Tafel 15: 190–202 Kochgeschirr, 203 hallstattzeitlich. Massstab 1:2.